Gall. rev.
1030
t.(1

Hb. a. 9
Gall. rec. 1030 t (1

Digitized by Google

<36629106960010

<36629106960010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

0. L. 2.

Napoleon Bonaparte's

erste

Jahre.

Erster Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

B 70

Napoleon Bonaparte's

erste Jahre;

von der Geburt bis zu seiner Ernennung als commandirender General von Italien.

Mit einem Anhange

noch nicht bekannter Documente

über seine Person.

0.2.2.

Von dem

Baron von Coston,

Artillerie-Oberstlieutenant außer Dienst, Ritter mehrerer Orden ꝛc. ꝛc.

übersetzt

durch

Dr. C. Herrmann.

Erster Theil.

Leipzig, 1840.

Paul Baumgärtner.

9d/67/523

Digitized by Google

3
Copy
1
16
5 3

Digitized by Google

Inhalt des ersten Theiles.

Seite

Vorrede des Verfassers IX

Erstes Kapitel.

Genealogie, Geburt, Kindheit Napoleons; — seine Abreise nach dem Festlande von Frankreich. (Vom 15. August 1769 bis zu Ende des Jahres 1778.) 1

Zweites Kapitel.

Florenz; — der Großherzog; — das Collegium von Autün; — Karl Bonaparte in Paris; — Adelsproben; — Aufnahme in die königliche Militairschule von Brienne; — Ankunft in dieser Anstalt. (Von dem Ende des Jahres 1778 bis zum 23. April 1779.) 15

Drittes Kapitel.

Ankunft in der Militairschule von Brienne-le-Château; — Napoleon ein Fabeldichter; — Cartel; — Abreise nach Paris. (Vom 25. April 1779 bis zum 17. October 1784.) 23

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Seite

Ankunft in der königlichen Militairschule von Paris; — Napoleon als Gesetzgeber; — Tod Karl Bonaparte's, seines Vaters; — Napoleon Secondelieutenant; — Abreise nach Valence. (Vom 19. October 1784 bis Anfang October 1785.) 52

Fünftes Kapitel.

Napoleon, der Secondelieutenant der Artillerie in Valence, Geschichtschreiber. (Vom Ende October 1785 bis zum 12. August 1786.) 68

Sechstes Kapitel.

Aufstand in Lyon; — Nacheinanderfolgender Abmarsch von zwei Bataillonen des Regiments la Fère nach dieser Stadt und später nach Douai; — dieses Corps wird nach den Küsten des Oceans detachirt, von wo es bald nach Auronne in Garnison kömmt; — hier stößt Napoleon nach Ablauf des Semesters, welches er in Douai erhalten hatte, wieder zu demselben. (Vom 12. August 1786 bis 1. Mai 1788.) 88

Siebentes Kapitel.

Napoleon stößt in Auronne zu seinem Regiment; — Phrenologie; — Brief an Paoli; — Aufstände; Ausflucht nach Montcenis; — halbjähriger Urlaub. (Vom 1. Mai 1788 bis zum 1. September 1789.) 105

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Seite

Napoleon geht mit seinem halbjährigen Urlaub nach seinem Vaterlande; — der Abbé von St. Ruf; — Adresse an die Nationalversammlung; — Brief an Buttafuoco; — Napoleon kehrt mit seinem Bruder Ludwig zu seinem Corps zurück. (Vom 1. September 1789 bis zum 1. Juni 1790.) . . 120

Neuntes Kapitel.

Napoleon und sein Bruder Ludwig; — Napoleon als Almosenier; — Ausflüge nach Dôle, Citeaux und Nuits; — Rückkehr nach Valence mit Ludwig Bonaparte. (Vom 1. Juni 1790 bis zu den letzten Tagen des April 1791.) 127

Zehntes Kapitel.

Napoleon kehrt als Premierlieutenant in seine Garnison nach Valence zurück; — er ringt nach der akademischen Palme; — er erhält einen Urlaub, um nach Corsica zu gehen, und verläßt Valence mit seinem Bruder Ludwig. (Vom Anfang Mai 1791 bis zum 1. October desselben Jahres.) . . . 141

Elftes Kapitel.

Napoleon kömmt nach Corsica; — er wohnt dem Tode seines Großoheims Lucian bei; — er wird zum Secondecapitain der Artillerie, zum Adjutantmajor und zum Secondeoberstlieutenant bei einem Bataillon freiwilliger eingebornen Corsen ernannt. (Vom 15. October 1791 (wenigstens) bis zum Monat Mai 1792.) 165

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Seite

Napoleon begibt ſich nach Paris, und rechtfertigt ſich hier von der Anklage; — die Tage des 20. Juni und des 10. Auguſt 1792; — er führt ſeine Schweſter Maria Anna (Eliſa) nach Corſica zurück, wo er zum erſten Oberſtlieutenant des zweiten Bataillons der Nationalfreiwilligen ernannt wird. (Vom Mai 1792 bis zum November deſſelben Jahres) 182

Dreizehntes Kapitel.

Expedition nach Sardinien; — Gegenangriff auf die Magdalenen- und Stephansinſel; — Bonaparte commandirt dabei die Artillerie; — ſeine Streitigkeiten und ſein Bruch mit dem General Paoli, der ihn und ſeine Familie aus Corſica verbannen läßt. (Vom November 1792 bis zum Anfang Juni 1793.) 194

Vierzehntes Kapitel.

Napoleon kömmt mit den Seinigen nach Marſeille, wo er ſie läßt; — er geht zu ſeinem Regiment nach Nizza; — er wird mit einer Sendung beauftragt, welche die Expedition des General Carteaux, an die er ſich anſchließt, ſtört; — Abendeſſen in Beaucaire; — Napoleon erſcheint bei der Belagerung von Lyon; — er geht nach Auronne und Vonges; von da nach Paris, endlich vor Toulon. (Vom Anfang Juni 1793 bis zum 22. September 1793 oder 1. Vendémiaire Jahr II.) 211

Digitized by Google

Vorrede des Verfassers.

Ich könnte den Lesern, wie einst ein Artillerie-General, sagen: „Ist mein Werk gut, so bedarf es keiner Vorrede; ist es schlecht, so ist die Vorrede nutzlos.“

Ich füge nur noch hinzu, daß ich, in Valence, im Departement der Drôme, geboren, dort alle die Personen gekannt habe, die zu zwei verschiedenen Zeiten in jener Stadt mit Napoleon Bonaparte vertrauten Umgang hatten, welchen sie später mit dem großen Manne fortsetzten.

Ueberdies habe ich sechszehn Jahre in dem vierten Fußartillerie-Regiment gedient, welchem in Egypten zwei Compagnien von dem ersten Regimente derselben Waffengattung einverleibt wurden, so daß ich viele Officiere sah und hörte, welche in diesen beiden Regimentern den Helden, dessen Manen ich dieses Werk zu widmen wage, genau gekannt haben.

Folglich vermochte ich es, besser als irgend Jemand, eine große Menge von Thatsachen, Documenten und Anekdoten über die ersten Jahre

Digitized by Google

Napoleon's zu ſammeln, theils in Valence, wo er zweimal in Garniſon ſtand, theils in dem erſten (la Fère), theils in dem vierten Artillerie-Regiment (Grenoble), in denen er diente.

Außerdem habe ich ſeit langer Zeit ſchon mit Ausdauer zahlreiche Nachforſchungen angeſtellt; ich unterhielt eine ſehr ausgebreitete und ſehr koſtſpielige Correſpondenz, und ich kann dem Leſer die Verſicherung geben, daß ich kein mögliches Mittel vernachläſſigte, um ſeine gerechte Neugier zu befriedigen.

Glücklich würde ich mich ſchätzen, wenn meine Arbeit, welche wenigſtens das Verdienſt hat, gewiſſenhaft zu ſein, die Erinnerung derer unter den alten Waffengefährten Napoleon's erweckt, die ſelbſt noch nicht entſchlummert ſind, und wenn die zahlreichen Materialien, welche ich mit einer Geduld ſammelte, deren ich mich ſelbſt nicht fähig gehalten hätte, dazu beitragen, einen Theil des hiſtoriſchen Denkmals zu erbauen, mit dem ſich noch kein Architect der Jetztzeit beſchäftigt hat.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Genealogie*), Geburt, Kindheit Napoleons; — ſeine Abreiſe nach dem Feſtlande von Frankreich.

(Vom 15. Aug. 1769 bis zu Ende des Jahres 1778.)

Karl Maria**) Bonaparte war ſehr groß, ſchön, wohlgebaut; ſeine Erziehung war in Rom und Piſa, wo er die Jurisprudenz ſtudirte, mit vieler Sorgfalt betrieben worden; er beſaß Wärme und Kraft. Voll Patriotismus und Ergebenheit ſah man ihn an der Spitze ſeiner Piève***) muthig in dem Kriege kämpfen, den er ſelbſt gegen die Genueſer, die Unterdrücker ſeines Vaterlandes, zu entzünden beigetragen hatte; er nahm daher auch in der Achtung ſeiner Landsleute und in der Freundſchaft Paoli's einen hohen Rang ein. Er

*) Im 2. Th. d. W. ſ. man die Genealogie der drei Linien der Familie Bonaparte unter No: XXIII. XXIV. XXV.

**) Man nannte ihn gewöhnlich blos Karl, wie man ſpäter ſehen wird. — Um nicht zu öftern Wiederholungen genöthigt zu ſein, führe ich hier an, daß die verſchiedenen Mitglieder der Familie Bonaparte ohne beſtimmte Regel das u hinter dem B in ihrem Namen wegließen.

***) Die Piève war eine Unterabtheilung Corſica's.

Digitized by Google

war es, der in der besondern Berathung Corsica's, in welcher man den Vorschlag machte, sich Frankreich zu unterwerfen, eine Rede hielt, die alle Geister entflammte. »Wenn, um frei zu sein, es nur darauf ankäme, es zu wollen,« sagte er, »so würden alle Völker es sein; die Geschichte lehrt uns aber, daß wenige zu der Wohlthat der Freiheit gelangt sind, weil wenige den dazu nöthigen Muth, die Entschlossenheit und Tugend besitzen.«

Karl Bonaparte hatte Mademoiselle Marie Letitia *) Ramolino geheirathet, deren Mutter, Witwe geworden, in zweiter Ehe Herrn Fesch **) heirathete, Capitain in einem der Schweizerregimenter, welche die Republik Genua in Corsica unterhielt ***).

Madame Letitia Bonaparte war eine der schönsten Frauen ihrer Zeit und ihre Schönheit auf der ganzen Insel bekannt. Paoli, der zur Zeit seiner Macht

*) Man nannte sie nur Letitia, eine Schreibart, die ich gewissenhaft beibehalten muß, indem Herr d'Hozier in seinem Briefe vom 8. März 1779, bei dem er die Originalpapiere der Familie vor Augen hatte, eben so schrieb.

**) Aus dieser Ehe entsprang am 3. Januar 1763 der Cardinal Fesch, der also auf diese Weise Stiefbruder von Madame und Oheim des Kaisers war.

***) Nach einer andern Nachricht, die ich für wahrer halte, diente er in dem Schweizerinfanterieregimente Boccard, welches seit 1672 in französischen Diensten stand.

Digitized by Google

eine Gesandtschaft aus Tunis erhalten hatte *) und den Barbaresken einen Begriff von den Reizen Corsica's geben wollte, versammelte alle Schönheiten desselben: Madame Bonaparte nahm unter diesen Damen den ersten Rang ein.

Die Familie der Madame Letitia stammte aus Italien und von den Grafen Colalto; der erste, der sich in Ajaccio niederließ, hatte die Tochter des Dogen von Genua geheirathet und empfing von dieser Republik große Auszeichnungen.

In dem Unabhängigkeitskriege Corsica's theilte Madame oft die Gefahren ihres Gatten. Sie folgte ihm zu Pferde bei seinen Expeditionen, selbst während ihrer Schwangerschaft mit Napoleon. Sie hatte

*) Ein tunesisches Fahrzeug war an der Küste von Corsica gescheitert; die Einwohner hatten es geplündert und die Equipage zu Gefangenen gemacht. Paoli wollte den Barbaresken und selbst seinen Landsleuten eine Lehre der Menschlichkeit geben; er ließ daher das Fahrzeug wieder flott machen, die Ladung zurückerstatten, und schickte es mit der in Freiheit gesetzten Equipage unter Begleitung zweier corsischer Offiziere an den Bey von Tunis. Der dankbare Herrscher schickte dem General Paoli eine prachtvolle Gesandtschaft, um ihm für die großmüthige Behandlung seiner Unterthanen zu danken. Die Gesandtschaft begab sich nach Corté, erfüllte ihren Auftrag und überreichte Paoli ein Barbareskenpferd mit goldgesticktem Sattel und silbernem Gebiß und Steigbügeln, zwei Strauße und einen Tiger.

Digitized by Google

einen großen Charakter, eine kräftige Seele, viel Erhabenheit und Stolz.

Madame Letitia Bonaparte, welche nach der entscheidenden Niederlage von Ponte-Novo am 9. Mai 1769 mit Karl auf den Gipfel der Monte-Rotondo geflüchtet war, erhielt von dem Grafen von Vaux, Generallieutenant und Generalcommandanten in Corsika, Pässe, um sich nach Ajaccio zu begeben.

Ihre Thränen und die Bitten Lucian Bonaparte's, Archidiaconus von Ajaccio und Oheim ihres Mannes, bewogen diesen, seinen anfänglichen Plan, Paoli in die Verbannung zu folgen, aufzugeben *).

Am 15. Aug. 1769 hatte Madame Bonaparte, noch leidend durch die Mühseligkeiten in dem Freiheitskriege, dessen Gefahren sie mit den Insulanern theilte, das Ziel ihrer Schwangerschaft erreicht. Sie hielt sich für stark genug, dem Feste der Himmelfahrt Mariä beizuwohnen, aber kaum hatte sie die Kirche erreicht, als sie Wehen empfand, und sich gezwungen sah, hastig nach Haus zurückzukehren; nur mit Mühe erreichte sie ihr Zimmer, und auf einem alten großgemusterten Teppich, der über ein Bett gebreitet ward, gebar sie in dem Hause Karl Bonaparte's **) einen

*) Paoli schiffte sich am 13. Juni 1769 auf einem englischen Fahrzeuge in Porto-Vecchio ein.

**) Dieses Haus bildete eine der Seiten eines Hofes,

Digitized by Google

Knaben, den man Napoleon*) nannte und welcher sogleich der Mammamuccia Caterina**) anvertraut wurde.

Schon unter dem Herzen seiner Mutter also wurde der, welcher der größte Feldherr seines Jahr-

---

welcher die Aussicht auf die St. Carlos-Straße in Ajaccio hat; es gehörte der Familie Ramolino und fiel durch Erbschaft Herrn Napoleon Levin zu, welcher es gänzlich entstellte, indem er es in neuem Geschmacke restauriren ließ, und selbst nicht einmal das Zimmer verschonte, in welchem der große Mann geboren ist, und die Meubles, deren er sich bediente, auf den Boden verwies.

Als der Prinz von Joinville kürzlich in Ajaccio war, verschaffte er sich in diesem Hause einige Armstühle, die er nach Paris bringen ließ.

*) Dies war seit Jahrhunderten der Name, welchen der zweite Knabe in der Familie Bonaparte erhielt, die dadurch eine Erinnerung an Napoleon des Ursins bewahren wollte, welcher in der Kriegsgeschichte Italiens berühmt ist.

**) Nach andern Nachrichten wäre Napoleon von Camilla Ilari gestillt worden, der er bei seinem Aufenthalte in Ajaccio auf der Rückkehr von Aegypten †) ein Haus und Geld schenkte.

Als Napoleon Kaiser geworden war, gewährte er dieser Amme aus seiner Schatulle eine Pension von 3600 Francs.

†) Sogleich nach der Ankunft Napoleons eilte Camilla Ilari auf ihn zu, umarmte ihn und sagte, indem sie ihm eine Flasche mit Milch überreichte: „Mein Sohn, ich habe Ihnen die Milch meines Herzens gegeben; sie ist vertrocknet, und ich biete Ihnen jetzt die meiner Ziege an."

Digitized by Google

hunderts werden sollte, in den Strudel der Kriegsunruhen gestürzt, als hätte die Natur ihn zu der Waffenlaufbahn bestimmt.

Dieser Sohn war das zweite von den dreizehn Kindern der Madame Letitia, die am 24. Aug. 1750 geboren wurde und sich zu Anfang 1767 verheirathete.

Einige Geschichtschreiber behaupten, daß Napoleon, der nach den Einen am 5. Februar, nach den Andern am 15. Aug. 1768 geboren sein soll, erst später den 15. Aug. 1769 als seinen Geburtstag angegeben hätte. Aber dieses letztere Datum wird unwiderleglich bewiesen, sowohl durch das Taufzeugniß vom 21. Juli 1771, als durch die Mittheilung, welche über ihn in Brienne im Jahre 1783 der Maréchal-de-camp, Unterinspecteur und General der königlichen Militairschulen von Frankreich, Herr von Keralio, gab, und endlich durch das Austritts-Zeugniß vom 17. October 1787.

Wie ließen sich übrigens die Daten des 5. Febr. und 15. Aug. 1768 mit der Geburt Josephs in Uebereinstimmung bringen, die ohne allen Widerspruch am 7. Jan. eben dieses Jahres erfolgte?

Caterina war eigensinnig, krittlich, in fortwährendem Kriege mit ihrer ganzen Umgebung; sie zankte sich besonders mit der Großmuttoer Napoleons, die sie gleichwohl sehr liebte. Caterina war dennoch gut,

Digitized by Google

liebevoll, und hatte eine besondere Sorgfalt für die Kinder ihrer Herrin.

Am 21. Juli 1771 fand die Taufhandlung Napoleon Bonaparte's Statt *).

Napoleon hat dem Doctor Antomarchi gesagt, daß auch er in seiner Kindheit eigensinnig war; nichts imponirte ihm, nichts brachte ihn außer Fassung; er war zänkisch, lärmend; er fürchtete Niemand; er schlug den Einen, kratzte den Andern und machte sich dadurch schon Allen furchtbar.

Sein Bruder Joseph war der, mit welchem Napoleon es am häufigsten zu thun hatte. Der Erstere wurde geschlagen, gebissen, ausgezankt, und hatte sich noch nicht wieder besonnen, wenn schon der Jüngere sich beklagte; diese Schnelligkeit war Napoleons Glück, denn Madame Letitia würde seinen kriegerischen Muth und seine Possen nicht geduldet haben. Die Zärtlichkeit dieser Mutter war streng; sie strafte und belohnte ohne Unterschied, und rechnete ihren Kindern das Gute wie das Böse an.

Der Vater, Karl Bonaparte, war ein aufgeklärter

---

*) Dieses Aktenstück, welches ursprünglich in italienischer Sprache geschrieben ist, befindet sich unter den Belegen im zweiten Theile. (No: XXVII.)

In Corsica pflegte man die Ceremonie der Taufe so lange zu verzögern.

Digitized by Google

Mann, aber zu sehr Freund der Vergnügungen, um sich gründlich mit seinen Kindern zu beschäftigen; wenn er daher zuweilen deren Fehler bei der Mutter zu entschuldigen suchte, antwortete ihm diese: »Laß das, denn es ist nicht deine Sache; ich muß über sie wachen.« — Und sie that dies wirklich mit einem Eifer, der beispiellos ist. Gemeine Gesinnungen und ungroßmüthige Handlungen wurden abgewendet und verdammt; zu ihren Kindern ließ sie nur gelangen, was groß und erhaben war; sie verabscheute die Lüge und kämpfte gegen den Ungehorsam. Nichts ließ sie ihnen durchgehen; hier ein Beispiel davon:

Die Familie Bonaparte hatte auf einem Weinberge Feigenbäume; Napoleon und Joseph erkletterten diese. Sie konnten dabei fallen, sich Schaden thun, und Madame Letitia verbot ihnen daher, ohne ihr Wissen den Bäumen nahe zu kommen. Dieses Gebot verdroß besonders Napoleon sehr, aber es war erfolgt, und er mußte sich ihm unterwerfen. Eines Tages jedoch, als er nichts zu thun hatte und sich langweilte, verfiel er auf den Gedanken, die Feigen zu besichtigen; sie waren reif; Niemand beobachtete ihn, Niemand konnte also etwas davon wissen; er schlich sich fort, lief zu dem Baume, pflückte Alles ab. Als sein Appetit befriedigt und seine Taschen gefüllt

Digitized by Google

waren, dachte er an den Rückzug: da erschien ein Hüter. Ganz verduzt blieb Napoleon auf dem Aste sitzen, auf dem er überrascht worden war. Der Hüter wollte ihn binden und zu Madame Letitia führen, doch die Furcht flößte dem jungen Gefangenen Beredsamkeit ein; er schilderte dem Hüter seine Langeweile, versprach ihm, in Zukunft die Feigen zu verschonen, überhäufte ihn mit Versprechungen, und beschwichtigte ihn endlich.

Napoleon wünschte sich Glück dazu, der Gefahr entronnen zu sein; er schmeichelte sich, daß sein Mißgeschick nicht an den Tag kommen würde, aber der Verräther hatte Alles erzählt. Am nächsten Tage that Madame Letitia, als wollte sie Feigen pflücken; es waren keine mehr da. Der Hüter kam dazu: laute Vorwürfe, Entdeckung und der Strafbare büßte seinen Fehltritt.

Napoleon war jähzornig, aber die Hitze, von der er sich hinreißen ließ, war zuweilen wohl motivirt. — Gegen das Jahr 1774 hatte man ihn in eine Mädchenschule gethan, deren Vorsteherin zu den Bekannten der Familie Bonaparte gehörte. Napoleon hatte ein hübsches Gesicht und war der einzige Knabe in dieser Schule, deren sämmtliche Zöglinge ihn liebkos'ten; seine Strümpfe hingen ihm beständig über die Schuhe und auf dem Spaziergange ließ er nie

Digitized by Google

die Hand eines lieblichen Mädchens los, welches Gelegenheit zu vielen Kämpfen gab. Die Kameraden Napoleons, schelmisch wie er, und auf seine Giacominetta eifersüchtig, brachten die beiden erwähnten Umstände zusammen in ein Liedchen. Er zeigte sich nicht auf der Straße, ohne daß sie ihn mit dem Gesange begleiteten:

Napoleone, di mezza calzetta,
Fa l'amore à Giacominetta*).

Er konnte es nicht ertragen, der Spott der Andern zu sein. Stöcke, Kiesel, Alles, was ihm unter die Hände kam, ergriff er, und stürzte sich blind in das Handgemenge. Zum Glück fand sich immer Jemand, der die Kämpfenden trennte; jedoch die Zahl hielt Napoleon nie zurück.

Im Jahre 1777 begab sich Karl Bonaparte nach Paris, als Mitglied der Deputation, welche die Generalversammlung der Stände Corsica's an Ludwig XVI. nach Versailles sendete.

Um diese Zeit befanden sich zwei französische Generallieutenants auf der Insel und machten sich das Commando streitig; ihre Zwistigkeiten bildeten hier zwei Partheien. Es waren der Graf von Marboeuf, sanft und populär, und der Vicomte von

*) Napoleon macht mit herunterhängenden Strümpfen Jakobinchen den Hof.

Digitized by Google

Narbonne, ſtolz und heftig; dieſer Letztere, von höherer Geburt und größerem Einfluſſe, mußte natürlich für ſeinen Nebenbuhler gefährlich ſein. Zum Glück für Herrn von Marboeuf, der in Corſica beliebter war, langte die Deputation dieſer Provinz in Verſailles an; Karl Bonaparte wurde zu Rathe gezogen, und die Gluth ſeines Zeugniſſes, ſo wie die Schritte des Herrn von Marboeuf, Biſchof von Autün *), der mit der Pfründenliſte beauftragt war **), und Neffe des Generallieutenants dieſes Namens, gewannen den Triumph für dieſen, der ſeine Sache durch eigne Gegenwart in Verſailles unterſtützte ***). Der Prälat kam zu Karl Bonaparte, um ihm zu danken. Daher ſtammt das Intereſſe und die wohlwollenden Berichte der Marboeuf über die Familie Bonaparte; die Bosheit hat ſich dahin verirrt, eine andere Urſache dafür aufzuſuchen.

*) Im April 1767; geweiht den darauf folgenden 12. Juli; mit der Pfründenliſte beauftragt 1777, Erzbiſchof von Lyon 1788.

**) Was ungefähr der Würde eines Cultusminiſters gleichkam.

***) Man ſehe unter den Aktenſtücken im 2. Bande die Inſchrift, welche 1777 die Stände der Inſel zu Ehren des Herrn von Marboeuf ſetzen ließen, der im Triumph dahin zurückkehrte. Aus dieſer Inſchrift ſieht man auch, daß Karl Bonaparte, einer der Deputirten, in jenem Jahre eine Reiſe nach Paris machte. (No: XXXII.)

Digitized by Google

Während seines Aufenthaltes in Versailles wurde Karl Bonaparte zum Assessor des königlichen Gerichtshofes von Ajaccio ernannt, so wie zum Director einer der drei Pflanzschulen, die der König in Corsica zu errichten befohlen hatte.

Er erhielt auch für seinen Sohn Napoleon eine Freistelle in der königlichen Militairschule von la Flèche *), welche durch die Protection der dankbaren Familie Marboeuf gegen eine Freistelle in der königlichen Militairschule zu Brienne-le-Château in Champagne vertauscht wurde.

Mit andern Worten: Napoleon wurde zum königlichen Zögling **) in der Schule zu Brienne ernannt.

Karl Bonaparte kehrte zufrieden mit seiner Reise in

---

*) Ludwig XVI. gebot um jene Zeit, daß die Militairschule von la Flèche und das Erziehungshaus von St. Louis in St. Cyr auf seine Kosten edle Corsen beiderlei Geschlechts aufnehmen sollten, die Knaben zu militairischer Erziehung.

Auf Befehl dieses Monarchen wurden andere Freistellen in dem Collegium des quatre nations für Kinder aus geringerem Stande, von der Insel gebürtig, errichtet.

Ebenfalls auf seine Kosten nahm endlich noch der König in das Seminarium von Aix zwanzig Insulaner auf, die von den Generalständen Corsica's, in Verein mit den fünf Bischöfen der Insel, gewählt wurden.

In dieser kirchlichen Stiftung wurde der Cardinal Fesch erzogen.

**) So nannte man die jungen Leute, welche auf

Digitized by Google

sein Vaterland zurück. Ungeachtet seiner Abwesenheit, oder vielmehr eben wegen derselben, waren die Angelegenheiten seines Hauses durch die Sorge von Madame geordnet, so wie durch die Ersparnisse seines alten Oheims Lucian (geboren 1716), der das Archidiaconet von Ajaccio, eine der ersten Würden der Insel, bekleidete.

Die Freigebigkeit dieses ehrwürdigen Geistlichen, der reich war, hatte die Ausgaben gedeckt, welche der Luxus seines Neffen, so wie die militairischen Expeditionen, die derselbe während des Unabhängigkeitskrieges leitete, verursachten.

Dieser ehrwürdige Hirte genoß in dem Canton einer großen Achtung und einer wahren moralischen Gewalt; er war der Rathgeber der Bewohner, der Schiedsrichter ihrer Streitigkeiten; fromm, unterrichtet, unter einfachem, natürlichem Wesen mit viel Scharfsinn begabt, mit einem heitern, verständigen Charakter, beklagte er dennoch mit Bitterkeit seine Ziegen*) und die Genueser. Gegen Ende des Jahres 1778 machte sich Karl Bonaparte, dessen zweiter Sohn Napoleon

---

Kosten des Königs ihre Erziehung in den Militairschulen von Frankreich erhielten.

*) Später eiferte Napoleon vor seinem Großoheim gegen die Ziegen, die auf der Insel sehr zahlreich waren und dort viel Schaden anrichteten: er wollte, daß sie gänzlich vertilgt werden sollten. Er hatte über diesen Gegenstand heftige Kämpfe mit dem alten Archidiaconus, der große

Digitized by Google

sich schon durch Frühreife des Geistes auszeichnete und auf dem Punkte stand, das zum Eintritt in die Militairschule bestimmte Alter*) zu erreichen, und der überdies die nöthigen Adelsproben abzulegen hatte**), der auch seine beiden andern Söhne, Joseph und Lucian nach Autún begleiten wollte, mit seinen drei Söhnen auf den Weg nach dem Continente.

Heerden von Ziegen besaß und sie wie ein Patriarch vertheidigte. In seinem Zorne machte er seinem Großneffen den Vorwurf, schon ein Neuerer zu sein, und wegen der Gefahr seiner Ziegen klagte er die philosophischen Ideen an.

*) Art. 15 von dem Edicte Ludwigs XVI., datirt vom Januar 1751, über die Errichtung einer königlichen Militairschule in Paris, in welcher durch eine Ordonanz vom 24. Aug. 1760 die Kinder vom 8. und 9. bis zum 10. und 11. Jahre aufgenommen wurden.

**) Welche in mindestens vier Adelsgraden des Vaters bestand, den Vorgeschlagenen mit inbegriffen, und nach Originaltiteln dargethan werden mußte.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Florenz; — der Großherzog; — das Collegium von Autún; Karl Bonaparte in Paris; — Adelsproben; — Aufnahme in die königliche Militairschule von Brienne; — Ankunft in dieser Anstalt.

(Von dem Ende des Jahres 1778 bis zum 23. April 1779.)

Zu Ende des Jahres 1778 reiste Karl Bonaparte mit seinen drei Söhnen Joseph, Napoleon und Lucian von Ajaccio nach Frankreich ab.

Er ging über Florenz *), erhielt eine Audienz von dem Erzherzog von Oestreich, Peter Leopold von Lothringen, Großherzog von Toscana, der ihm einen

*) Der Beweis, daß Karl Bonaparte und seine Kinder über Florenz kamen, ist, daß Napoleon später in einem seiner kaiserlichen Briefe an seinen Schwager, den Prinzen Borghese, Generalgouverneur von Piemont, sagt: »Ich sah la Spezzia, als ich zum ersten Male von Corsica nach dem Continente kam.« — Napoleon hätte aber diesen Golf nicht wieder erkannt, wenn er auf der Reise von Ajaccio nach einem Hafen der Provence gesegelt wäre. Endlich sagte Napoleon auf St. Helena: »Als ich von Corsica nach Brienne ging, sah ich Toscana, Florenz und den Großherzog.«

Digitized by Google

Empfehlungsbrief an seine Schwester Marie Antoinette, Königin von Frankreich, mitgab.

Karl Bonaparte verdankte diese Gunst dem Range und der Achtung, welche der öffentliche Ruf in Florenz seinem Namen und seinem toscanischen Ursprunge beilegte.

Er benutzte seinen Aufenthalt in der Hauptstadt dieses Herzogthums, um sich einige der Originaladelstitel zu verschaffen, welche zu der Aufnahme seines Sohnes Napoleon in der Schule von Brienne erforderlich waren.

Im Januar 1779 kam Karl Bonaparte, von seinen drei Söhnen begleitet, in Autún an.

Er ließ als Freischüler in dem Collegium dieser Stadt Joseph und Lucian unter der Aufsicht des Abbé Va . . . . . *) zurück, der sich, wie man sagt, kein Gewissen daraus machte, die kleinen Summen zu behalten, welche die corsische Familie ihm von Zeit zu Zeit für die Söhne Bonaparte schickte, was diese, oder wenigstens Joseph **) oder

*) Dieser Geistliche wurde einer von den Großvicaren dieser Diöcese, ohne Zweifel zu seinem großen Staunen; später verheirathete er sich und wurde Kriegscommissair.

**) Er blieb hier bis 1785; indeß scheint es nach einem Briefe vom 12. oder 13. September 1783, als sei Joseph Bonaparte in diesem Jahre mit seinem kranken Vater nach Corsica zurückgekehrt.

Digitized by Google

Lucian *), in einen Mangel verſetzte, dem ihre Lehrer mehr als einmal abhalfen.

Karl Bonaparte ließ proviſoriſch in demſelben Collegium auch ſeinen Sohn Napoleon zurück, und reiſte allein nach Verſailles, um die nöthigen Adelsproben abzulegen.

»Napoleon war damals 9½ Jahr alt. Er brachte einen finſtern, träumeriſchen Charakter mit (in das Collegium); er ergötzte ſich mit Niemand, ging gewöhnlich allein ſpazieren, und ſchien ſo zu ſagen ſchon die Zukunft zu berechnen. Wenigſtens vermuthe ich dies **) nach einem kleinen Geſpräche, welches er am Kamin im Lehrſaale mit andern Schülern hatte, die ihm wegen der Einnahme Corſica's widerſprachen und die Corſen feig nannten. Er hörte ihre Bemerkungen mit jenem phlegmatiſchen und kalten Weſen an, das ſeinen Charakter bezeichnete; als ſie aber zu Ende waren, ſtreckte er lebhaft und ſelbſt mürriſch ſeinen kleinen 9½ jährigen Arm aus, und antwortete: wenn nur Vier gegen Einen geweſen wären, hätte man Corſica nie eingenommen,

*) Er verließ das Collegium 20 oder 22 Monate nach ſeinem Eintritte.

**) Bruchſtück eines Briefes vom Abbé Ch. an den Abbé F.; (Auszug aus der Sammlung merkwürdiger Teſtamente.)

Digitized by Google

aber es wären Zehn auf Einen gekommen. Ich stand neben Napoleon, und sagte ihm: »Dennoch aber hattet Ihr in Paoli einen guten General!—« Er antwortete mir mit peinlichem Ausdrucke: »Ja, mein Herr, und ich möchte ihm wohl gleichen.«

»Es scheint, als hätte sich der Charakter Napoleons schon von seiner früheſten Kindheit an ausgesprochen, weil man ihn, obgleich er jünger war, als Joseph, zu den Waffen bestimmte. Er hatte viel Anlagen, und lernte und begriff leicht. Wenn ich ihn unterrichtete, heftete er mit offenem Munde die Blicke auf mich; suchte ich zu wiederholen, was ich ihm gesagt hatte, so hörte er nicht mehr auf mich, und machte ich ihm darüber Vorwürfe, so erwiderte er kalt, man könnte sagen, gebieterisch: »Mein Herr, ich weiß es schon.«

»Ich habe ihn nur drei Monat unter mir gehabt. Während dieser Zeit lernte er das Französische so gut, daß er sich frei darin unterhalten und selbst kleine Themata bearbeiten konnte.«

Karl Bonaparte, welcher seine Adelsproben *) an Herrn d'Hozier von Sérigny, Wappenrichter des

*) Sie liegen in dem Generalarchive des Königreiches. Ich habe danach die Stücke, welche mir dazu dienten, die Genealogie der Familie Bonaparte in Corsica aufzustellen, chronologisch geordnet.

Digitized by Google

Adels von Frankreich, überliefert hatte, der in dieser Eigenschaft königlicher Commissair zur Prüfung des Adels der Zöglinge in den königlichen Militairschulen war, empfing im März 1779 von demselben den folgenden Brief:

Brief des Herrn d'Hozier *).

Paris d. 8. März 1779.

»Ich bitte Sie, mein Herr, mir zu melden, welches der Familienname Ihrer Frau Gemahlin ist. Sie wird Maria Letitia Cemolina in dem Erlaubnißscheine genannt, welchen der Herr Bischof von Ajaccio am 2. Juli 1764 zu Ihrer Vermählung gab. Ist der dritte Name der Familienname oder ein dritter Taufname? Welches ist der erste Buchstabe dieses Namens? Ich habe ihn oben so nachgezeichnet, wie er in dem erwähnten Erlaubnißscheine vom Jahre 1764 geschrieben ist. Wie wird dieser Name in das Französische übersetzt?

»Ihr Taufzeugniß nennt Sie Carlo-Mia. Dieser letztere Name, abbrevirt geschrieben, bedeutet ohne Zwei-

Antwort des Herrn von Buonaparte.

Versailles d. 8. März 1779.

Mein Herr,

»Der Familienname meiner Frau ist Ramolino, und es ist nicht wohl möglich, ihn in das Französische zu übersetzen.

»Es ist wahr, daß ich Karl Marie heiße, aber ich habe mich nie eines andern Namens bedient, als Karl allein.

*) Das Original ist so mit der Antwort am Rande gegenüber geschrieben.

Digitized by Google

fel Maria. Sie heißen also Karl Marie, obgleich Sie keinen andern Namen haben, als Karl, sowohl in dem erwähnten Erlaubnißscheine von 1764, als in dem Auszuge des Taufzeugnisses Ihres Herrn Sohnes und in dem Adelszeugniß von 1771?

»Ihr Name wird beständig in diesen Aktenstücken und selbst in dem Adelszeugniß ohne den Artikel von geschrieben; dennoch unterzeichnen Sie sich von Buonaparte.

»Die Republik Genua hat vor ungefähr 200 Jahren meinem Vorfahren Hieronymus den Titel egregium Hieronymum de Buonaparte gegeben. Der Artikel ist ausgelassen worden, da es in Italien beinahe gar nicht Gebrauch ist, sich desselben zu bedienen.

»Dasselbe Adelszeugniß von 1771 gibt Ihrer Familie den Namen Bonaparte und nicht Buonaparte: Muß ich mich nicht in der Schreibart an die des erwähnten Ausspruches von 1771 halten?

»Die Schreibart meines Familiennamens ist Buonaparte.

»Soll ich Sie in meinem Adelscertificate als Deputirten des corsischen Adels bezeichnen?

»Ich habe die Ehre gehabt, am 10. dieses Monats als Deputirter des corsischen Adels vorgestellt zu werden.

»Ich verstehe die Erklärung Ihres Wappens, wie

»Ich habe die Ehre, Ihnen mein Familienwappen, wie

Digitized by Google

es in Ihrem Inventarium steht, nicht; Sie müssen es mir gemalt schicken.

»Wie muß der Taufname Ihres Sohnes, der auf Italienisch Napoleon heißt, in das Französische übersetzt werden?

»Haben Sie die Güte, mir auf alle die Fragen, die ich in diesem Briefe an Sie richte, genau zu antworten, jedem Artikel gegenüberstehend.

»Ich habe die Ehre, mit den achtungsvollsten Gesinnungen zu sein, mein Herr,

Ihr
sehr ergebener und sehr gehorsamer Diener
d'Hozier von Sérigny.«

Sie es wünschen, gemalt zu übersenden.

»Der Name Napoleon ist italienisch.

»Ich habe die Ehre, mit Hochachtung und Dankbarkeit zu sein, mein Herr,

Ihr
sehr ergebener und sehr gehorsamer Diener
von Buonaparte.«

An Herrn von Buonaparte,
Deputirten des corsischen Adels,
bei Herrn Ratte, rue St.
Médéric in Versailles.

Am 10. März 1779 wurde Karl Bonaparte Sr. Majestät, dem Könige Ludwig XVI. vorgestellt.

Am 15. März 1779 schrieb er den folgenden Brief an Herrn d'Hozier:

»Ich habe die Ehre, Ihnen mein gemaltes Fa-

Digitized by Google

milienwappen, so wie die Antwort auf die an mich gerichteten Fragen zu senden, und sage Ihnen millionenfachen Dank für die Güte, die Sie hatten, das Certificat so schnell an den Minister zu senden.«

Zu Anfang April 1779 schrieb Karl Bonaparte, der die Aufnahme in die Militairschule von Brienne für seinen Sohn erhalten hatte, an diesen von Paris aus, daß er von Autún nach Brienne kommen sollte, wo er ihn erwarten wollte, um ihn zu präsentiren.

Am 23. April 1779 kam Napoleon in Brienne an *). Sein Vater war fünf oder sechs Tage früher dort eingetroffen **).

Am 25. April 1779 forderte Karl Bonaparte von Brienne aus Herrn Armand, Commis der königlichen Lotterie von Frankreich, auf, aus den Händen des Herrn d'Hózier von Sérigny die Titel in Empfang zu nehmen, die diesem Genealogisten anvertraut waren, um dem Kriegsminister übergeben zu werden, der sie zurückgesendet haben mußte.

*) Herr von Champeaux hat behauptet, mit seinem jüngern Sohne und Napoleon erst am Sonntag, den 25. April 1779, in Brienne angekommen zu sein.

**) Herr von Autún hatte ihm einen Empfehlungsbrief an die Familie Brienne gegeben, welche einen Theil des Jahres den Hauptort der Grafschaft ihres Namens bewohnte.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Ankunft in der Militairschule von Brienne-le-Château — Napoleon ein Fabeldichter; — Cartel; — Abreise nach Paris.

(Vom 25. April 1779 bis zum 17. October 1784.)

Die Zahl der Zöglinge in diesem Collegium *) überstieg die von 110 nicht; davon wurden 50 auf Kosten des Königs erzogen, der für jeden 600 Livres jährlich bezahlte, und 60 ungefähr auf Kosten ihrer Eltern, gegen eine Pension von 700 Livres.

Das Kloster, von Minimen besetzt, hatte nur 8—10,000 Livres Renten.

Man sagt, diese Mönche wären in Kenntnissen den Brüderschaften, welche die andern Militairschulen leiteten, weit untergeordnet gewesen.

Gezwungen, zu fremden Professoren ihre Zuflucht

*) In der frühern Champagne, jetzt Departement der Aube, Arrondissement von Bar-sur-Aube.

Digitized by Google

zu nehmen, und zu arm, um sie gut zu bezahlen, hatten sie nur mittelmäßige Lehrer *).

Die Armuth dieser Mönche zog nicht viele Schüler zu ihnen; sie konnten den Bedürfnissen nicht genügen, und mußten sich daher an die Minimen der Franche-Comté wenden, welche unter dem Vorstande des Herrn Dupuis **) und Herrn Berton als Untervorstand, den Pater Patrault als Lehrer der Mathematik nach Brienne schickten ***), einen ziemlich gewöhnlichen Menschen, der aber Napoleon, auf den er große Stücke hielt, sehr liebte.

Eine Tante Pichegrü's, eine barmherzige Schwester, folgte diesen Minimen nach Brienne, und nahm

---

*) Mit 15 Jahren konnte ein Schüler nichts mehr bei ihnen lernen, weil man ihn nichts mehr lehren konnte. Es ist staunenerregend, daß bei einem solchen Mangel tüchtiger Lehrer nicht alle Zöglinge in einer traurigen Mittelmäßigkeit blieben. Die, welche sich auszeichneten, verdankten dies daher nur ihren glücklichen natürlichen Anlagen, so wie der Kraft ihres Charakters, ohne welche sie sich nicht eines Tages durch hohe Talente und große Fähigkeiten auszeichnen konnten.

**) Er starb in Malmaison als Privatbibliothekar Napoleons.

***) Nach der Revolution von 1789 trat er in das weltliche Leben zurück, und wurde Secretair des General Bonaparte, als dieser Obergeneral der Armee von Italien war.

Digitized by Google

ihren Neffen Pichegrü mit sich, der damals jung und aus der Franche-Comté, wie sie, war; er erhielt, unentgeldlich, dieselbe Erziehung, wie die andern Zöglinge.

Pichegrü *), der viel Verstand besaß, wurde, sobald sein Alter es erlaubte, Classenvorsteher und Repetitor der Arithmetik für den Pater Patrault, seinen mathematischen Lehrer, der so den Ruhm hatte, unter seine Schüler zwei der größten Generale des neuern Frankreichs zu zählen.

Ein anderer Lehrer der Schule von Brienne war der Pater ***, welcher durch den Herrn von Brienne, Erzbischof von Sens und Cardinal von Lomenie, säculariſirt wurde **).

---

*) Pichegrü dachte daran, Minime zu werden. Darin bestand sein ganzer Ehrgeiz, und das war auch der Wunsch seiner Tante; aber der Pater Patrault redete ihm dies aus, indem er ihm sagte, dieser Stand sei für sein Jahrhundert nicht mehr passend und er solle an etwas Besseres denken. Das bewog ihn, bei dem Artillerieregimente in Metz einzutreten, wo er bald darauf Unteroffizier wurde. Unter der Republik erlangte er den Grad eines Divisionsgenerals und die Functionen eines General en chef.

) Dieser Pater * erinnerte sich seines ehemaligen Schülers und folgte ihm zu der Armee von Italien, wo er sich besser dazu geeignet fand, die Bahn der Geschosse zu berechnen, als geneigt, sich ihrer Wirkung auszusetzen. Er wurde in Mailand bei der Verwaltung der Domainen angestellt und hatte über eine Million gewonnen,

Digitized by Google

Der Almoſenier war der Pater Charles, welcher Napoleon im Katechismus unterrichtete und ihn ſeine erſte Communion ablegen ließ *).

---

als der General Bonaparte aus Egypten nach Paris zurückkehrte.

Zwei Jahr ſpäter ſuchte er, elend, ſchlecht gekleidet und zu Grunde gerichtet durch Bankerotte, die man dem Wucher zuſchrieb, den erſten Conſul auf, der ihm auf ſeine Klagen antwortete: »Ich habe meine Schuld ſchon bezahlt und kann jetzt nichts mehr für Sie thun. Ich kann das Glück eines Menſchen nicht zweimal machen.« — Und der erſte Beamte der Republik ließ ihm eine kleine Penſion ausſetzen.

*) 1790 verſäumte Napoleon als Artillerielieutenant nie, den Pater Charles zu beſuchen, wenn er von Auxonne nach Dôle ging, wohin ſich der Pater damals zurückgezogen hatte.

Als Napoleon erſter Conſul geworden war, vergaß er den ehrwürdigen Geiſtlichen nicht, und gewährte ihm eine Penſion von 1000 Francs. Die Ernennung dazu überſchickte er ihm mit einem eigenhändigen Schreiben, in welchem er ſagte: »Ich habe nicht vergeſſen, daß ich Ihrem tugendhaften Beiſpiele und Ihren weiſen Lehren das hohe Glück verdanke, zu welchem ich gelangt bin. Ohne die Religion gibt es kein Glück, keine mögliche Zukunft. — Ich empfehle mich Ihren Gebeten.«

Einige Zeit darauf kam Napoleon durch Dôle, um nach Italien zu gehen, wo er ſeinen glänzendſten Feldzug eröffnen ſollte, und wollte bei dieſer Gelegenheit den Pater Charles ſehen; er ließ ihn daher während des Umſpannens an ſeinen Wagen rufen. Gerührt durch dieſe zarte Aufmerkſamkeit, brach der würdige Hirt in Thränen aus,

Digitized by Google

In der Schule war ein Schreiblehrer, der Napoleon funfzehn Monate Unterricht ertheilte *), und ein Fechtlehrer, Daboval **), der Napoleon ebenfalls Stunden gab.

Um endlich die ohne Zweifel unvollständige Liste der Personen zu schließen, welche während der An-

---

als er zu dem Helden trat, aber in dem Augenblicke der Abfahrt rief er mit prophetischer Stimme: „Vale prosper, et regna!“

*) Der erste Consul war zum Kaiser ernannt worden; ein bejahter Mann in mehr als bescheidener Kleidung kam nach St. Cloud und erbat von dem Großmarschall Duroc die Gunst einer Privataudienz des Herrschers.

Fast sogleich in das Kabinet Napoleons eingelassen, fragte der Kaiser trocken: »Wer sind Sie, und was wollen Sie von mir?« — »Sire,« erwiderte der Bittsteller sehr eingeschüchtert, »ich bin es, der die Ehre hatte, Ew. Majestät in Brienne funfzehn Monate lang Schreibunterricht zu geben.« — »Einen schönen Schüler, meiner Treu, haben Sie da gezogen,« erwiderte der Kaiser lebhaft. »Ich mache Ihnen mein Compliment dazu.« Dann lachte er selbst über seine Heftigkeit, und indem er seinen ehemaligen Lehrer entließ, sagte er ihm einige wohlwollende Worte und fügte hinzu: »Es ist gut, es ist gut; ich werde meinen Schreiblehrer nicht vergessen.«

Und in der That erhielt der Brienner Lehrer einige Tage darauf die Anweisung auf eine Pension von 1200 Francs.

**) Er wurde Unteroffizier der Gendarmerie und zog sich nach Nogent-sur-Seine (Aube) zurück, wo er zu Anfang Februar 1834 über 80 Jahr alt, gestorben ist.

Digitized by Google

weſenheit Napoleons zu der Schule von Brienne gehörten *), nenne ich noch den Herrn Hauté und deſſen Frau,. Hausmeiſter **).

Als Napoleon nach Brienne kam, wurde er in einem Saale empfangen, in welchem das Portrait des Herzogs von Choiſeul hing. Der Anblick dieſes Mannes, der Corſica verhandelt hatte ***), entriß ihm eine beleidigende Aeußerung: es war eine Läſterung, welche ſeine ſpätern Erfolge verwiſchen ſollten. Aber der lebhafte Schmerz, welchen die Unterwerfung ſeines Vaterlandes unter Frankreich in ihm erweckte, war der herrſchende Gedanke des jungen Napoleon, ſeiner Seele ſo tief eingegraben, als er ihn weit von ſeinen Kameraden entfernte; er nahm nur ſelten Theil an ihren Spielen und Uebungen, und war ſo zu ſagen in beſtändigem Verkehr mit ſeinen mathe-

*) Nach dem Austritte Napoleons ließen die Minimen von Brienne aus Paris zwei Lehrer kommen, die Herren Durfort und des Ponts. Ohne dieſe Hülfe hätte die Schule nicht mehr beſtehen können.

**) Sie wurden ſpäter Schloßverwalter in Malmaiſon, wo ſie geſtorben ſind.

***) Als Miniſter-Staatsſecretair durch die Verwaltung des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten. Der Vertrag, durch welchen die Republik Genua dieſe Inſel zur Verfügung Frankreichs ſtellte, iſt vom 15. Mai 1768, durch Ludwig XVI. am nächſtfolgenden 15. Auguſt ratificirt.

Digitized by Google

matiſchen Schriftſtellern oder mit Plutarch; die Lectüre war für dieſen jungen Schüler eine Leidenſchaft, die er bis zur Wuth trieb.

Der Name Napoleon, den er mit ſeinem corſiſchen Accent beinahe wie Napoilloné ausſprach, zog ihm bei ſeinen neuen Kameraden den Spottnamen **la Paille-au-nez** zu.

Der erſte Freund Napoleons in Brienne war Fauvelet von Bourienne *), der ſich ebenfalls mit beſonderem Eifer dem Studium der mathematiſchen Wiſſenſchaften hingab, und der durch ſeine Sanftmuth, Zuvorkommenheit und Beſcheidenheit die Freundſchaft aller ſeiner Gefährten zu feſſeln wußte.

Der Vorſteher der Schule von Brienne hatte den Namen Louis. Am 25. Auguſt 1780 hatten die Schüler zu ſeinem Namensfeſte Petarden angefertigt, die auf einer Bank lagen. Zufällig geriethen ſie in Brand. Bonaparte ſtand ganz nahe, wurde aber nicht beſchädigt. Der junge Gutin, der neben ihm ſtand, wurde durch die Exploſion ganz ſchwarz.

---

*) Bei dem zweiten Feldzuge in Italien wurde Bourienne Geheimſecretair des Generals en chef der Armeen von Italien und Egypten (der ihn von der Emigrantenliſte hatte ſtreichen laſſen), dann des erſten Conſuls und endlich Geſchäftsträger in Hamburg. — Er iſt todt; ich ſchweige!

Digitized by Google

Eines Tages hatte der Quartiermeiſter, von Natur ein roher Menſch, ohne die phyſiſche Eigenthümlichkeit des jungen Napoleon zu berückſichtigen, deſſen arbeitſames und zurückgezogenes Leben ſeine körperliche Entwickelung hemmte, ihn dazu verurtheilt, den Strafgürtel zu tragen, und auf der Schwelle des Refectoriums kniend zu eſſen. Das war eine Art von Schande. Bonaparte beſaß viel Eigenliebe und viel innern Stolz: im Augenblick der Strafvollſtreckung erfolgte bei ihm plötzliches Erbrechen und ein heftiger Nervenanfall. Der Vorſteher, der zufällig vorüberging, entriß ihn der Strafe, indem er dem Aufſeher über ſeine geringe Urtheilsfähigkeit zürnte, und der Pater Patrault, ſein Lehrer der Mathematik, eilte herbei und beklagte ſich, daß man ſo ohne alle Rückſicht ſeinen erſten Schüler herabſetze.

Verzehrt von dem Verlangen, zu lernen, und ſchon von dem Bedürfniß des Steigens getrieben, zeichnete Napoleon ſich bei ſeinen Lehrern durch großen und anhaltenden Fleiß aus; er war ſo zu ſagen der Solitair der Schule.

Man glaubt, die Entfernung Napoleons von ſeinen Mitſchülern habe auch zur Quelle die Genüſſe gehabt, die ſie ſich gewährten und deren er beraubt war. Der folgende Brief kann dies beweiſen:

Digitized by Google

Aus der Militairschule zu Brienne, vom 5. April 1781.

»Mein Vater.

»Wenn Sie oder meine Beschützer mir nicht »die Mittel geben, mich ehrenvoller in dem Hause »zu erhalten, in dem ich bin, so rufen Sie mich »zu sich zurück, und auf der Stelle. Ich bin es »müde, den Mangel zu ertragen und darüber un»verschämte Schüler lächeln zusehen, die nur durch ihr »Vermögen über mir stehen, denn es gibt keinen ein»zigen unter ihnen, der nicht weit unter den edlen »Gefühlen stände, die mich beseelen. Wie, sollte Ihr »Sohn fortwährend das Stichblatt einiger adeligen »Bauerlümmel sein, die, stolz auf die Vergnü»gungen, die sie sich machen, mich lachend wegen der »Entbehrungen, die ich ertrage, insultiren? Nein, mein »Vater, nein! Wenn Ihr Vermögen eine Milderung »meiner Lage durchaus unmöglich macht, so nehmen »Sie mich fort von Brienne; weisen Sie mir, wenn »es sein muß, irgend einen mechanischen Stand an: »sehe ich nur meines Gleichen um mich, so werde »ich ihnen bald überlegen sein. Urtheilen Sie nun »über meine Verzweiflung. Aber, ich wiederhole es »Ihnen, lieber will ich der Erste in einer Fabrik sein, »als der verachtete Künstler in einer Akademie.

»Glauben Sie mir, daß dieser Brief nicht durch

Digitized by Google

»das eitle Verlangen dictirt wurde, mich koſtſpieligen »Zerſtreuungen zu überlaſſen; ich ſehne mich danach »gar nicht, ſondern ich empfinde nur das Bedürfniß, »zu zeigen, daß ich eben ſo wie meine Schulkameraden »die Mittel habe, ſie mir zu verſchaffen.

»Buonaparte.«

Napoleon legte ſich faſt ausſchließlich auf das Studium der mathematiſchen Wiſſenſchaften, und kam darin ſehr weit. Die Chemie, die Phyſik und die Aſtronomie wurden in der Schule von Brienne beinahe ganz vernachläſſigt. Napoleon hegte weder für die Künſte, noch für fremde Sprachen, noch für die Literatur, Neigung.

Dennoch dichtete er 1782 die folgende Fabel *).

Cäſar, ein tücht'ger Hühnerhund,
Doch viel zu ſtolz auf ſein Verdienſt
Stellte in ſeinem Lager einſt
Ein arm' Kaninchen, vor Furcht beinahe todt. —
»Ergib Dich!« ſchrie mit Donnerſtimme er,
Daß fern des Waldes Thiere zitterten;
»Cäſar bin ich, durch ſeine Thaten wohlbekannt,
»Und deſſen Name ringsum die Erde füllt!«
Als Hans Kanin' den Namen hört,
Empfiehlt er ſeine Seele Gott,
Und fragt mit Zittern in dem Ton:

*) Aus dem Kabinet des Herrn Grafen von Weymars.

Digitized by Google

»Sehr erlauchter, gnäd'ger Hund,
Sprecht; wenn ich mich ergebe, was iſt mein Schickſal dann?« —
»»Du ſtirbſt!«« — »Ich ſterbe?« klagt das arme Thier;
»Und wenn ich fliehe?« — »»Dann iſt Dein Tod gewiß!«« —
»Wie?« fuhr das Thier, deß Nahrung Thymian *), fort:
»Auf beiden Seiten ſoll das Leben ich verlieren?
»Dann, o erhab'ne Herrlichkeit, verzeiht,
»Wenn den Verſuch zur Flucht ich wag' zu wagen!
Spricht's, und entflieht, ein Held des Wildgeheges. —
Hätt' Cato das getadelt, er hätte Unrecht nicht gethan,
Denn kaum ſieht es der Jäger,
So legt er an, ſchießt — und todt liegt Cäſar da. —
Der gute Lafontaine, was wird er dazu ſagen?
»Hilf Dir, ſo wird der Himmel auch Dir helfen.«

Fürwahr, gar ſehr lob' ich den Grundſatz mir.

Der maréchal-de-camp Graf Duroſel von Beaumanoir commandirte in Ajaccio unter dem Grafen von Marboeuf, deſſen Standquartier in Baſtia war. Bei ſeinen Inſpectionen der Truppen und auf ſeinen Reiſen nach Cargeſe, wo er ein Schloß bauen ließ, kam Herr von Marboeuf durch Ajaccio, und ſtieg bei Herrn von Beaumanoir ab, der ihm voll Eifer die Honneurs machte, indem er zu ſeiner

*) Ich copire. D. Verf.

Digitized by Google

Tafel und zu seinen Abendgesellschaften die Elite der Bewohner dieser Stadt einlud.

So machte Graf Durosel die Bekanntschaft der Familie Bonaparte. Gegen 1782 hatte er Gelegenheit, Karl Bonaparte einen Dienst zu leisten *).

---

*) Kurze Zeit nach der Verlegung der Consularregierung in die Tuilerien erhielt Napoleon einen ziemlich sonderbaren Brief von dem Grafen Durosel von Beaumanoir, der damals emigrirt war und sich nach Jersey zurückgezogen hatte.

Die Art, wie dieser Brief aufgenommen wurde, die Thatsachen, welche er enthielt, und die Antwort, welche der erste Consul darauf ertheilte, beweisen, wie sehr die irren, welche sich stellen, als glaubten sie, daß Napoleon zur Zeit seines hohen Glückes fürchtete, man möchte die Erinnerung an weniger glückliche Zeiten in ihm erwecken. Herr Durosel von Beaumanoir sagte unter Anderm:

»Sie werden sich erinnern, Bürger erster Consul, daß, »als Ihr Herr Vater genöthigt war, Ihre Herren Brüder »aus dem Collegium von Autún zu nehmen, von wo aus er »Sie in Brienne besuchte, er sich ohne baares Geld befand. »Er bat mich um 25 Louisd'or, die ich ihm mit Vergnügen »lieh. Bei seiner Rückkehr hatte er keine Gelegenheit, sie »mir wieder zu bezahlen, und als ich Ajaccio verließ, »erbot sich Ihre Frau Mutter, einiges Silberzeug zu »verkaufen, um sie mir zu geben. Ich verwarf dieses »Anerbieten, indem ich ihr sagte, ich würde den Schuld»schein Ihres Herrn Vaters an Herrn Souirez geben, »bei dem sie ihn nach ihrer Bequemlichkeit einlösen »könnte. Ich glaube, daß sie den günstigen Augenblick

Digitized by Google

Am Tage der Feste, an denen alle Bewohner von Brienne Theil nehmen sollten, stellte man Posten

»zur Erfüllung ihres Wunsches noch nicht gefunden hatte, »als die Revolution ausbrach.

»Sie werden es sonderbar finden, Bürger erster Consul, »daß ich Sie wegen einer so geringen Summe belästige; »allein meine Lage ist so hart, daß selbst dieser kleine »Gegenstand von Bedeutung für mich ist. Aus meinem »Vaterlande verjagt und vertrieben, gezwungen, mich auf »diese Insel zu flüchten, wo der Aufenthalt mir eben so »verhaßt als kostspielig ist, wäre es eine Hülfe für mich, »wenn Sie mir diese kleine Summe zukommen lassen »wollten, die mir ehedem gleichgültig war.

»Sie werden eingestehen, Bürger erster Consul, daß »es mit 86 Jahren *), nachdem man seinem Vaterlande »nahe an 60 Jahre treu gedient hat, ohne die geringste »Unterbrechung und ohne von der Zeit der Emigration »zu sprechen, hart für mich ist, überall verjagt zu sein, »so daß ich mich hierher flüchten mußte, um hier von »den geringen Unterstützungen zu leben, welche die Re»gierung den französischen Emigranten gewährt. Ich sage »Emigrant, weil man mich gezwungen hat, es zu werden, »denn ich dachte nicht im Geringsten daran; aber ich »hatte ein großes Verbrechen gegen eine Horde von Räu»bern begangen, welche in mein Haus in Caën drangen, »um mich zu ermorden; denn ich war der älteste General »in der Provinz und mit dem Großkreuze des Ludwigs»ordens geschmückt; das war zu viel für sie. Da lebte »ich ruhig, und zurückgezogen von allen Angelegenheiten »der Welt. Ohne das Geschrei meiner Nachbarn wurde »ich ermordet; man sprengte meine Thür, und ich hatte

*) Er war also gegen 1717 geboren.

*

aus, um in der Schule die Ordnung zu erhalten. Niemand wurde in das Innere gelaſſen ohne eine von dem Vorſteher oder Untervorſteher unterzeichnete Karte.

Da die Grade von Offizieren und Unteroffizieren nur den beſten Schülern verliehen wurden, ſtieß Bonaparte, der einen Poſten commandirte, ein kleines Abenteuer zu, welches die Feſtigkeit ſeines Charakters beweiſt.

Madame Hauté, die Hausmeiſterin der Schule, welche allen Zöglingen wohlbekannt war, da ſie ihnen

---

»nur ſo viel Zeit, durch eine Hinterthür zu entfliehen, »ohne etwas Anderes mit mir nehmen zu können, als »was ich auf dem Leibe trug.«

Ich unterdrückte den Reſt des Briefes, in welchem Graf Duroſel von Beaumanoir ein eben ſo einfaches als rührendes Bild ſeiner unglücklichen Lage entwarf.

Napoleon las ihn ganz, und während deſſen befand er ſich unter dem Einfluſſe einer ſichtlichen Rührung, die er ſelten ſo lebhaft äußerte.

Als er den Brief zu Ende geleſen hatte, ſagte er, indem er ſich zu ſeinem Secretair wendete: »Das iſt heilig; verlieren Sie keinen Augenblick. Der gute Greis! — Schicken Sie ihm die zehnfache Summe. Schreiben Sie dem General Duroſel, daß ich für ihn ſorgen werde. Ich will, daß er augenblicklich von der Emigrantenliſte geſtrichen werde! — Wie viel Unglück haben dieſe Banditen des Conventes veranlaßt! — Ich ſehe wohl, daß ich nie Alles werde vergüten können!«

Digitized by Google

täglich Milch und Kuchen verkaufte, erschien am 25. August 1782, um einer Vorstellung von: »der Tod Cäsars« beizuwohnen, in welcher Herr von Bourienne die Rolle des Brutus spielte.

Da diese Frau keine Eintrittskarte hatte, und mit großem Lärmen verlangte, durchgelassen zu werden, machte der Unterofffzier des Postens seinen Rapport an den Offizier, Napoleon von Buonaparte, der mit gebieterischer Stimme ausrief: »Man entferne diese Frau, welche hier die Zügellosigkeit der Feldlager einführen will!«

1783 kamen der Herzog von Orleans und Frau von Montesson nach Brienne *). Das prachtvolle Schloß des Grafen von Brienne wurde länger als einen Monat ein kleines Versailles; man verschönte durch die glänzendsten Feste den Aufenthalt der hohen Reisenden, die eine beinahe königliche Pracht den Palast vergessen machte, den sie verlassen hatten.

Am 25. August 1783 wollten der Prinz und Frau von Montesson der Vertheilung der Preise in

*) Sie war schon mit dem Prinzen vermählt, unter der bedingungsweisen Zustimmung des Königs: daß sie ihren Namen nicht verändere; daß sie sich keine Vorrechte einer Prinzeß von Geblüt anmaße; daß sie ihre Vermählung nicht offenkundig mache; daß sie nie bei Hofe erscheine.

Digitized by Google

der königlichen Schule beiwohnen *). Bonaparte erhielt zugleich mit Herrn von Bourienne den Preis

*) Als Bonaparte zum Consulate erhoben wurde, ließ er Frau von Montesson bitten, sich in die Tuilerien zu begeben. Sobald er sie sah, ging er ihr entgegen, und forderte sie auf, von ihm zu verlangen, was sie wolle. »Aber General,« erwiderte sie, »ich habe kein Recht auf alles das, was Sie die Güte haben, mir anbieten zu wollen.« — »Sie wissen also nicht, Madame, daß ich von Ihnen meinen ersten Kranz empfing? Sie kamen mit dem Herrn Herzog von Orleans nach Brienne, die Preise zu vertheilen, und als Sie auf mein Haupt den Lorbeerkranz drückten, welcher der Vorläufer einiger andern war, sagten Sie zu mir: Möge er Ihnen Glück bringen! Ich bin, wie man versichert, Fatalist; also ist es ganz einfach, daß ich nicht vergaß, woran Sie sich nicht mehr erinnern. Ich wäre entzückt, Ihnen nützlich sein zu können. Ueberdies ist der Ton der guten Gesellschaft in Frankreich beinahe verloren; er muß sich bei Ihnen wiederfinden. Ich werde einiger Traditionen bedürfen; seien Sie so gut, sie meiner Frau zu ertheilen, und wenn irgend ein Fremder von Auszeichnung nach der Hauptstadt kömmt, so bieten Sie ihm Feste, damit er überzeugt werde, nirgends mehr Anmuth und Liebenswürdigkeit finden zu können.«

Der erste Consul ließ der Frau von Montesson die 60,000 Livres Rente zurückgeben, welche der Herzog von Orleans ihr vermacht und die Nation confiscirt hatte.

Einige Zeit darauf ließ sich Frau von Montesson sterbend nach St. Cloud tragen, und erhielt von dem Kaiser Napoleon die Ernennung des Generallieutenant Vicomte von Valence, ihres angeheiratheten Großneffen, zur Würde eines Senators; er war der wirkliche Neffe des General-

Digitized by Google

in der Mathematik, auf welche der Erstere seine Studien beinahe allein beschränkt hatte und in der er ausgezeichnet war.

Am 12. oder 13. September 1783 schrieb Napoleon von Brienne aus den folgenden Brief an seinen Vater:

»Ihr Brief hat mir nicht viel Freude gemacht, »wie Sie wohl denken können; aber die Rücksicht »auf Ihre Gesundheit und das Wohl der Familie, »die mir sehr theuer sind, ließ mich Ihre Rückkehr »nach Corsica preisen und hat mich vollkommen ge»tröstet. Da ich übrigens der Fortdauer Ihrer »Zuneigung und Ihrer Bereitwilligkeit gewiß bin, »mich fortzunehmen und das zu unterstützen, was »mir Vergnügen machen kann, weshalb sollte ich »da nicht ruhig und zufrieden sein? Da dies ist, »beeile ich mich, Sie nach den Wirkungen des »Bades auf Ihre Gesundheit zu fragen, und Sie

---

lieutenants dieses Namens, der Gouverneur der Militairschule von Paris war, als Napoleon zu den Zöglingen derselben gehörte.

Am 5. Febr. 1806, kurz nach ihrem Besuche bei dem Kaiser, starb Frau von Montesson, die 1737 geboren war, und sich 1773 zum zweiten Male vermählt hatte. Der Herzog von Orleans war ihr am 18. November 1785 vorangegangen.

Digitized by Google

»meiner ehrfurchtsvollen Anhänglichkeit und meiner »ewigen Dankbarkeit zu verſichern.

»Ich bin entzückt, daß Joſeph mit Ihnen nach »Corſica ging; wenn er nur zum 1. November oder »ungefähr zu der Zeit hier iſt. Joſeph kann hierher »kommen, weil der Pater Patrault, mein mathe»matiſcher Lehrer, den Sie kennen, nicht fortgeht. »Deshalb beauftragt mich der Herr Vorſteher, Sie »zu verſichern, daß er hier ſehr gut aufgenommen »werden ſoll, und daß er in voller Sicherheit herkommen »kann. Der Pater Patrault iſt ein vortrefflicher »Lehrer der Mathematik, und er hat mich verſichert, »daß er es mit Vergnügen übernehmen würde. Und »wenn mein Bruder arbeiten will, ſo können wir »das Artillerieexamen zuſammen machen. Sie werden »für mich keinen Schritt zu thun haben, weil ich »Zögling bin; jetzt müſſen Sie aber für Joſeph »welche thun; aber da Sie von ihm einen Brief »haben, iſt Alles geſagt. Alſo, mein theurer Vater, »hoffe ich, daß Sie aus mehreren Gründen ihn lieber »nach Brienne, als nach Metz bringen werden: »erſtens, weil das ein Troſt für Joſeph, für Lu»cian *) und für mich wäre; zweitens, weil Sie

*) Es ſcheint, als ſei Lucian von Autün nach Brienne gekommen.

Digitized by Google

»an den Vorsteher in Metz schreiben müßten, was »wieder eine Verzögerung hervorbrächte, um seine »Antwort abzuwarten; drittens, weil es in Metz »nicht gewöhnlich ist, in sechs Monaten das zu lernen, »was Joseph wissen muß; und da mein Bruder »nichts von Mathematik weiß, würde man ihn zu »Kindern thun, was ihm unangenehm wäre. Diese »Gründe und viele andere müssen Sie bewegen, ihn »hierher zu schicken, um so mehr, als er sich hier besser »befinden wird. Also hoffe ich, daß ich Joseph vor »Ende October umarmen werde. Uebrigens kann »er sehr gut von Corsica erst am 26. oder 27. Octbr. »abreisen, um am 12. oder 13. Novbr. hier zu sein.

»Ich bitte Sie, mir Boswell (Geschichte von »Corsica), so wie andere Geschichten und Denkschriften »über dieses Königreich zu schicken *). Sie haben »nichts zu fürchten: ich werde sie gut halten, und »sie mit mir nach Corsica bringen, wenn ich zurück»komme, wäre es auch erst in sechs Jahren. Adieu, »mein theurer Vater. Chevalée umarmt Sie von »ganzem Herzen; er arbeitet sehr gut, und hat in »der öffentlichen Prüfung sehr gut bestanden. Der »Herr Inspecteur wird am 15. oder 16. spätestens

*) Napoleon beschäftigte sich schon damals mit einer Geschichte Corsica's, von der später wiederholt die Rede sein wird.

Digitized by Google

»hier ſein, das heißt in drei Tagen. Sobald er »wieder fort iſt, ſchreibe ich Ihnen, was er mir »geſagt hat. Verſichern Sie meine Ehrfurcht an »Mamma Saveria, zia Gertrude, zio *) Nicolino. »Meinen Gruß an Mamma Francesca, Santo, »Juana, Ignatio. Ich bitte Sie, für ſie zu ſorgen. »Schreiben Sie mir etwas von ihnen, und ſagen »Sie mir, ob ſie ſich wohl befinden.

»Ich ſchließe, indem ich Ihnen eine ſo gute »Geſundheit wünſche, als die meinige iſt.

»Ihr

»ſehr ergebener und gehorſamer Sohn

»de Buonaparte der Jüngere.«

Die Schüler in Brienne wurden wechſelsweiſe an den Tiſch des Schulvorſtehers gezogen. Die Reihe Bonaparte's war gekommen; Lehrer, welche wußten, daß er Paoli bewunderte, ſprachen zum Scherz ſchlecht von demſelben. »Paoli,« erwiderte ſein junger Landsmann, »war ein großer Mann; er liebte ſein Vaterland, und nie werde ich es meinem Vater, der ſein Adjutant war, verzeihen, daß er zur Vereinigung Corſica's mit Frankreich mitgewirkt hat. Er hätte ſeinem Geſchicke folgen und mit ihm fallen ſollen.«

*) Tante und Onkel.

Digitized by Google

Am 15. oder 15. September 1783 kam der Chevalier von Keralio, maréchal-de-camp und Untergeneralinſpecteur der königlichen Militairſchulen von Frankreich, nach Brienne.

Er war ein liebenswürdiger Greis, vollkommen geeignet zu den ihm übertragenen Functionen; er liebte die Kinder, ſpielte mit ihnen, nachdem er ſie examinirt hatte, und behielt die Zöglinge, die ihm am beſten gefielen, an der Tafel der Minimen bei ſich.

Er hatte eine beſondere Zuneigung für den jungen Napoleon gefaßt, den er auf jede Weiſe anſpornte. Er ernannte ihn zur Verſetzung nach Paris. Der Knabe war nur in der Mathematik ſtark, und die Mönche ſtellten vor, daß es beſſer ſein würde, bis zum nächſten Jahre zu warten, um ihm die Zeit zu laſſen, ſich in der lateiniſchen Sprache zu befeſtigen; davon wollte aber der Chevalier von Keralio nichts wiſſen, ſondern ſagte: »Ich weiß, was ich thue. »Wenn ich hier über die Regel gehe, ſo iſt das keine »Familiengunſt, denn ich kenne die dieſes Kindes nicht, »und es geſchieht nur wegen ſeiner ſelbſt. Ich be»merke hier einen Funken, den man nicht zu ſehr »anfachen kann.«

Endlich ſetzte Herr von Keralio die folgende Note auf:

»Schule von Brienne.«

Digitized by Google

»Stand der königlichen Zöglinge, welche durch »ihr Alter befähigt ſind, entweder in den Dienſt ein»zutreten, oder in die Militairſchule von Paris zu »kommen:

»Herr von Buonaparte (Napoleon), geboren den »15. Auguſt 1769, Größe 4 Fuß, 10 Zoll, 10 Linien, »gute Conſtitution, vortreffliche Geſundheit, unter»würfiger Charakter. Er iſt durch die vierte Claſſe. »Rechtſchaffen und dankbar; ſeine Aufführung iſt »ſehr regelmäßig. Durch ſeinen Eifer in der Ma»thematik hat er ſich ſtets ausgezeichnet; in der »Geſchichte und Geographie iſt er leidlich bewandert; »in den Nebenbeſchäftigungen iſt er ſchwach. Er wird »ein vortrefflicher Seemann werden. Verdient in »die Militairſchule von Paris zu kommen *).«

Gegen Ende des Jahres 1783, und nach dem Rücktritte des Herrn von Keralio, richtete Karl von Bonaparte an den Marſchall, Marquis von Ségur, der damals Kriegsminiſter war, ein Geſuch, durch welches er ihn bat, Napoleon nach Paris zu bringen

*) Der gute Chevalier, der bald darauf in Ruheſtand verſetzt wurde, ſtarb nach kurzer Zeit. Herr von Reynaud de Mons, Brigadier der Dragoner, der an die Stelle des Herrn von Keralio trat, hatte nicht deſſen ſcharfen Blick, aber er richtete ſich nach den Noten ſeines Vorgängers, und im nächſten Jahre kam Napoleon, wie man ſehen wird, nach Paris.

Digitized by Google

und Lucian auf Koſten des Königs in Brienne aufzunehmen.

Dieſe Bittſchrift hatte keinen Erfolg, weil nach dem Reglement vom 26. Juli des vorhergehenden Jahres die Familien nur ein Kind auf ein Mal in Vorſchlag bringen durften und für ein zweites erſt dann einen Platz erhalten konnten, wenn die Erziehung des erſten vollkommen beendigt war.

Diejenigen der Schüler von Brienne, welche Napoleon ärgern wollten, thaten, als verſtänden ſie das Wort Assesseur nicht, welches der Titel ſeines Vaters war, und behaupteten laut, er ſei nur Huissier (Gerichtsbote).

Am 8. October 1783 ſcheute ſich ein Schüler, Namens Pougin des Ilets, welcher ſich mit ihm ſtritt, nicht, ihm zu ſagen: »Ihr Vater iſt ein elender Scherge.«

Ganz betäubt entfernte ſich Napoleon, kehrte aber bald mit einer Herausforderung zurück, doch ſtatt durch einen ſeiner Kameraden dem übergeben zu werden, der ihn beleidigt hatte, fiel dieſe Herausforderung dem Claſſenlehrer in die Hände; dieſer verurtheilte Bonaparte zur Strafſtube und Pougin zum Arreſt. Unter dieſen Umſtänden ſchrieb Napoleon an den Grafen von

Digitized by Google

Marboeuf, der damals in Sens *) war, einen Brief, der so schließt:

»Wenn ich nun, Herr Graf, strafbar bin, wenn »meine Freiheit mir mit Gerechtigkeit geraubt wurde, »so bitte ich Sie, den Beweisen der Güte, durch die Sie »mich beehrt haben, auch noch den hinzuzufügen, mich »von Brienne wegzunehmen und mir Ihre Protection zu »entziehen: es wäre sonst ein Raub, den ich an Andern »beginge, die sie besser verdienten, als ich. Nein, Herr »Graf, nie würde ich derselben mehr würdig sein; ich »werde einen Ungestüm nicht ablegen, der um so gefähr»licher ist, je heiliger mir der Beweggrund dazu er»scheint. Welch ein Interesse es mir auch gebieten »sollte, so werde ich doch nie die Kraft haben, einen »Ehrenmann, meinen Vater, meinen achtungswerthen »Vater, in den Koth ziehen zu sehen! In diesem »Punkte, Herr Graf, werde ich stets zu lebhaft füh»len, um mich auf eine Klage bei meinen Vor»gesetzten zu beschränken; ich werde stets überzeugt »sein, daß ein guter Sohn es nicht einem Andern »überlassen darf, eine solche Schmähung zu rächen. »Was die Wohlthaten betrifft, mit denen Sie mich »überhäuften, so werden sie meinem Gedächtnisse »stets gegenwärtig sein; ich werde mir sagen: Ich

*) Bei Frau von Espinal mit dem Abbé Raynal, dem Marquis von Saillant und dem Prior von Chambonas.

Digitized by Google

»hatte einen würdigen Schutz gefunden, aber um ihn »zu benutzen, waren Tugenden erforderlich, welche der »Himmel mir versagte. Ich bitte Sie, mein groß»müthiger Beschützer, in dem vorliegenden Briefe »nichts zu sehen, als einen jungen Mann, der dem »Glücke die süße Befriedigung vorzieht, einst seinen »achtungswerthen Wohlthäter nicht zu betrüben.«

»Buonaparte.«

Die Gesellschaft der Frau von Espinal war in einem Salon versammelt, als ein Bedienter des Grafen von Marboeuf diesem den aus Brienne angekommenen Brief übergab. Er hatte ihn noch nicht zu Ende gelesen, als er ausrief, daß das eine Ungerechtigkeit sei. Der Brief ging von Hand zu Hand, und man fällte einstimmig den Ausspruch, der junge Schüler hätte nichts gethan, als der Eingebung der beiden ersten Gefühle der Natur zu folgen, der Ehre und der kindlichen Frömmigkeit; man drang in Herrn von Marboeuf, so bald als möglich nach Brienne zu reisen, um hier den Verfolgungen gegen seinen jungen Schützling ein Ende zu machen.

Am 9. October war der commandirende General von Corsica in der That bei dem Schulvorsteher, und eine Stunde nach seiner Ankunft wurde Napoleon auf die Bitten seines Beschützers in Freiheit gesetzt, nachdem dieser zu ihm gesagt hatte: »Wie gerecht

Digitized by Google

auch Ihr Zorn sei, gebiete ich Ihnen, denselben zu opfern, weil ich überzeugt bin, daß man Sie jetzt nie wieder beleidigen wird. Seien Sie aber in Zukunft minder leicht zu reizen, denn wer anfangs aus guten Gründen zornig wird, läßt sich zuletzt durch ein Nichts hinreißen.«

Dieses scheinbar unbedeutende Ereigniß hatte gleichwohl für Napoleon große Resultate. Seine Kameraden, denen die Entschlossenheit, welche er entwickelte, auffiel, wagten es nicht mehr, ihn zu kränken, und faßten eine hohe Idee von seinem Muthe und seinen persönlichen Eigenschaften.

Im Winter von 1783 zu 1784 konnten die kriegerischen Neigungen Napoleons sich äußern. Schon ging er in der Befestigungskunst von der Theorie zur angewandten Praxis über. Unter seiner Leitung erbauten seine Kameraden auf dem Schulhofe Festungswerke aus Schnee, welche vierzehn Tage lang, d. h. bis zum Thauwetter, durch diesen neuen Ingenieur genommen und wieder genommen wurden; bald Belagerer, bald Belagerter, und stets siegreich, erweckte er die Bewunderung der ganzen Schule und der fremden Zuschauer, welchen die Fruchtbarkeit seiner Hülfsquellen, seiner List, und die Bestimmtheit seiner Befehle, auffiel.

Am 25. April 1784 bat Napoleon durch einen

Digitized by Google

dringenden Brief seinen Vater, ihn sofort in den Stand zu setzen, einem seiner Kameraden 200 Livres zu erstatten, welche dieser ihm geborgt oder durch seine Familie hatte borgen lassen.

Am 2. Juni 1784 schickte Madame Letitia, welche diesen Brief in Ajaccio erhalten hatte, während ihr Mann in Bastia war, an Napoleon einen Wechsel über 300 Livres, gezogen auf das Haus Bahio.

Am 22. Juni 1784 wurde Maria Anna Bonaparte in dem St. Ludwigsstifte zu St. Cyr als Pensionärin des Königs aufgenommen.*)

Am 1. September 1784 wurde Napoleon Bonaparte für die Stelle eines königlichen Schülers in der Militairschule von Paris ernannt**).

---

*) Karl Bonaparte hatte für seine Tochter dieselben allgemeinen Beweisstücke beigebracht, wie für Napoleon, und außerdem noch die besondern für ihre Person.

Ich erwähne die Aufnahme Maria Anna's in das St. Ludwigsstift, weil mehrere Biographen behauptet haben, sie sei schon 1779, als Napoleon nach Brienne kam, dort gewesen, während sie doch erst am 24. Novbr. 1782 ernannt wurde.

Da man endlich noch geläugnet hat, daß Bonaparte 1792 aus Corsica nach Paris zurückgekehrt sei, werde ich beweisen, daß er um eben diese Zeit die Hauptstadt mit eben dieser Schwester verließ, da sie gezwungen war, aus dem aufgehobenen Ludwigsstifte zu scheiden.

**) Durch die Ordonnanzen vom 17. Juli und 18. Octbr. 1777 über die königlichen Militairschulen hatte es sich der

Digitized by Google

»Am 17. October 1784 trat aus der königlichen »Militairschule in Brienne Herr Napoleon von Buo»naparte, Edelmann, geboren in der Stadt Ajaccio »auf der Insel Corsica, am 15. August 1769, Sohn »des edlen Karl Maria Buonaparte, Deputirten des »corsicanischen Adels, wohnhaft in der genannten »Stadt Ajaccio, und der Dame Letitia Ramolino, »seiner Mutter, nach dem Zeugniß des Aufnahme»registers, F. 31, in dieser Anstalt aufgenommen am »23. April 1779*).«

Am 17. October 1784 reiste Napoleon von Brienne nach Paris ab.

Eine Menge Züge aus der Jugend Napoleons, die in verschiedenen Schriften mitgetheilt wurden, sind ursprünglich aus einer Broschüre von 45 S. geschöpft, die im Jahr VI der Republik, folglich nach dem Frieden von Campo-Formio, in Paris, bei Dupont unter dem Titel erschien: »Einige Nach-

König vorbehalten', in die Compagnie der adeligen Cadetten der Militairschule von Paris von den Zöglingen der königlichen Militairschulen in den Provinzen diejenigen einzustellen und auf seine Kosten zu erhalten, welche sich durch die Reinheit ihrer Sitten, ihre Folgsamkeit, ihren Fleiß und ihre Fortschritte auszeichnen würden. — Die Pension für die Nichtzöglinge des Königs betrug im ersten Jahre (wegen der Equipirungskosten) 2400 Liv. und in jedem der folgenden Jahre 2000 Liv.

*) Austrittsschein Napoleons.

Digitized by Google

richten über die ersten Jahre Bonaparte's, gesammelt und in englischer Sprache herausgegeben von einem seiner Mitschüler, in das Französische übersetzt durch den Bürger Bourgoing.

Das Original — ich vermochte mir weder Original noch Uebersetzung zu verschaffen — war die Arbeit eines Emigranten; man hat es selbst Phelippeaux, einem ehemaligen Kameraden Napoleons, zugeschrieben, welcher kräftig zu der Vertheidigung von Saint-Jean-d'Acre beitrug, wohin ihn der Commodore Sidney-Smith von England aus mitgenommen hatte. Wie dem auch sei, ist doch so viel gewiß, daß der Verfasser dieser Schrift, welche, wie man sagt, den Charakter der Wahrheit trägt, die Broschüre mit den Worten schließt: »Das ist der »Mann, dessen Talente und Tugenden ich in der Wiege »kannte. Ich werde der Parteilichkeit für ihn nicht »beschuldigt werden. In seiner ersten Jugend schätzte, »bewunderte ich ihn zuweilen, aber ich liebte ihn nicht, »und er, der sich nicht leicht anschloß, machte mit »mir keine Ausnahme. Seitdem habe ich ihn aus »dem Gesicht verloren. Ich erwarte und fürchte nichts »von ihm. Vielleicht werde ich nie sein Mitbürger, »aber ich werde es mir stets zur Ehre rechnen, sein »Mitschüler gewesen zu sein.«

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Ankunft in der königlichen Militairschule in Paris; — Napoleon als Gesetzgeber; — Tod Karl Bonapartes, seines Vaters; — Napoleon Secondelieutenant; — Abreise nach Valence.

(Vom 19. October 1784 bis Anfang October 1785.)

Am 19. October 1784 langte Napoleon in Paris mit vieren seiner Mitschüler an, die gleich ihm zu Zöglingen der königlichen Militairschule dieser Stadt ernannt waren: Nicolaus Lorenz Montarby von Dampierre, Johann Joseph von Cominges, Heinrich Alexander Leopold von Castries und Peter Franz Maria Laugier von Bellecourt*).

Diese fünf Schüler wurden bis nach Paris durch einen Minimen begleitet**), dem ihre Aufsicht über-

*) Keiner von diesen vier Zöglingen trat so bald als Napoleon bei der Artillerie ein.

**) So konnte also Napoleon nicht allein in den Straßen der Hauptstadt gesehen, noch durch den Oheim der Herzogin von Abrantes aufgenommen werden; diese irrt ebenfalls, wenn sie versichert, ihre Verwandten hätten ihren jungen Landsmann oft aus der Militairschule von Paris geholt.

Digitized by Google

tragen war, und bis Nogent-für-Seine, wo sie sich auf die Landkutsche setzten, durch ihren Kameraden Bourienne, der nach Sens ging, um seine Mutter zu besuchen.

In der Militairschule von Paris empfing Napoleon den mathematischen Unterricht der Herren Monge und J. B. Labbey.

Herr von l'Eguille, Professor der Geschichte*), hatte in seinem Zeugnisse über die Schüler von dem jungen Napoleon gesagt: Corse von Geburt und Charakter, wird er weit gehen, wenn die Umstände ihn begünstigen.

Dieser Lehrer hatte weiter gesehen, als die andern, und rühmte sich: wenn man in den Archiven der Mili-

---

Die Zöglinge dieses Institutes gingen nie aus, selbst nicht während der Ferien, noch mit ihren Verwandten, welche sie nur zu gewissen Stunden und an bestimmten Tagen, und in Gegenwart eines Officiers der Schule, besuchen konnten; um so weniger durften die Zöglinge also mit einem Fremden ausgehen.

*) Er wurde oft in Malmaison von Napoleon empfangen, als dieser erster Consul war. Eines Tages sagte er zu ihm: »Von allen Ihren Lehren ist die, welche den »lebhaftesten Eindruck bei mir hinterlassen hat, der Aufstand »des Connetable von Bourbon. Aber Sie hatten Unrecht, »mir zu sagen, sein größtes Verbrechen sei gewesen, gegen »seinen König Krieg zu führen: sein wahres Verbrechen »bestand darin, daß er Frankreich mit Fremden angriff.«

Digitized by Google

tairschule nachsuchen wollte, so würde man dort finden, daß er seinem Schüler eine glänzende Laufbahn vorausgesagt hätte, indem er in seinen Bemerkungen über ihn die Tiefe seiner Betrachtungen und die Schärfe seines Urtheils rühmte.

Herr Domairon, Professor der schönen Wissenschaften, sagte, ihm wäre die Verschrobenheit der Ausarbeitungen Napoleons stets aufgefallen und er hätte sie schon damals im Vulkan erhitzten Granit genannt.

Nur ein Einziger täuschte sich darin, Herr Bauer, der dicke, schwerfällige Lehrer der deutschen Sprache. Der junge Napoleon machte keine Fortschritte in dieser Sprache, und das flößte Herrn Bauer, dem nichts darüber ging, eine tiefe Geringschätzung ein. Eines Tages, als der Schüler nicht auf seinem Platze war, erkundigte sich der deutsche Lehrer danach, wo er sei. Man antwortete ihm, er bestehe ein vorläufiges Examen zur Artillerie. »Aber weiß er denn etwas?« sagte ironisch der dicke Herr Bauer. »Wie, mein Herr?« antwortete man ihm; »er ist der ausgezeichnetste Mathematiker der Schule.« — »Ich habe es doch immer gehört und auch stets gedacht, daß die Mathematik nur für Dummköpfe taugt*),« entgegnete er.

*) »Ich wäre neugierig,« sagte Napoleon in St. Helena,

In der Militairschule von Paris schloß sich Bonaparte unter 300 Zöglingen zunächst an die Herren Lauriston und Dupont an; später hegte er für den Chevalier des Macis eine Freundschaft, die sehr vertraut geworden ist.

Zu Anfang 1785, das heißt, gleich nach seiner Ankunft in der Schule, fand Napoleon diese so glänzend und kostspielig für die physische und moralische Erziehung, daß er darüber eine Denkschrift aufsetzen zu müssen glaubte, die er dem Untervorsteher Berton übergab. Er zeigte darin, daß der Erziehungsplan derselben wahrhaft verderblich sei, und nicht zu dem Ziele führen könnte, welches jede verständige Regierung sich vorzeichnen müßte. Er deutete besonders auf die Resultate dieser Erziehung hin, und behauptete, die Zöglinge des Königs, sämmtlich arme Edelleute, könnten daraus statt der Eigenschaften des Herzens nichts schöpfen, als Prunksucht, oder vielmehr solche Gefühle des Hochmuths und der Eitelkeit, daß sie, zu ihren Penaten zurückgekehrt, weit entfernt, mit Vergnügen den bescheidenen Wohlstand ihrer Familien zu theilen, vielleicht über die Urheber ihrer Tage erröthen und wahrscheinlich deren bescheidenen Sitz geringschätzen würden.

»zu wissen, ob Herr Bauer lange genug gelebt hat, die »Richtigkeit seines Urtheils zu erkennen.«

Digitized by Google

Napoleon fuhr in diesem Memorial*) fort: »Statt

*) Ich konnte mich nicht entschließen, unter die Aktenstücke des 2. Bandes das Reglement zu verweisen, welches der König am 9. October 1787 unter dem Ministerium des Grafen von Brienne erließ, der im September eben dieses Jahres an die Stelle des Marschall von Ségur getreten war. Die Beweggründe sind auf dieses Memorial gestützt und müssen so zu sagen gegenüber gelesen werden:

»Durch gebieterische Umstände gezwungen, Alles das »genau erforschen zu lassen, was zur Erleichterung Ihrer »Völker dienen kann, erkennen Se. Majestät, daß ein »Theil der Einrichtung der Militairschule von Paris dem »Luxus und der Pracht gewidmet scheint, und daß es durch »die Unterdrückung desselben möglich wäre, die Zahl der »Schüler in den Provinzialschulen zu vergrößern, und »zu gleicher Zeit zum Vortheil des königlichen Schatzes »die beträchtlichen Summen zu verwenden, die jetzt durch »unnütze Ausgaben hingerafft werden.

»Se. Majestät haben, durch alle diese Rücksichten be»wogen, bestimmt, daß die Militairschule von Paris mit »dem 1. April 1788 aufgehoben sein soll; daß die Zöglinge, »welche auf königliche Kosten in dieser Anstalt erzogen »werden, bei den Truppen anzustellen oder in die Provinzial»schulen zu schicken sind, deren Zöglinge jetzt bis auf 700 »vermehrt werden sollen, und später noch höher, je nach »der Erlöschung der Pensionen und Gehalte, welche auf »die Einkünfte der Militairschule angewiesen sind, die »fortwährend unter der Inspection des Staatssecretariats »des Krieges verwaltet werden soll. Es wird bei diesem »Staatssecretariate ein Directionsrath errichtet, welcher »aus dem Generalinspector, dem Unterinspector und vier »Gelehrten besteht, von denen drei der Akademie und einer

Digitized by Google

»eine zahlreiche Menge von Bedienten für die Zöglinge »zu unterhalten, ihnen täglich Mahlzeiten von zwei »Gängen vorzusetzen und mit einer sehr kostspieligen »Manége zu prunken*), sowohl was die Pferde, »als was die Stallmeister betrifft, wäre es da nicht »besser, ohne gleichwohl den Lauf ihrer Studien zu »unterbrechen, die Schüler zu nöthigen, sich selbst zu »genügen, das heißt, ohne für ihre Küche zu sorgen, »ihnen Commißbrod oder dem Aehnliches zu geben, sie »daran zu gewöhnen, ihre Kleider auszuklopfen und »zu bürsten, ihre Schuhe zu putzen und zu wichsen? »Weil sie weit entfernt sind, reich zu sein, und Alle »zum Militairdienst bestimmt sind, wäre das nicht die »einzige und wahre Erziehung, die man ihnen geben »müßte? Zu einem nüchternen Leben, und zur eigenen »Sorgfalt für ihren Anzug gezwungen, würden sie »stärker werden, fähiger, dem Ungestüm der Jahres»zeiten zu trotzen, mit Muth die Mühseligkeiten des »Krieges zu ertragen, und den Soldaten, welche unter »ihren Befehlen stehen, Achtung und blinde Er»gebenheit einzuflößen **).«

»der Universität angehören; dieser Rath wird mit der »Aufsicht der Studien, der Examina ꝛc. ꝛc. beauftragt.«

*) Sie bestand aus 60 Pferden.

**) Der Kaiser Napoleon sagte in St. Helena, er hätte bei seinen Militairschulen die Fehler vermeiden wollen, die er damals bezeichnete; besonders aber hätte er gewollt,

Digitized by Google

Am 24. Februar 1785 ſtarb in Montpellier bei Madame Permont, der Mutter der Herzogin von Abrantes, an einem Magenkrebs, Karl Bonaparte, im Beiſein ſeines Schwagers Feſch und ſeines Sohnes Lucian*).

Unter den Schmerzen eines qualvollen Todes

---

daß die jungen Officiere, die einſt die Soldaten commandiren ſollten, damit angefangen hätten, ſelbſt wahre Soldaten zu ſein, und ab ovo alle die techniſchen Details geübt zu haben, was, wie er hinzufügt, ein ungeheurer Vortheil für das ganze übrige Leben iſt, um die, welche man commandiren ſoll, darin anzuleiten. So putzten in St. Germain die jungen Leute ihre Pferde, lernten beſchlagen ꝛc. In Saint-Cyr übte man eben ſo alle dem entſprechende Details der Infanterie: man war in Bezug auf die Wohnung förmlich kaſernirt, aß von hölzernen Schüſſeln ꝛc., ohne daß dadurch die zur künftigen Stellung der jungen Leute erforderliche Bildung im Geringſten litt. Mit einem Worte, die Zöglinge verließen dieſe verſchiedenen Schulen erſt, wenn ſie ihren Officiersgrad wirklich errungen hatten und im Stande waren, die Soldaten zu commandiren und anzuleiten. So, verſichert der Kaiſer, mußte man, wenn die jungen Leute in den verſchiedenen Corps auch anfangs mit großer Eiferſucht aufgenommen wurden, doch wenigſtens ihrer Haltung und ihrer Geſchicklichkeit vollkommene Gerechtigkeit widerfahren laſſen.

*) Man ſehe unter den Aktenſtücken den Auszug aus dem Leichenregiſter, das Protokoll über die Leichenſchau und den Plan zu einem Denkmal, den der erſte Conſul verwarf.

Digitized by Google

rief er nach seinem Sohne Napoleon, und flehte den Beistand von dessen großem Schwerte an.

Karl Bonaparte, der nicht sehr fromm war und selbst antireligiöse Gedichte geschrieben hatte, sah kaum den Sarg vor sich geöffnet, als er mit Hast den Beistand der Kirche in Anspruch nahm.

Am 23. März 1785 schrieb Napoleon, von dem schmerzlichen Verluste, den er erlitten, unterrichtet, von Paris d. h. von der Militairschule aus, an seinen Großoheim, den Archidiaconus Lucian, den folgenden Brief*):

»Mein lieber Oheim!

»Es wäre unnütz, Ihnen auszudrücken, wie ich das »Unglück gefühlt habe, das uns traf. Wir haben »in ihm einen Vater verloren, und Gott weiß, wie »dieser Vater war, seine Zärtlichkeit, seine Zuneigung »für uns. Ach, Alles bezeichnete uns in ihm die »Stütze unsrer Jugend! Sie haben in ihm einen »gehorsamen und dankbaren Neffen verloren. Ach, »besser als ich fühlen Sie, wie sehr er Sie liebte. »Das Vaterland, ich wage es zu sagen, hat durch »seinen Tod einen eifrigen, aufgeklärten und uneigen»nützigen Bürger verloren. Die Würde, durch die

*) Dieser Brief zeichnet sich auch noch durch vier Sprachfehler aus, die sich aber natürlich in der Uebersetzung nicht wiedergeben lassen.

Digitized by Google

»er mehrmals geehrt wurde, beweiſt hinlänglich das »Vertrauen, das ſeine Mitbürger in ihn ſetzten, und »doch läßt der Himmel ihn ſterben, an welchem »Orte? Hundert Stunden von ſeinem Vaterlande, »in einer fremden Gegend, gleichgültig gegen ſeine »Exiſtenz, entfernt von dem, was ihm das Theuerſte »war. Ein Sohn, das iſt wahr, hat ihm in dieſem »fürchterlichen Augenblicke beigeſtanden; das muß »für ihn ein großer Troſt geweſen ſein, aber gewiß »nicht vergleichbar mit der traurigen Freude, die er »empfunden haben würde, hätte er ſeine Laufbahn »in ſeinem Hauſe beſchloſſen, bei ſeiner Gattin und »ſeiner ganzen Familie. Aber das höchſte Weſen »hat es nicht ſo erlaubt. Sein Wille iſt unwandel»bar. Er allein kann uns tröſten. Ach, wenn er »uns deſſen beraubt hat, was uns das Theuerſte »war, ſo hat er uns wenigſtens die Perſonen gelaſſen, »die allein ſeine Stelle einnehmen können. Haben »Sie daher die Güte, uns den verlornen Vater zu »erſetzen. Unſere Anhänglichkeit, unſere Dankbarkeit »wird verhältnißmäßig zu einem ſo großen Dienſte »ſein. Ich ſchließe, indem ich Ihnen eine der »meinen ähnliche Geſundheit wünſche.

»Napoleone di Buonaparte.«

Digitized by Google

Am 28. März 1785 richtete Napoleon an seine Mutter von Paris aus den folgenden Brief*):

»Meine theure Mutter!

»Heut, wo die Zeit die ersten Ausbrüche meines »Schmerzes etwas gemildert hat, beeile ich mich, »Ihnen die Dankbarkeit zu beweisen, welche mir »die Güte einflößt, die Sie für uns gehabt haben. »Trösten Sie sich, meine theure Mutter, wie es die »Umstände fordern. Wir werden Sorge und Dank»barkeit verdoppeln und uns glücklich schätzen, wenn »wir durch unsern Gehorsam Sie etwas für den »unschätzbaren Verlust dieses theuren Gatten ent»schädigen können. Ich schließe, meine theure Mutter, »der Schmerz gebietet es mir, indem ich Sie bitte, »den Ihrigen zu mildern. Meine Gesundheit ist »vollkommen, und ich bitte den Himmel täglich, »daß er Ihnen eine ähnliche verleihe. Versichern »Sie meine Ehrfurcht an Zia (Tante) Gertrude, »Minana Saveria, Minana Fesch ꝛc.

---

*) Dieser und der vorhergehende Brief sind in verschiedenen Zeitungen abgedruckt gewesen, allein datirt von 1784; da aber Napoleons Vater erst 1785 starb, können sie natürlich nicht vor diesem Ereigniß, durch das sie veranlaßt wurden, geschrieben sein.

Digitized by Google

P. S.

»Die Königin von Frankreich ist mit einem Prin=
»zen, welcher Herzog von der Normandie genannt wird,
»am 27. März um 7 Uhr Abends niedergekommen.

»Ihr
»ergebungsvoller Sohn
»Napoleone di Buonaparte.«

Napoleon war einer der ersten Mathematiker der Schule. Man schreibt ihm die Lösung eines Problemes zu, welches er sich damals setzte, und welches zum Zwecke hatte, nur mit dem Zirkel in einem Kreise von gegebenem Umfange ein Quadrat zu beschreiben.

Er verließ die großen Männer des Alterthums nur, um mit den Werken der berühmtesten Ingenieure seine Erhohlungsstunden in einem der Bastione des Fort Thymbrûne zuzubringen, welches zur Belehrung der Zöglinge am äußersten Ende ihres Spazierganges errichtet worden war *). Hier sah man ihn beständig allein, Pläne zum Angriff und zur Vertheidigung dieser kleinen Festung entwerfend.

Nach Pfingsten, oder nach dem 15 Mai 1785, wurde Bonaparte durch Se. Excellenz le Clerc de

*) Jetzt das Champ de Mars, welches vor Aufhebung der Militairschule, 1787, zu dieser gehörte.

Digitized by Google

Juigné, Erzbischof von Paris, eingesegnet; als dieser ihn nach seinen Taufnamen fragte, und er »Napoleon« antwortete, sagte er: »Aber dieser Heilige steht nicht im Kalender.« — »Aus dem Grunde, gnädiger Herr, weil es mehr Heilige giebt, als Tage im Jahre,« erwiderte Napoleon.

Zu Anfang August 1785 wurde Napoleon in Paris examinirt, und zwar durch Herrn von Laplace, welcher an der Stelle des Herrn Bezout Examinator der Schüler geworden war, die in das königliche Artilleriecorps eintreten wollten.

Man forderte damals die Arithmetik, die Geometrie, die gradlinige Trigonometrie, die Algebra bis zur zweigliedrigen Größe Newton's, die Mechanik und die Hydrostatik nach Bezout*).

Am 16. August 1785 wurde der Archidiakonus Lucian Bonaparte durch den Familienrath zum Vormund der Kinder seines Neffen Karl Bonaparte ernannt.

Am 1. September 1785, nach seinem Examen, wurde Bonaparte zum Secondelieutenant der Artillerie ernannt.

Am 23. September 1785 hatte er weder sein

*) 1789 fügte man zu dem Examen auch noch die Kegelschnitte, so wie die Integral- und Differentialrechnung desselben Autors hinzu.

Digitized by Google

Patent, noch seine Anstellung erhalten, denn unter diesem Datum und aus Paris schrieb er den folgenden Brief an Herrn Labitte*):

»Mein Herr!

»Das letzte Jahr kam mein Vater nach Paris, »und war durch Herrn Paravicini, meinen Oheim, »beauftragt, Ihnen meinen Brief mit dem Lebens»certificate zu übergeben, um zu versuchen, seine »Pension ganz oder theilweise zu erhalten, aber der »Tod hat ihn auf seiner Reise in der Stadt Mont-

*) Herr Labitte war Tuchhändler in der rue Saint-Honoré, an der Ecke der rue des Prouvaires, zum goldenen Kreuze, und lieferte allen fremden in französischem Dienste stehenden Regimentern das Tuch.

Herr Coster, der in diesem Briefe erwähnt wird, mußte Schatzmeister oder Bekleidungsbeamter sein, wodurch seine Vertrautheit mit diesem Lieferanten erklärt wird, der die Officiere jener verschiedenen Corps, die sich in Paris befanden, oft bewirthete.

Herr Rattier, Schwiegersohn und Nachfolger des Herrn Labitte, hatte sich als solcher dem Kaiser Napoleon vorgestellt und erhielt für einen andern Schwiegersohn die Stelle eines Generaladvokaten, und für sich selbst die Lieferung für den kaiserlichen Palast und den Titel eines kaiserlichen Hoftuchhändlers.

Herr Rattier, Kaufmann, wohnt rue des Fossés-Montmartre, Nr. 4, in Paris. Seiner Gefälligkeit verdanke ich diese Note, und die Abschrift des Briefes, der dazu Veranlassung gab.

Digitized by Google

»pellier ereilt, alſo, mein, Herr überſende ich Ihnen »dieſe Papiere, indem ich hoffe, daß Sie die Güte »haben werden, mir dieſe Penſion zu ſchicken, oder »den Theil, den Sie für zweckmäßig erachten, mir »zu ſchicken, um ihn zu übergeben. Ich hatte ihn »um ein anderes friſcheres Certificat gebeten. »Aber die Entfernung macht, daß ich es nicht zur »rechten Zeit erhalten konnte, da ich gezwungen bin, »zu Anfang des nächſten Monats nach Corſica zu»rückzukehren. Uebrigens verſpreche ich, Ihnen das »Certificat noch vor Ende October zu ſchicken. In »der Unwiſſenheit, wo ich bin, von der Straße, wo »Sie wohnen, richte ich dieſen Brief an Herrn »Coſter, indem ich hoffe, daß er die Güte haben »wird, Ihnen denſelben zuzuſtellen.

»Ich bin mit der aufrichtigſten Anhänglichkeit
»Ihr ſehr ergebener ꝛc.
»Buonaparte, Sohn,
»adeliger Cadet in der königl. Mili»tairſchule von Paris.«

Zu Anfang des Monats October 1785 erhielt Napoleon ſein Patent als Secondelieutenant, und den Befehl, nach Valence in der Dauphiné zu dem Artillerieregiment la Fère zu gehen, welches dort in Garniſon ſtand (ſeit 1783).

Digitized by Google

Die Beförderungsliste, zu der Napoleon gehörte, bestand aus 58 Schülern, wovon 41 vor ihm und 16 hinter ihm waren.

Diese Beförderung brachte dem Regimente la Fère die Herren Damoiseau *), le Lieur de Ville-sur-Arce, Guerbert de Bellefonds, Belly de Bussi, de Buonaparte, Marescot de la Noue und den Chevalier des Mazis.

Der Lieutenant Bonaparte und sein Kamerad des Mazis verließen bald darauf Paris, um zu ihrem Regiment in Valence zu stoßen.

Bei der Durchreise in Lyon traf Bonaparte Herrn Barlet, der seine Familie in Corsica gekannt hatte, wo er Cabinetssecretair des Grafen von Marboeuf, commandirenden Generals dieser, Insel gewesen war.

Unter andern Diensten, welche Herr Barlet Bonaparte leistete **), verschaffte er ihm auch einen Em-

---

*) Jetzt Astronom am Längenbureau in Paris.

**) Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß ich gestehen, daß glaubwürdige Personen mich versichert haben, im Januar 1802 (Nivôse Jahr X) hätte der erste Consul, der nach Lyon gekommen war, um im cisalpinischen Rathe den Vorsitz zu führen, die Güte gänzlich vergessen, welche

Digitized by Google

pfehlungsbrief an den Abbé von Tardivon, ehemaligen Generalabt des Ordens von St. Rufius, der in Valence ein großes Haus machte.

Herr Barlet für den ehemaligen Artillerielieutenant zeigte. Er verweigerte ihm allein (weil er sich in seinem Schreiben rühmte, sich ihn verpflichtet zu haben,) die Ausstreichung von der Emigrantenliste, die er so vielen Bittenden leicht gewährt hatte.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Napoleon, der Secondelieutenant der Artillerie in Valence, Geschichtschreiber.

(Von Ende October 1785 bis zum 12. Aug. 1786.)

Als Bonaparte gegen Ende October 1785 nach Valence kam, wurde er in dem Hause der Mademoiselle Bou einquartiert, welches die Ecke der Grand' rue und der rue du Croissant bildete.

Die Artillerieschule von Valence stand damals unter Herrn von Bouchard, maréchal-de-camp, und das Regiment la Fère unter dem Artillerieoberſten Chevalier von Lance, welcher den Rang eines Brigadiers in der Armee des Königs hatte.

Der Lieutenant Bonaparte kam zu einer von den Compagnien der Bombardierbrigade *); zum ersten

*) Nach der Ordonnanz des Königs, datirt vom 3. November 1776, war jedes der damals existirenden sieben Artillerieregimenter in zwei Bataillone und eine Bombardierbrigade getheilt.

Jedes dieser Regimenter bestand auch aus fünf Brigaden und jede Brigade aus vier Compagnien, nämlich:

Digitized by Google

Capitain hatte er den Chevalier Maſſon d'Autûme *), zum Premierlieutenant Herrn von Courſy **), und zum dritten Lieutenant (oder Glücksofficier) Herrn Grosbois.

---

2 Brigaden zu 4 Kanoniercompagnien;
2 Brigaden zu 3Kanonier- und 1Sappeur-Compagnie;
1 Brigade zu 4 Bombardier-Compagnien.

In der Schlachtordnung wurde dieſe letztere Brigade in der Mitte zwiſchen den 2 Bataillons oder den andern 4 Brigaden aufgeſtellt.

Da durch dieſelbe Ordonnanz das Commando der beiden Sappeurcompagnien den beiden älteſten Secondecapitains zukam, fanden viele Veränderungen in dem Commando dieſer beiden Compagnien Statt.

Eben ſo war es bei den 4 Bombardiercompagnien, welche den vier jüngſten Capitains verliehen wurden, die dann bei einem vorkommenden Avancement eine Kanonier-Compagnie erhielten.

Dies erklärt die oft beſtätigte und oft geläugnete Behauptung, daß Napoleon in dem Regimente von la Fére viele verſchiedene Capitains gehabt hätte.

*) Auf deſſen Schloß ſich Napoleon mehrmals begab, wenn er 1790 von Auxonne nach Dôle reiſte.

1802 ernannte der erſte Conſul Herrn d'Autûme zu der Stelle eines Bibliothekars bei der Artillerie- und Ingenieurſchule, die in Metz errichtet worden war.

**) Bei dem Abmarſche des Regiments aus la Fère war Herr von Courſy ſchon Secondecapitain bei der Schule von Valence, wohin er ſich bei der Organiſation von 1791 zurückzog. Hier verheirathet und von Allen geachtet, ſtarb er zu Anfang der Reſtauration.

Digitized by Google

Der ältere Bruder von Napoleons beſtem Freunde, Herr des Mazis, Premierlieutenant *) im Regiment la Fère, wurde gleich nach ſeiner Ankunft Napoleons Mentor.

Unter den Beſuchen, welche Napoleon in Valence zu machen hatte, verſäumte er nicht den bei dem

---

So oft Napoleon durch Valence kam, beſuchte er ſeinen ehemaligen Premierlieutenant und dankte ihm für die guten Rathſchläge, die er von demſelben erhalten hatte, als Beide in einer Compagnie dienten.

*) Aber ſeit dem 19. Juni 1785 als Capitain commandirt. Dieſes Commando beſtand darin, in den Garniſonen, in welchen die Artillerie den Dienſt des Platzes verſehen mußte, die Zeichen dieſes Grades zu tragen und den Dienſt eines Capitains zu thun; er mußte in ſeiner Compagnie bleiben und hier den Dienſt als Premierlieutenant thun, bis ſeine Anciennetät ihn 1787 zum wirklichen Grade eines Secondecapitains erhob.

Vor der Revolution von 1789 war das Avancement in der Artillerie ſehr langſam, und da die Officiere dieſer Waffe vor ihrem Eintritt in den Dienſt mehrere Jahre auf ihre Bildung verwendet hatten, entſchädigte man ſie dafür, indem man einer gewiſſen Anzahl der älteſten Officiere jeden Grades einen höhern Rang in der Armee verlieh. So hatten die 60 älteſten Lieutenants Capitainsrang, und unter Andern auch der Oberſt von Lance, deſſen wir erwähnten, den Rang eines Brigadiers ꝛc.

Die maréchaux - de - camp allein konnten in der Artillerie nie den Rang eines Generallieutenants erhalten. Herr von Gribeauval, erſter Generalinſpecteur dieſer Waffe von 1777—1789, war der einzige von dieſem Range.

Digitized by Google

Abbé von St. Ruf, an den er durch Herrn Barlet empfohlen war, und beſonders durch den Biſchof von Autün, den Grafen von Marboeuf, welcher, noch mit der Pfründenliſte beauftragt, nur ſelten in ſeiner Diöceſe war, und entweder in Verſailles wohnte, oder in dem Abteigebäude von Saint-Germain-des-Prés, wo Napoleon ihn geſehen hatte.

Der gute Prälat, der überhaupt ſehr leutſelig war, nahm Napoleon freundlich auf und zog ihn zu ſeinen Abendgeſellſchaften und Soupers, bei denen er ſelbſt nicht mehr die Honneurs machen konnte, da er ſtets leidend und zu ſtrenger Diät gezwungen war.

Der Abbé von St. Ruf ſtellte ſeinen Schützling in mehrern Häuſern von Valence vor, und namentlich bei der Madame Grégoire du Colombier. Dieſe Dame bewohnte ein Landhaus, Paſſeaux *), wohin

*) Zwei und drei Viertelſtunden ſüdöſtlich von Valence und eine Viertelſtunde nördlich von la Paillaſſe, von wo am 12. October 1800 (20. Vendémiaire Jahr VIII) der Obergeneral Bonaparte, welcher von Aegypten zurückkam und nach Paris ging, an die Damen Colombier, die er in Baſſeaux glaubte, einen Courrier ſenden wollte, um ihnen ſeine Huldigungen darzubringen. Er erfuhr aber, daß die Damen in Breſſieux wären, bei Tullins, einer kleinen Stadt im Departement der Iſère, wo Mademoiſelle Caroline du Colombier wohnte, ſeitdem ſie am

Digitized by Google

der Prälat oft fuhr und zuweilen seinen Schützling mitnahm, der später allein und zu Fuße mehrere Besuche daselbst machte.

Madame du Colombier war damals 54 Jahr alt, eine Frau von Verdienst, und fand Gefallen an dem jungen Artillerieofficier, dessen gründliche Kenntnisse sie bald erkannte.

In der Gesellschaft der Madame du Colombier wurde Napoleon liebenswürdig und heiter, und von aller Welt wegen der glänzenden Eigenschaften aufgesucht, die seine Unterhaltung kundgab.

Bonaparte, welcher so in die Salons von Valence gerieth, wollte sich in den Stand setzen, auch als Tänzer aufzutreten. Er nahm Unterricht bei Dautel *),

---

31. März 1791 Herrn Garampet de Bressieux geheirathet hatte, Ludwigsritter und ehemaligen Capitain im Infanterieregiment Lothringen.

*) Zu Anfang der Revolution, 1789, gab Herr Dautel die Violine und den Tanz auf, wurde Commissair bei einer Einnahmestelle, und erhielt später eine bescheidene Anstellung bei der Briefpostdirection in Valence.

Gegen das Ende des Jahres 1808 erlaubte sich Dautel, der schon bejahrt war, und mit seinem geringen Gehalt nicht gut auskommen konnte, an den Kaiser Napoleon den folgenden Brief zu richten:

»Sire! Der, welcher Sie den ersten Schritt in der »Welt machen lehrte, empfiehlt sich Ihrer Großmuth.

»Dautel, ehemals Tanzlehrer in Valence.«

Digitized by Google

dem er ſpäter dieſelbe Antwort hätte geben können, wie ſeinem Schreiblehrer (ſiehe vorn S. 27).

Napoleon beſuchte zuweilen Herrn von Grave, den Biſchof von Valence, einen frommen, toleranten Mann, welcher gern mit ihm von ſeinem Großoheim, dem Archidiaconus Lucian, ſprach.

Bonaparte ſagte eines Tages zu dem Prälaten, daß einer ſeiner Vorfahren in Bologna heilig geſprochen worden ſei *). Dieſer antwortete ihm: »Mein Kind, das iſt ein ſchönes Beiſpiel zu befolgen; bedenken Sie, ein Thron im Himmel!«

»Ach, gnädigſter Herr,« erwiderte Napoleon, »wenn ich vorläufig nur Capitain werden könnte **)!«

Am darauf folgenden 15. December erhielt Dautel, der ſchon krank war, die Ernennung zu einer Stelle als Controleur bei der Verwaltung der vereinigten Gefälle; aber er ſtarb am 1. Januar 1809.

*) Napoleon täuſchte ſich wahrſcheinlich, denn der alte Abbé Buonaparte, bei dem der Obergeneral 1799 in San-Miniato wohnte, drang lebhaft in ihn, Schritte zur Canoniſation des Bonaventura Buonaparte zu thun, der ſchon längſt ſelig geſprochen war. »Der Papſt wird Ihnen das nicht verweigern,« ſagte der gute toscaniſche Canonicus, »wenn Sie ihn darum erſuchen; und wenn Sie es bezahlen müſſen, ſo wird das für Sie nicht viel ſein.«

**) Ich erinnere mich an einen ähnlichen Wunſch, den gegen den Kaiſer ein alter Soldat ſeiner Garde ausſprach. »Du biſt es mein Freund?« ſagte Napoleon, als er in

Digitized by Google

Napoleon abonnirte ſich gleich ſeinen Kameraden im

ihm einen ſeiner Tapfern erkannte. »Was willſt Du von mir?«

»Sire, es iſt mir ein großes Unglück begegnet.«

»Eine Ungerechtigkeit, ein Ueberſprungenwerden, nicht wahr?«

»Nein, Sire. Ich habe eine gute Frau von Mutter, die glücklich und zufrieden von dem Ertrage des Soldes lebte, welche ihre fünf Söhne ihr zahlten, ſämmtlich Soldaten, ſo wie ich. Sie bewohnte eine Hütte, welche abgebrannt iſt, und da ihr jetzt nichts bleibt, als 77 Jahre und Thränen, ſo iſt das doch nicht genug.«

»Du willſt nun eine Penſion für ſie erbitten? Das iſt gerecht. Die Mutter einer meiner Braven darf auf mich rechnen. Ich werde mit dem Miniſter des Innern ſprechen. Biſt Du zufrieden?«

»Nein, Sire.«

»Der Teufel, Du biſt ſchwierig. Nun, was willſt Du denn? Eine Anweiſung auf den Schatz?«

»Nein, Sire. Nicht etwa, daß ich Ihre Unterſchrift ſchlecht finde, aber in der Zeit, welche der Commiſſair dazu braucht, Ihre Anweiſung zu regiſtriren, zu ſtempeln und einzutragen, würde es keine Mutter mehr für mich geben. Hören Sie, mein Kaiſer, ich gehe den nächſten Weg. Ich komme, um von Hand zu Hand Geld von Ihnen zu borgen; und damit Sie nicht denken, daß ich Sie betrügen will, habe ich Ihnen hier mein Buch mitgebracht; Sie können die Penſion für mein Kreuz einziehen; der Quartiermeiſter wird ſie Ihnen auszahlen.«

»Behalte Dein Buch, mein Tapferer; zwiſchen alten Bekannten, wie wir ſind, genügt das Wort; hier iſt einſtweilen eine Geldrolle (es waren 1000 Francs), Du magſt es mir zurückgeben, wenn Du Oberſt biſt.«

Digitized by Google

literariſchen Kabinet des Herrn Aurel, damals Buchhändler, welcher ein beſonderes Leſecabinet für die Artillerieofficiere im Erdgeſchoſſe der Häuſer Faure und Pellerin hatte, an einer Ecke der place des Clercs und der Grand' rue neben dem Hauſe der Mademoiſelle Bou.

Bonaparte, der bei dieſer Dame, einer 50 Jahr alten Jungfer, einquartiert war, miethete bei ihr eine Stube der erſten Etage vorn heraus, neben einem Saal, in welchem ein Billard aufgeſtellt war, ſo wie unten im Hauſe von der Mademoiſelle Bou, welche kein Schild hatte und nur eine kleine Zahl auserwählter Perſonen aufnahm, ein Kaffeehaus gehalten wurde.

Dieſes Haus, welches jetzt im Beſitz des Herrn Fiéron Vater iſt, Advokat bei dem Civiltribunal, bildet die Ecke der Grand' rue und der rue du Croissant, und trägt die Nummer 4.

Napoleon machte in Valence die Bekanntſchaft

»Danke, mein Kaiſer; aber in Ihrem eigenen Intereſſe ſollten Sie mich zum Corporal ernennen, um ſo die Zeit der Rückzahlung näher zu rücken.«

Einige Tage ſpäter erhielt der alte Soldat die Unterofficiertreſſen.

Digitized by Google

des Herrn von Suey *), mit dem er sich innig be-

*) Herr von Suey von Clisson (Simon Anton Franz), geboren in Valence am 19. Juni 1764, wurde für die Artillerie bestimmt. Er war ein liebenswürdiger und unterrichteter Mann, und hatte in Italien eine artistische Reise gemacht, in Folge welcher er 1787 zum Kriegscommissair-Substituten ernannt wurde. Bei dem Tode seines Vaters 1788 erhielt er dessen Posten als Kriegscommissair in Valence.

Am 27. Octbr. 1794, (6. Brumaire Jahr III) wurde er durch die Municipalverwaltung dieser Stadt nach Paris abgesendet, um dort die Erhaltung der Schule zu bewirken. Hier machte er sich mit dem Kriegscomité bekannt, und wurde von demselben gewürdigt, so daß er ihn bei der neuen Organisation des Kriegscommissariats zum Obercommissair der Armee von Italien ernannte. Er begab sich nach Nizza, wo er sogleich zum Generalkriegscommissair befördert wurde. Bald darauf leistete er auf diesen Posten Verzicht, und wurde wieder bloßer Obercommissair; er war in Genua, als Napoleon das Obercommando der Armee übernahm, und schlug dessen Verlangen, wieder die ganze Verwaltung zu leiten, ab; er blieb auf seinem Posten, von wo er Napoleon mehrmals in Mailand besuchte.

Auf einer dieser Reisen wurde Herr von Suey durch Herrn von Josselin gequält, ihm seine Meinung über den General Bonaparte zu sagen. Herr von Josselin, ehemals Oberstlieutenant im Infanterieregiment Artois, hatte in Valence Fräulein von Tardivon geheirathet, die Schwester des Abbé von St. Ruf. Bei dem ersten Aufenthalte Napoleons in dieser Stadt machte Herr von Josselin (von seinen Enkeln, den Herren Lesage, erhielt ich diese Mittheilung) die Honneurs im Hause seines Schwagers,

Digitized by Google

freundete, so wie des Herrn von Montalivet, welcher Sucy's Freund war *).

---

und in der Abtei besonders sah er den Mann, dem er mehrmals Bücher borgte. Herr von Sucy richtete auf diese Bitte am 4. August 1797, oder am 17. Thermidor Jahr V, an ihn einen Brief, wovon ich hier ein Bruchstück mittheile:

»Mein ehrwürdiger Mentor und Freund! Es kann »hier nicht der Ort sein, das Kapitel des Mannes ab»zuhandeln, überdies wären dabei zu viele Details er»forderlich. Ich könnte eine Meinung über ihn haben, »und vielleicht würde sie einen Theil derjenigen aufheben, »die Sie über ihn hegen. Dennoch würden wir gleicher »Meinung werden, wenn Sie ihn nur aus dem Gesichts»punkte betrachteten, daß er große Dinge gethan hat. »Ich kann selbst hinzufügen, daß ich keinen Haltpunkt »für ihn sehe, als den Thron oder das Schaffott. Hier»nach können Sie ihn noch nicht als am Ende seiner Lauf»bahn betrachten.«

*) Johann Peter Maria Bachasson von Montalivet war geboren am 5. Juli 1766 in Sarguemines, wo sein Vater, welcher aus Valence stammte, commandirte.

Herr von Montalivet, welcher im Cavallerieregiment Nassau-Saarbrücken Unterlieutenant gewesen, verließ auf die Bitten seiner Mutter, welche Wittwe geworden war, schon früh den Dienst, und wurde nach erhaltenem Altersdispens 1785 zum Rath am Parlamente von Grenoble ernannt.

Bei dem ersten Aufenthalte Napoleons in Valence kannte er Herrn von Montalivet, der nur während der Ferien hierherkam, nur wenig.

Erst nach der Aufhebung der Parlamente sah Herr

Digitized by Google

Napoleon aß mit den andern Lieutenants bei Geny, Gastgeber zu den drei Tauben, rue Pérollerie.

Die Capitains aßen bei dem Traiteur Faure, Hôtel, de France, rue Saint-Félix.

Am 4. December 1785 feierte Napoleon in diesem Hôtel, der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Artillerie, ein sehr heiteres Fest. Die Gäste waren zahlreich, und außer den Lieutenants des Regiments la Fère waren mehrere Officiere zugegen, die sich auf Urlaub in Valence befanden, unter denen auch Herr von Bachasson war, damals Unterlieutenant im Infanterieregiment Rouergue. Herr von Bachasson war ein Vetter des Herrn von Montalivet, welchem Napoleon, dessen Minister er war, oft von jenem sehr lärmenden und sehr zerbrechenden Feste erzählte.

Am Abend desselben Tages wohnte Napoleon einem glänzenden Balle bei, welchen die Officiere

---

von Montalivet, nach Valence zurückgekehrt, Napoleon dort wieder, der ebenfalls dahin zurückgekehrt war, aber mit einem andern Regiment, wie man dies zu seiner Zeit sehen wird.

Als Bonaparte endlich im April 1795, oder Floréal Jahr III, durch Valence kam, fand er Herrn von Montalivet hier wieder, welcher so eben in Paris Herrn von Sucy verlassen hatte, um die Leitung der Municipalverwaltung in Valence zu übernehmen.

Digitized by Google

seines Regiments in den Sälen des Rathhauses der Gesellschaft von Valence gaben.

Man bemerkte, daß Bonaparte mehrmals mit Mademoiselle Mion Desplaces tanzte, welche sehr hübsch war und in Corsica mehrere Verwandte hatte, die er später kennen lernte.

Am 1. Januar 1786 war Napoleon noch der zwanzigste, d. h. der jüngste Secondelieutenant im Regiment la Fère.

Im Monat Januar 1786 wurde Napoleon, der bei seiner Ankunft in Valence, wie dies Vorschrift war, den Dienst als Kanonier und Unterofficier gethan hatte, eigentlicher Offizier, und begann die Functionen eines solchen, wohnte dem Exercitium am Geschütz, den Kraftübungen, den Uebungen mit dem Hebezeuge, dem Infanterieexercitium bei, und bezog endlich in seiner Reihe als Lieutenant die Wache auf der place des Clercs.

Am 1. April 1786 war Bonaparte der 16. Secondelieutenant im Regiment la Fère.

Im Frühjahr 1786 ging Napoleon mehrmals nach Basseaux. Er hatte Fräulein Caroline du Colombier ausgezeichnet, welche ihn gern sah. Sie gaben sich, wie Napoleon in St. Helena erzählte, kleine Rendezvous, und ihr ganzes Glück bestand darin, mit einander Kirschen zu essen; und noch

Digitized by Google

vor einigen Jahren sah man in der Hecke des Gartens von Basseaux, südlich von den Gebäuden, den Stamm des letzten Kirschbaumes, von welchem Napoleon damals die Kirschen pflückte.

Durch Madame du Colombier vorgestellt, ging Bonaparte nach Etoile, zu den Damen Dupont, Engländerinnen, die auch in Valence ein Haus hatten; zu Herrn Roux von Montagnière, damals Garde-du-Corps; zu meinem Oheim, Herrn des Aymard, welcher Napoleon zuweilen in Basseaux sah, und zu Herrn von Bressac, einem der Parlamentspräsidenten zu Grenoble, der ein schönes Schloß in la Vache hatte.

Im Monat Juni 1786 machten Bonaparte und vielleicht der Chevalier des Mazis, (denn es waren ihrer Zwei) einen Ausflug nach Roche-Colombe, einem Berge der ehemaligen Dauphiné, zehn Stunden von Valence.

Zu dieser Reise wurde Napoleon durch Herrn des Aymard veranlaßt, welcher eine Jagdparthie dahin gemacht hatte und in Basseaux in Gegenwart Bonaparte's, in Beziehung auf Mineralogie und Perspective, seine kleine Reise enthusiastisch lobte.

Bonaparte bat meinen Oheim, ihm einen Führer zu verschaffen, und sagte mehrmals: »Ich werde die Parthie mit Vergnügen machen; ich

Digitized by Google

liebe es, mich über den Horizont zu erheben.« Dieſe Worte, welche ſo prophetiſch geworden ſind, hat mein Oheim mir mehrmals wiederholt, und noch früher, als der ehemalige Artillerielieutenant ſeine Wünſche erfüllt ſah.

Mein Oheim bezeichnete Bonaparte einen gewiſſen Frémond, und am verabredeten Tage brachen die beiden Officiere mit ihrem Führer nach Roche-Colombe auf; ſie gingen von des Aymard aus, der ihn an einen unſerer Verwandten, den Baron von Bruyères Saint-Michel, empfahl, maréchal-de-camp, welcher in Creſt wohnte, wo er commandirte, jetzt aber auf ſeinem Landgute Saou war, einem Dorfe, durch welches man gehen mußte, ehe man den Berg zu beſteigen begann.

Der Vicomte d'Urtubie, Oberſtlieutenant des Regiments, hatte Bonaparte ſehr richtig beurtheilt. Er hörte nicht auf, ihm günſtig zu ſein und ihm alle Mittel zu erleichtern, die Pflichten des Dienſtes mit den Annehmlichkeiten der Geſellſchaft zu vereinigen.

Nach der Rückkehr der Beurlaubten begann das Regiment von la Fère ſeine Schulen; der Curſus der Mathematik und der Fortification wurde wieder vorgenommen, und jeden Morgen, wenn Napoleon entweder aus dem Polygon oder aus der Caſerne, oder aus dem Kloſter der Cordeliers zurückkam, in

Digitized by Google

welchem die Mönche ein Local zum theoretiſchen Unterrichte der Officiere vermiethet hatten, ging er zu dem Vater Couriol, einem ſehr guten Paſtetenbäcker, an der Ecke der rue Vernoux und der rue Briffaud, nahm zwei kleine brennend heiße Paſteten aus einem Fache, das im Ofen angebracht war, verſchlang ſie, und trank dazu ein Glas Waſſer für den Preis von 2 Sous, die er bezahlte, ohne ein Wort zu ſprechen.

Gegen Ende des Monat Juni 1786 ging Bonaparte mit Herrn Aurel nach der Carthauſe von Bouvantes, deren Prior Aurel kannte.

Die beiden Reiſenden mußten dabei durch Romans und Saint-Jean-en-Royans, einen Flecken 10 Stunden nordöſtlich von Valence. Nach ſeiner Landung in Frankreich während der hundert Tage ſchickte der Kaiſer Napoleon hierher einen ſeiner Ordonnanzofficiere, um ſein Quartier bei Herrn Grand von Châteauneuf in Stand ſetzen zu laſſen, weil er nicht wußte, daß er ſo leicht und ſo triumphirend nach Grenoble kommen würde, und in der Hoffnung, auf den Fall eines Mißlingens ſich bei der Iſère gegen einen Centralpunkt ſtützen zu können, nahe den fliegenden Brücken der Sône, Rochebrune und Eymeu, die ſeine kleine Armee ſchnell auf das rechte Ufer der Iſère gebracht hätten, was ihm den Einzug

Digitized by Google

in die Stadt Romans erleichtert haben würde, deren gute Gesinnungen für ihn er kannte.

Indem Napoleon durch die erste der eben genannten beiden Städte kam, machte er die Bekanntschaft eines gewissen Lambert, eines geistreichen Menschen, welcher das Kaffeehaus Coppin auf dem großen Platze von Romans besuchte, wo Napoleon stets nach ihm fragte, wenn er nach dieser Stadt kam.

1786 richtete Joseph Bonaparte an den Großherzog von Toscana, in der Absicht, den Stephansorden zu bekommen, eine Bittschrift, welche keinen Erfolg gehabt zu haben scheint.

Während dieses Aufenthaltes in Valence maß Bonaparte oft die Ebene Guillerand, auf dem rechten Ufer der Rhône, aus, Valence gegenüber, und bestimmte die Höhe des Schlosses Crussol, welches den Berg dieses Namens beherrscht.

Von Zeit zu Zeit besuchte Bonaparte Herrn des Landes, welcher bei der Mündung der Isère in die Rhône ein Landhaus seines Namens besaß.

Bei der Rückkehr von diesem Spaziergange trat er, um sich zu erfrischen, bei dem Schenkwirth Marcellin ein, welcher auf dem Quai in Bourg-lès-Valence wohnte, einem Hause, welches jetzt dem

Digitized by Google

Herrn Perrier, Untervorsteher einer Präfecturabtheilung, gehört *).

Während seines Aufenthaltes in Valence sah Napoleon in der Gesellschaft das Fräulein von Saint-Germain, welches sich 1797 mit Herrn von Montalivet verheirathete, der Graf und Minister des Innern wurde, ein Ehrenmann, von dem der Kaiser in seinem zweiten Exil mit Recht glaubte, daß er ihm stets innig ergeben gewesen sei; so wie das Fräulein von Laurencin, welche Beide, obgleich noch sehr jung, schon die Zierde der Gesellschaft waren, und die Damen Dûpont, welche in Etoile und Valence wohnten und eben so wie er das Landgut Planèze besuchten, das dem Kaufmann Roche bei Montéléger und in Montéléger selbst, gehörte, wo Bonaparte, wie man versichert, die Messe auf einer Tribune gehört haben soll, welche dem Schlosse dieses Namens und der Kirche gemeinschaftlich war.

Er beschäftigte sich in dieser Garnison ernsthaft damit, die politische, bürgerliche und militairische Geschichte Corsica's von ihrem Beginn bis zu jener

*) In dem kleinen Garten dieses Hauses sah man noch vor wenigen Jahren eine Sonnenuhr, welche Bonaparte zugeschrieben wurde, die aber jetzt unter dem Mörtel verschwunden ist, welchen der Eigenthümer, der diesen Umstand nicht kannte, darauf werfen ließ.

Digitized by Google

Zeit zu schreiben. Er schrieb die ersten Kapitel mit Enthusiasmus, las sie seinen Kameraden, die sein Werk lobten, vor, und auch der Madame du Colombier, welche ihm rieth, es dem Abbé Raynal vorzulegen. »Ich kenne ihn nicht,« sagte er. — »Aber ich,« erwiderte sie. »Ich werde ihm Ihre Geschichte durch einen meiner Freunde empfehlen lassen, und wenn er sie billigt, setzen Sie sie fort.«

Durch den Rath seiner Vertrauten hingerissen, richtete der Verfasser an den Abbé folgenden Brief:

»Mein Herr Abbé!

»Das Schicksal eines großen Rufes ist es, die »Zudringlichkeit anzulocken. Jeder Anfänger will »sich an eine bestehende Berühmtheit fesseln. Als »Novize in der Eigenschaft eines Geschichtschreibers »meines Vaterlandes wünschte ich Ihre Meinung »kennen zu lernen, wäre Ihr Schutz mir werth. »Hätten Sie wohl die Nachsicht, ihn mir zu gewähren? »Ich bin noch nicht 18 Jahr alt, und schreibe! Das ist »das Alter, wo man lernen soll. Wird meine »Kühnheit mir nicht Ihren Spott zuziehen? Nein, »ohne Zweifel, denn wenn die Nachsicht von dem »wahren Talente unzertrennlich ist, müssen Sie viel »Nachsicht zeigen. Ich füge meinem Briefe die »Kapitel 1 und 2 der Geschichte von Corsica und

Digitized by Google

»den Plan der andern bei. Wenn Sie mich er=
»muthigen, werde ich fortfahren; wenn Sie mir rathen,
»ſtehen zu bleiben, werde ich nicht weiter gehen.
»Entſchuldigen Sie meine Kühnheit, und machen Sie
»mir die Zeit, die ich Ihnen raube, nicht zum Vor=
»wurfe. Ich bin, mein Herr Abbé, mit hoher
»Bewunderung Ihrer Schriften und der tiefſten
»Achtung Ihr ꝛc.«

Es ſcheint, als habe der Abbé Raynal die Arbeit Napoleons gelobt, weil er ſie fortſetzte, wenigſtens läßt mich dies der folgende Brief vermuthen:

»Valence, den 29. Juli 1786.

»An Herrn Paul Barde, Buchhändler in Genf.

»Ich wende mich unmittelbar an Sie, mein
»Herr, um Sie zu bitten, mir die Memoiren der
»Frau von Valens, und von Anet die Fortſetzung zu
»den Bekenntniſſen von J. J. Rouſſeau zu ſchicken.

»Ich bitte Sie ebenfalls, mir die beiden letzten
»Bände von der Geſchichte der Revolution Corſica's,
»von dem Abbé Germanes, zu ſenden. Ich wäre
»Ihnen verpflichtet, wenn Sie mir mittheilten, was
»für Werke Sie über die Inſel Corſica beſitzen, oder
»welche ſie mir ſchnell verſchaffen könnten.

»Ich erwarte Ihre Antwort, um Ihnen das
»Geld, das die Bücher koſten können, zu ſchicken.
»Sie können mir Ihren Brief adreſſiren:

Digitized by Google

»An Herrn von Buonaparte, Artillerieofficier im »Regiment la Fère, in Garniſon in Valence, in der »Dauphiné.

»Ich bin, mein Herr, mit vollkommenſter Achtung »Ihr ſehr ergebener und ſehr gehorſamer Diener

»Buonaparte, Artillerieofficier.«

Auf die Rückſeite des Briefes ſetzte Barde: Erhalten den 4. Auguſt, beantwortet an demſelben Tage.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Aufſtand in Lyon; — Nacheinanderfolgender Abmarſch von zwei Bataillonen des Regiments la Fère nach dieſer Stadt und ſpäter nach Douai; — Dieſes Corps wird nach den Küſten des Oceans detachirt, von wo es bald nach Auronne in Garniſon kömmt; — Hier ſtößt Napoleon nach Ablauf des Semeſters, welches er in Douai erhalten hatte, wieder zu demſelben.

(Vom 12. Auguſt 1786 bis 1. Mai 1788.)

Zu Anfang des Monats Auguſt 1786 brach in Lyon ein Aufſtand wegen des Bannweinrechtes aus, welches für dies Jahr und mehrere andere Herr von Montazet in ſeiner Würde als Erzbiſchof in Anſpruch nahm, ſo wie wegen einer Erhöhung des Arbeitslohnes, welche die Seidenarbeiter, die Hutmacher und Andere, tumultuariſch gefordert hatten; drei der Rädelsführer wurden dafür verhaftet, verurtheilt und an demſelben Tage, den 12. Auguſt, gehangen.

Herr Tolozan von Montfort, Vorſteher der Kaufmannſchaft dieſer Stadt, welche des Vorrechtes genoß, nie innerhalb ihrer Mauern Truppen als Garniſon

Digitized by Google

oder auch nur auf dem Durchmarsch zu haben, traf energische Maßregeln, und ließ schnell nach Lyon die zunächst stehenden Truppen kommen.

Es waren: das Infanterieregiment der königlichen Marine, in Garnison in Grenoble; das Jägerregiment von Gévaudan, in Garnison in Tournon; das Artillerieregiment von la Fère, in Garnison in Valence.

Am 12. August 1786 brach das zweite Bataillon des Regiments la Fère nach mehreren Befehlen und Gegenbefehlen, Märschen und Gegenmärschen von Valence nach Isère und zurück, nach Lyon auf.

Der Secondelieutenant Bonaparte und Chevalier des Mazis gehörten zu diesem Detachement.

Am 15. Aug. 1786 traf es zugleich mit einer Schwadron und einer Compagnie vom Bataillon der Jäger von Gévaudan und einem Bataillon vom Regiment der königlichen Marine, in Lyon ein.

Die Artillerie besetzte Vaise, die Jäger la Guillotière, und das Bataillon der königlichen Marine Croix-Rousse.

Die Ankunft dieser Truppen und das furchtbare Beispiel, welches an den Aufrührern gegeben worden war, befestigte die öffentliche Ruhe vollkommen wieder.

Die Officiere des Regiments la Fère wurden bei den ersten Kaufleuten der Stadt einquartiert.

Die Lieutenants machten sich täglich bei der

Digitized by Google

Parade vertrauliche Mittheilungen über die Aufnahme, die sie gefunden.

Napoleon, den seine Pflicht zwang, sich bei diesen täglichen Versammlungen einzufinden, war der Einzige, der sich nicht eben so wie seine Kameraden aussprach. Einer von ihnen sagte zu ihm: »Und Du, Bonaparte*), »wie bist Du mit Deinem Quartier zufrieden?« — »Ich? Ich bin wie in der Hölle. Ich kann nicht nach Haus kommen oder ausgehen, ohne mit Zuvorkommenheiten überhäuft zu werden. Ich kann nicht einen Augenblick in meiner Stube allein bleiben; kurz, es ist mir unmöglich, in dem verwünschten Hause nur zu denken.« — »Ich möchte an Deiner Stelle sein, und ich würde meine Lage besser zu benutzen wissen.« — »Nun, so laß uns augenblicklich die Quartiere wechseln.«

Der Handel wurde auf der Stelle zur großen Zufriedenheit beider Kameraden ausgeführt, und Bonaparte bezog das Haus, welches jetzt die Wittwe Blanc an der Auffahrt von Montriboul besitzt.

Der Kriegsminister, welcher die Versetzung vom zweiten Bataillon des Regiments la Fère von Valence

*) Alle Lieutenants im Regiment la Fère duzten sich; sie waren von ziemlich gleichem Alter und hatten dieselbe Erziehung erhalten.

Digitized by Google

nach Lyon benutzen wollte, befahl dem erſten Bataillon, hier zu dem zweiten zu ſtoßen, und dem ganzen Regimente, nach Douai zu gehen. Es ſollte in Valence durch das Regiment Grenoble erſetzt werden, welches in la Fère in Garniſon ſtand.

Am 17. September 1786 marſchirte das erſte Bataillon des Regiments la Fère von Valence nach Lyon ab, und am 20. rückte es hier ein.

Ich erwähne hier den Tod des Grafen Marboeuf, der am 20. September 1786 in Baſtia ſtarb. Unter den Belegen wird ſein Todtenzeugniß mitgetheilt, woraus unter Anderm zu ſehen iſt, daß Napoleon als Kaiſer die Dienſte nicht vergeſſen hatte, die er ehemals von ihm empfing.

Am 21. September marſchirte das Regiment la Fère über Châlons-ſur-Saône, Dijon, Montſeaugeon, Langres, Reims und la Fère nach Douai ab.

Am 17. October 1786 rückte das Regiment in Douai ein, deſſen Artillerieſchule der Chevalier von Frédy, maréchal-de-camp, commandirte.

Die Truppen wurden caſernirt, und die Officiere im Pavillon einquartirt; da dieſer aber zu klein war, erhielten nur die Lieutenants und ſehr wenige Capitains hier ihr Quartier; die Uebrigen wurden in der Stadt einquartiert. Sie erhielten Zutritt bei den Herren Honoré, Lieutenant der Marſchälle von Frank-

Digitized by Google

reich, Bruneau von Beaunes, Generaladvokat, und la Grange, Rath im Parlament von Douai, den einzigen Häusern, welche damals in dieser Stadt empfingen.

Der Vicomte d'Urtubie, Oberstlieutenant im Regiment la Fère, war in einer dieser Gesellschaften Zeuge einer ungerechten oder zu lange fortgesetzten Neckerei, welche Bonaparte sich gegen eine Dame der Stadt erlaubt hatte, ließ ihn am nächsten Morgen zu sich kommen, und machte ihm herzliche Vorwürfe über sein Benehmen, mehr als Vater, wie als Chef. — Dies war damals in der Armee üblich, wie Napoleon sich in seinem Exil erinnerte.

Der Oberstlieutenant glaubte, daß es ihm gelungen sei, seinem Untergebenen das begangene Unrecht zu beweisen, und hörte mit Vorwürfen auf, indem er dachte, daß Napoleon sich entschuldigen und ihm danken würde. Keineswegs; der Lieutenant sagte zu seinem Vorgesetzten: »Haben Sie noch etwas zu befehlen? — Ich habe die Ehre, Sie zu grüßen.« — Er ging, und ließ Herrn d'Urtubie, der sich darüber gegen den Capitain des Mazis, Napoleons Mentor, beklagte, ganz verdutzt stehen.

Am 1. Januar 1787 war Bonaparte noch der sechszehnte Secondelieutenant in seinem Regiment.

Gegen Ende Januar 1787 erhielt er einen Urlaub

Digitized by Google

und ging nach Corsica, sein Regiment in Douai lassend.

Im Jahre 1787 hatte sich der politische Horizont wieder verdunkelt, und es fand in Frankreich die Zusammenziehung von 2 Armeen Statt:

1. Eine gegen die Nordgrenzen, unter dem Commando des Grafen Rochambeau, und bestehend aus den Infanterieregimentern Auvergne, Regiment der Krone, Condé, Poitou, Vigier-Schweizer, Royal-Comtois, Boulonnais, Dillon-Schweden, Chartres, Auxerre und Rouergue, sämmtlich zu zwei Bataillonen; den Alpenjägern, den Husaren von Esterhazy und einer Artilleriebrigade.

Diese kleine Armee, 15000 Mann stark, war einige Zeit in Maubeuge, Givet, Philippeville und Rocroy cantonnirt.

2. Eine andere an den Küsten des Oceans. Am 18. October 1787 brach das Regiment la Fère von Douai auf, nämlich das 1. Bataillon nach der Bretagne, das 2. nach der Normandie und der Generalstab nach Fougères. Kurz darauf wurden diese verschiedenen Detachements, die in St. Denis sich schon vereinigt hatten, nach Auxonne dirigirt, wo das ganze Regiment am 25. December 1787 einrückte. Napoleon stieß hier später zu seinem Regiment, was mich nöthigte, diese Bewegungen zu erwähnen,

Digitized by Google

obgleich sie während der Abwesenheit des Lieutenants Statt fanden.

Im Februar 1787 kam Napoleon nach Valence, wo er in seinem alten Quartier bei der Mademoiselle Bou abstieg, mit der er bei seinem frühern Aufenthalte in dieser Stadt sehr zufrieden gewesen war.

Er wurde hier von seinen alten Bekannten mit Freuden empfangen, und ließ seine bescheidene Tabaksdose durch Jeannot repariren, der damals bei dem Klempnermeister Drojat arbeitete.

Gegen Ende Februar 1787 endlich reiste er nach seiner Geburtsstadt ab, indem er über Marseille ging, wo er den Abbé Raynal besuchte.

Anfang März langte er krank in seinem Vaterlande an. Er fand den Archidiaconus Lucian seit langer Zeit an der Gicht bettlägerig; sein Kopf war aber gesund, und so ließ er keinen Mißbrauch durch. Er kannte die Stärke und die Zahl der Heerden; ließ ein Stück Vieh schlachten, ein anderes verkaufen, wieder ein anderes erhalten. Jeder Schäfer bekam von ihm seine Instructionen. Die Mühlen, der Keller, die Weinberge, waren derselben Aufsicht unterworfen. Ordnung und Ueberfluß herrschten überall. Die Lage der Familie Bonaparte war nie behaglicher gewesen.

Digitized by Google

Der Großoheim war reich, aber er wollte sich nicht seines Besitzes entäußern; besonders wollte er seiner Familie beweisen, daß er nichts erspare. Bat Napoleon ihn um Geld, so antwortete er ihm: »Du weißt wohl, daß ich keins habe; daß die Unternehmungen Deines Vaters mir keins ließen.« — Und dann bevollmächtigte er ihn, ein Stück Vieh oder ein Faß Wein zu verkaufen. Aber man hatte einen Sack bemerkt; man war ärgerlich darüber, ihn die Armuth predigen zu hören, während er Goldstücke in seinem Bette versteckt hatte; man beschloß daher, ihn zu mystificiren. Pauline war damals noch sehr jung; Napoleon instruirte sie: Sie zog den Sack hervor, und die Doublonen rollten an den Boden. Der gute Mann erstickte vor Zorn und Verlegenheit. Die Mutter Bonaparte eilte herbei, zürnte, sammelte die Goldstücke auf, und der Archidiaconus betheuerte, daß das Geld nicht ihm gehöre; aber man wußte in der Familie, woran man sich zu halten hatte, und hütete sich, ihm zu widersprechen.

Die Anhänglichkeit Napoleons an seinen Großoheim, der stets leidend war und fortwährend das Bett hüten mußte, gab ihm den folgenden Brief an den Dr. Tissot ein:

Digitized by Google

Den 1. April 1787, Ajaccio in Corsica.

» Mein Herr!

»Sie haben Ihr Leben darauf verwendet, die »Menschheit zu unterrichten, und Ihr Ruf ist bis »in die Berge Corsica's gedrungen, wo man sich selten »eines Arztes bedient. Es ist wahr, daß das kurze, »aber glorreiche Lob, welches Sie ihrem geliebten »General (Paoli) gezollt haben, ein hinlänglicher »Anspruch ist, alle meine Landsleute mit Dankbarkeit »zu erfüllen, und ich bin entzückt, daß ich durch die »Gelegenheit in den Stand gesetzt bin, Ihnen dies »im Namen Aller aussprechen zu können.

»Ohne die Ehre zu haben, Ihnen bekannt zu »sein, und ohne andern Anspruch, als die Achtung »vor Ihren Werken, wage ich es, Sie zu belästigen, »indem ich Sie um Ihren Rath für einen meiner »Oheime bitte, der an der Gicht leidet.

»Es ist ein schlechter Eingang für meine Con»sultation, wenn ich Ihnen sage, daß der Kranke »siebzig Jahre alt ist; aber bedenken Sie, daß man »bis zu hundert Jahren leben kann, und daß mein »Oheim durch seine Constitution zu der kleinen Zahl »dieser Bevorzugten gehören sollte. Er ist von mittlerer Größe, hat nie irgend eine Ausschweifung »begangen; sitzt weder zu viel noch zu wenig; ist »durch keine jener heftigen Leidenschaften aufgeregt

Digitized by Google

»worden, welche die animalische Oekonomie stören; »ist in seinem ganzen Leben beinahe nie krank ge»wesen. Ich werde nicht wie Fontenelle sagen, daß »er die beiden Haupteigenschaften zu einem langen »Leben hatte: guten Körper und schlechtes Herz, »indeß glaube ich, daß er Neigung zum Egoismus »hatte, doch da er sich in glücklicher Lage befand, »wurde er nicht veranlaßt, die ganze Gewalt desselben zu entwickeln.

»Ein alter gichtbrüchiger Genueſe prophezeihete ihm »in seiner Jugend, daß er einst an dieser Krankheit »leiden würde. Er stützte diese Prophezeihung darauf, »daß mein Oheim sehr kleine Füße und Hände und »einen starken Kopf hat. Ich glaube, daß Sie die »Erfüllung dieser Prophezeihung nur als eine Wirkung »des Zufalles betrachten werden.

»Er wurde in der That in seinem 32. Jahre »von der Gicht befallen; Füße und Kniee waren der »Sitz derselben. Es sind bisweilen bis zu vierzehn »Jahren verflossen, ohne daß sie wiederkam, und »einen bis zwei Monate dauerten die Anfälle ge»wöhnlich. Vor zehn Jahren hielt sie neun Monate »an. Vor zwei Jahren, im Juni, bekam er die »Gicht in den Füßen, und seit dieser Zeit hütete »er fortwährend das Bett. Aus den Füßen kam »die Gicht in die Kniee, und diese sind bedeutend

Digitized by Google

»angeſchwollen. Seit der Zeit iſt ihm jeder Gebrauch »der Kniee unmöglich. Grauſame Schmerzen in den »Knieen und Füßen folgten; dann wurde der Kopf »angegriffen, und unter dieſen fortwährenden Kriſen »brachte er die beiden erſten Monate ſeiner Bettläge»rigkeit zu. Allmählig und ohne ärztliche Mittel »legte ſich die Geſchwulſt der Kniee, die Füße wurden »geſund, und der Kranke litt an weiter nichts mehr, »als an einer Steifheit der Kniee, herbeigeführt durch »die Feſtſetzung der Gicht in den Kniegelenken, d. h. »in den Nerven und Arterien, welche zu der Be»wegung dienen. Verſucht er es, das Knie zu »rühren, ſo hat er heftige Schmerzen. Sein Bett »kann nie neu gemacht werden; nur von Zeit zu »Zeit trennt man die Matratzen auf und ſchüttelt »die Wolle und die Federn um. Er ißt gut, ver»daut gut, ſpricht, lieſt, ſchläft, und ſeine Tage »verfließen, aber ohne Bewegung, ohne daß er die »Sonne genießen kann. Er fleht den Beiſtand »Ihrer Wiſſenſchaft an, wo nicht, ihn zu heilen, »doch wenigſtens, das läſtige Uebel in einen andern »Theil zu verbannen.

»Die Menſchlichkeit, mein Herr, läßt mich »hoffen, daß Sie auf eine ſo ſchlecht geordnete Con»ſultation antworten werden. Ich ſelbſt werde ſeit »einem Monat von einem dreitägigen Fieber gequält,

Digitized by Google

»weshalb ich beinahe zweifle, daß Sie diese Schmie-
»rerei werden lesen können.

»Ich schließe, mein Herr, indem ich Ihnen die
»vollkommene Hochachtung ausdrücke, welche das
»Lesen Ihrer Werke in mir erweckt hat, und die
»aufrichtige Dankbarkeit, zu der ich Ihnen verpflichtet
»zu werden hoffe.

»Ich bin mit der tiefsten Ehrfurcht

»Ihr

»sehr unterthäniger und sehr gehorsamer Diener

»Buonaparte,

»Artillerieofficier im Regiment la Fère.«

Während dieses Aufenthaltes in Corsica legte Napoleon, im Besitze aller ihm noch nöthigen Materialien, die letzte Hand an seine Geschichte von Corsica, welche zwei Bände in 12. umfassen sollte.

Am 1. Januar 1788 war Bonaparte der dreizehnte Secondelieutenant in seinem Regiment.

Gegen Ende des Monats Januar 1788 verließ Napoleon Corsica, um zu seinem Regiment nach Auxonne zu gehen.

Im Anfang des Monats Februar 1788 kam er nach Valence, und nahm hier Theil an den zahlreichen Versammlungen, welche eben Statt fanden.

Gegen die Mitte dieses Monats war der philo-

Digitized by Google

sophische Lehrstuhl der Universität Valence vacant geworden; fünf Concurrenten betraten die Arena der Spitzfindigkeiten, und jeder derselben hatte fünf Tage lang wechselsweise die dialektischen Angriffe seiner Gegner auszuhalten.

Am 4. März 1788 wurde der Concurs eröffnet. Unter den Kämpfern war ein junger Abbé, Namens Bosc, welcher, abwesend, feig durch einen seiner Mitbewerber, einen Dominicaner, Namens Pajet, angegriffen wurde. Es waren viele Neugierige zugegen, und einer derselben, ein junger Artillerielieutenant, schien mit vieler Theilnahme dem Wortkampfe zu folgen; er schrieb Noten nieder, und tadelte besonders laut das unredliche Benehmen des Mönches gegen den jungen Abbé. Dieser Lieutenant war Bonaparte.

Als er von dieser Sitzung kam, begegnete er dem Abbé Bosc, führte ihn in den Café Bou und sprach hier über theologische und philosophische Materien mit Kenntniß und Scharfsinn, worüber der junge Geistliche sich sehr verwunderte; dann gab er ihm eine Spielkarte in die Hand, und sagte: »Hier ist die genaue Aufzeichnung der Irrthümer, welche der unverschämte Mönch im Laufe seiner Argumentation beging. Mit Hülfe dieser Documente wird es Ihnen leicht sein, ihn zu widerlegen. Fassen Sie Muth.«

Digitized by Google

Dann zwang er ihn, rasch hintereinander, und trotz der dringenden Weigerung des Andern, sechs Tassen Kaffee zu trinken. »Trinken Sie,« sagte er. »Voltaire schöpfte seine Begeisterung aus dieser herrlichen Flüssigkeit; sie wird auch Ihnen die Argumente gegen diesen schuftigen Mönch eingeben.«

Am 6. März 1788 erschien der Abbé Bosc aufs Neue in den Schranken, und mit Hülfe der geschriebenen Mittheilungen, welche Bonaparte ihm gemacht hatte, ließ er den Dominicaner seine Irrthümer so wie seine verläumderischen Behauptungen theuer bezahlen.

Einige Jahre später wurde der Lieutenant Bonaparte Kaiser und der Abbé Bosc Dorfpfarrer. Dieser erinnerte sich jetzt an die sechs Tassen Kaffee und an die Spielkarte mit den geschriebenen Noten, die, so unbedeutend sie früher war, jetzt in seinen Augen, als von einem großen Manne ausgegangen, hohen Werth erhielt.

Eines Tages, als der Pfarrer Bosc diese Anekdote dem berühmten Fourcroy erzählte, mit dem er im Schlosse Alex zusammen aß, bat ihn dieser dringend, ihm die von Napoleon erhaltenen Noten zu geben, und der gute Abbé erfüllte auch diese Bitte.

In den letzten Tagen des Monat März 1788 ließen drei Officiere, Herr von Foucault vom Regi-

Digitized by Google

ment Grenoble, und die Herren von Marquet und Duperreau, welche auf Urlaub waren, in den Courrier von Avignon, das einzige Blatt, welches man damals in Valence erhielt, einrücken, daß die Gesandten, welche Tippo Saib nach Versailles schickte, in Marseille angekommen wären, wo sie eine leichte Quarantaine bestehen sollten; dann, daß sie nächstens in Avignon erwartet würden, wo man schon Anstalten treffe, sie feierlich zu empfangen.

Als die Gemüther so vorbereitet waren, gingen die Urheber des Aprilscherzes nach Morlon, auf ein Landgut zwischen der Rhone und der Poststation la Paillasse, und nachdem sie sich hier die Gesichter geschwärzt hatten, verkleideten sie sich als Courriere der vorgeblichen Gesandten, und mit Fetzen alter Tapeten behangen langten sie nach einander am 31. März am Postgebäude von Valence an. Am 1. April machten die Officiere, welche durch zu vieles Lachen ermüdet waren, vom Balcon ihres Hauses aus die Menge, die schon seit dem vorhergehenden Tage in der Vorstadt Saunière versammelt war, mit dem Aprilscherze bekannt.

Herr von Bouchard, der Commandant der Schule, wollte für die vorgeblichen Gesandten die Kanonen abfeuern lassen; er wurde daran aber durch einen seiner Bekannten, Herrn von Ravel, früher

Digitized by Google

Stabsofficier der Dragoner, gehindert; dieser war im Geheimniß, und da er sich nicht später die wohlverdienten Vorwürfe des Herrn von Bouchard zuziehen wollte, überredete er ihn, er sei den Gesandten zu keiner Ehrenbezeigung verpflichtet, da der Kriegsminister ihn von der Durchreise derselben nicht in Kenntniß gesetzt hätte.

Man versichert, Napoleon sei ein eben so leichtgläubiger Zeuge als alle Andern bei diesem Scherze gewesen, über den die Königin Marie Antoinette herzlich lachte.

Am 1. April 1788 war Napoleon der elfte Secondelieutenant seines Regiments.

Zu Anfang April 1788 ging Napoleon nach Paris, über Lyon, wo er sich einige Zeit aufhielt.

Bald darauf in der Hauptstadt angelangt, war seine erste Sorge, seine Schwester Maria Anna (Elisa) in dem Ludwigsstifte zu St. Cyr zu besuchen.

In Paris fand er seinen Kamerad des Mazis, der hier auf Urlaub war.

Bonaparte ging häufig nach Passy, Herrn Raynal zu sehen, dem er seine Geschichte von Corsica vorgelegt hatte, welche jetzt ganz beendet war. Der Abbé lobte das Werk, und rieth Napoleon, es herauszugeben, weil es ihm viel Ehre bringen müßte, und

Digitized by Google

der Sache kräftig nützen würde, die er darin mit Talent abhandelte.

Man versichert, der Abbé Raynal habe das Werk Napoleons an Herrn von Mirabeau gesendet, welcher es ebenfalls lobte und den Geistlichen aufforderte, den jungen Autor zu einem Besuche bei ihm zu bestimmen.

Napoleon schickte seine Arbeit einem Minimen des Collegiums Brienne, welcher die Meinung des Abbé Raynal nicht theilte, und ihm, nachdem er es geprüft hatte, schrieb, er fände, daß es Frankreich zu sehr entgegen und zu sehr im Geiste der Freiheit geschrieben sei. Napoleon antwortete ihm, er glaubte, seine Geschichte einem verständigen Manne geschickt zu haben, und nicht einem Mönche.

Während seines Aufenthaltes in Paris erhielt Napoleon Zutritt zu den vertraulichen wissenschaftlichen Frühstücken des Abbé Raynal.

Am 1. Mai 1788 verließ er die Hauptstadt, um zu seinem Regimente in Auxonne zu stoßen, und ging absichtlich über Brienne, wo er sich mit Vergnügen daran erinnerte, hier erzogen worden zu sein.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Napoleon ſtößt in Auxonne zu ſeinem Regimente; — Phrenologie; — Brief an Paoli; — Aufſtände; — Ausflucht nach Montcenis; — halbjährlicher Urlaub.

(Vom 1. Mai 1788 bis zum 1. September 1789.)

Am 1. Mai 1788 langte Napoleon in Auxonne an, wo er das Artillerieregiment la Fère fand, bei dem er noch immer ſtand.

Dieſe Schule ſtand unter dem Baron dû Teil, maréchal-de-camp der Artillerie.

Herr Pillon d'Arquebouville, welcher den Grad eines maréchal-de-camp hatte, war Artilleriedirector bei derſelben.

Dieſe beiden Häuſer waren beinahe die einzigen in Auxonne, die Geſellſchaft ſahen.

Hier machte Bonaparte die Bekanntſchaft der Madame Nautin, deren Unterhaltung er ſehr ſuchte.

Herr von la Gohière war ſein Bombardiercapitain; bald darauf trat an deſſen Stelle Herr von Cocquebert.

Digitized by Google

Die Officiere des Regiments la Fère wohnten in den Zelthäusern; Napoleon in dem südlichen, im dritten Stock, der alten Mühle von Béchau gegenüber. Sein Zimmer besorgte eine gewisse Thereſe Guérin, deren Tochter noch lebt. Außer seinem Quartiere im Pavillon hatte Napoleon noch ein sehr entlegenes Cabinet in dem Hause Phal bei Herrn Lombard, Professor der Mathematik an der Schule von Auxonne, welcher das große Geschick seines Schülers vorauszusehen schien und beständig wiederholte: »Dieſer junge Mann wird es weit bringen.«

Bonaparte war sehr fleißig und ein eifriger Zuhörer des berühmten Lombard. Beinahe die ganze Zeit, welche der Dienst nicht in Anspruch nahm, widmete er der Arbeit, und um weniger gestört zu sein, aß er ohne alle Umstände etwas abgekochten Reis oder Mais bei einer guten Frau, die in demselben Hause wohnte, deren Tochter, die noch jetzt lebt, die Tischgenoſſin des großen Mannes war.

Später aß Bonaparte bei einem Herrn Aumont, welcher dem Hause Phal oder Lombard gerade gegenüber wohnte.

Man rief ihn häufig zu den Mahlzeiten; er ließ oft auf sich warten, und entschuldigte sich dann sehr artig über seine Zögerung.

Digitized by Google

Wenn er ſpazieren ging, hatte er ſtets Bücher oder Papiere in der Hand. Zuweilen richtete er ſeine Ausflüge nach dem Dorfe Villers-Rôti, eine Stunde von Auxonne, und ſetzte ſich hier unter eine große Linde, welche man Sully's Baum nannte, weil ſie unter deſſen Miniſterium gepflanzt worden war. Hier ließ er ſich Milch bringen, oder er trank dieſe bei der Frau Papeut, welcher er einen ſilbernen Ring, eine Art von Foulardtuch und ein Sechslivresſtück gab, indem er ihr dazu ſagte: »Ich liebe die kleinen Marien ſehr.« Das war nämlich der Vorname der Frau Papeut.

Wenn Napoleon auf ſeinen Spaziergängen ſtehen blieb, ſo geſchah es meiſtens, um in den Sand oder auf die Wege mit dem Ende ſeiner Degenſcheide geometriſche Figuren zu zeichnen.

Einer ſeiner Lieblingsſpaziergänge war die große Chauſſee am äußerſten Ende der Brücke über die Saône; in einer Hütte, welche am Ende dieſer Chauſſee lag, forderte er dann eine Taſſe Milch. Später hat dieſe Hütte den Namen Café Bonaparte angenommen, den ſie noch jetzt bewahrt.

Die Officiere faßten in jener Zeit eine Leidenſchaft für die Muſik, und zerriſſen unbarmherzig die Ohren ihrer Nachbarn. Man beklagte ſich bei dem Commandanten der Schule, der eben ſo wenig zärtlich

Digitized by Google

als Musikliebhaber war, und den Lärmen von der Retraite bis zur Reveille verbot. Man versichert, Napoleon sei nicht unter der Zahl der Künstler gewesen, sondern unter der der Kläger.

Man läßt Napoleon sagen, ein Kamerad*), der über ihm wohnte, hätte den verderblichen Geschmack gehabt, das Horn zu blasen, und ihn dadurch so betäubt, daß er ihn zu jeder Art von Arbeit unfähig machte. Man traf sich auf der Treppe: »Mein Lieber, Sie müssen sich auf Ihrem verwünschten Instrumente gewaltig anstrengen?« — »Keineswegs.« — »Nun, so fallen Sie Andern zur Last.« — »Das thut mir leid.« — »Sie würden besser thun, Ihr Horn anderwärts zu blasen.« — »Ich bin Herr in meinem Zimmer.« — »Darüber könnte man Ihnen einige Zweifel einflößen.« — »Ich glaube nicht, daß Jemand dazu kühn genug ist.«

Das Duell wurde verabredet. Das Ehrengericht

*) Der Kaiser bewies übrigens 1814 Herrn Belli von Bussy, daß er den Lieutenantszwist vergessen hatte, denn nachdem er von ihm wichtige Nachrichten über die Stellung des Feindes während des Feldzuges in Frankreich erhalten hatte, ernannte er ihn sofort zu seinem Adjutanten mit dem Grade als Oberst der Artillerie, während er als Lieutenant ausgeschieden war. Zu seiner Equipirung gab er ihm eine Anweisung auf den Schatz von 25000 Francs, welche Ludwig XVIII. einen Monat später bezahlte.

Digitized by Google

untersuchte die Sache, ehe es den Zweikampf gestattete, und fällte dann das Urtheil, in Zukunft solle Einer das Horn in größerer Entfernung blasen, und der Andere nachsichtiger sein; denn im Regiment la Fère durften sich zwei Lieutenants, ohne sich der Gefahr auszusetzen, entlassen zu werden, nicht schlagen, ohne ihr Duell zuvor der Prüfung ihrer Cameraden vorgelegt zu haben.

Kurz, man versichert, Napoleon hätte in Auxonne wegen der Musik einen Streit mit seinem Kameraden Desroches gehabt; das hat zu den zwei abweichenden Mittheilungen Anlaß gegeben, die ich nur deshalb anführte, weil die eine in allen Biographien Napoleons steht.

Im Jahre 1788 ließ der General du Teil in dem Polygon von Auxonne mehrere Arbeiten vornehmen, mit denen er den Lieutenant Bonaparte beauftragte, welchem er den Sergeant Floret vom Regiment la Fère zutheilte.

Der Commandant, welcher sehr strenge war, fand, daß seine Instructionen nicht befolgt worden wären, gab dem Lieutenant Arrest, und schickte den Sergeanten in die Wache.

Bei einem wichtigen Gefechte während des ersten Feldzuges in Sachsen rückte eben dieser Floret, welcher Capitain im ersten Artillerieregiment zu Fuß geworden

Digitized by Google

war, etwas zu spät in die Schlachtlinie ein. Der Kaiser Napoleon sprengte herbei und rief:

»Herr Floret, Ihre Batterie ist immer zurück! — Ich werde Sie an der Spitze Ihrer Leute arretiren lassen!«

»Sire, wenn Sie mich arretiren lassen, so komme ich dadurch nicht schneller vorwärts,« antwortete der Capitain.

Zwei Tage später traf Napoleon diesen Officier, und dachte nicht mehr an den Vorfall; er näherte sich Floret, plauderte freundschaftlich mit ihm, und erinnerte ihn unter Anderm an die Zeit, wo sie mit einander in Auxonne in Garnison standen.

»Erinnerst Du Dich noch,« sagte er, indem er ihn am Ohre zupfte, »an die Arbeiten, die wir im Polygon machen mußten?«

»Ja, Sire.«

»Erinnerst Du Dich noch, wie wir sie so schlecht machten, daß der Sergeant Floret acht Tage auf die Wache kam und der Lieutenant Bonaparte vierundzwanzig Stunden in Arrest?«

»Das ist wahr, Sire,« erwiderte Floret mit einiger Lebhaftigkeit; »Sie sind stets glücklicher gewesen, als ich.«

1788 war Bonaparte zwar noch einer der jüngsten Secondelieutenants im Regiment la Fère, dennoch

Digitized by Google

aber soll er von dem General dû Teil dazu ausersehen gewesen sein, eine große Uebung zu Ehren des Prinzen von Condé, Generalgouverneurs des Herzogthums Burgund*), zu commandiren.

Er ging zuweilen nach Mailly zu Frau von Berbis, welche häufig den General dû Teil besuchte, dessen älterer Sohn, Premierlieutenant im Regiment la Fère, ihre Tochter geheirathet hatte.

Gegen Mitte 1788 war Napoleon Mitglied einer Commission, welche der Schulcommandant mit Schießübungen in Bezug auf die Bomben, mit Mortieren, beauftragt hatte.

---

*) Dieser Vorzug, welcher dem Lieutenant Bonaparte ertheilt worden sein soll, der aber von mehreren seiner Kameraden in Zweifel gezogen und von Anderen dem Prinzen von Lambesc†), oder dessen Bruder, dem Prinzen von Vaudemont, zugeschrieben wird, mag der Erinnerung des erhabenen Verbannten nicht ganz gleichgültig gewesen sein, als er am 24. April 1821 in Longwood sein viertes Codicill niederschrieb (man sehe die Belege).

†) Ich habe sagen hören, daß der General dû Teil zu Ehren dieses Prinzen im Polygon zu Auxonne den kleinen Krieg darstellen lassen wollte, wobei gegen einander sein Sohn, Cäsar dû Teil, gewöhnlicher Artilleriezögling, und der Lieutenant Bonaparte commandiren wollten; dieser Letztere aber hätte entweder seinen Kräften mißtraut, oder gefürchtet, daß sein Nebenbuhler den Sieg über ihn davontragen möchte, und sich deshalb krank gemeldet, was dem Commandanten der Schule sehr unangenehm gewesen, weil er im letzten Augenblicke nicht Zeit hatte, einen andern Officier neu zu instruiren.

Digitized by Google

Bonaparte machte in der Umgegend von Auxonne häufige Spaziergänge, redete alle Welt an, fragte viel, und schrieb die Antworten nieder.

Er beschäftigte sich eifrig mit der Mathematik, und, sehr stark in dieser Wissenschaft, erklärte er bereitwillig und gefällig seinen Kameraden, und selbst den Schülern, die Gegenstände, die sie in den Vorlesungen nicht verstanden hatten.

Napoleon, der in seiner Kleidung sehr einfach war, und so mit mehreren seiner Kameraden, die sich sehr elegant kleideten, contrastirte, wurde von diesen häufig geneckt; nie aber wurde er darüber ärgerlich, und oft gelang es ihm, die Lacher auf seine Seite zu bringen.

Er arbeitete damals*) an einem Werke über Phrenologie, mittelst welcher er, wie er sagte, durch die Gesichtszüge eines Menschen und dessen Unterhaltung die moralischen Eigenschaften desselben kennen lernen könnte.

Im Winter von 1788 zu 1789 versuchten Bonaparte, des Mazis und ein anderer Kamerad, einige Zeit nur von Milch zu leben.

Am 1. Januar 1789 war Napoleon der zehnte Secondelieutenant im Regiment la Fère.

*) Nach dem, was er einem Kameraden sagte, der mir dies mittheilte.

Digitized by Google

Zu Anfang 1789 fand in Seurre, einer kleinen Stadt von Burgund, ein Aufstand Statt, wegen Aufkaufes von Korn, das von Gray kam, und der unter Andern von den Herren Gayet und Morlet aus Lyon gemacht worden war. Diese beiden Kaufleute wurden als Kornwucherer betrachtet und von dem Pöbel ermordet, den Coste Moustache, Morlet und Granet auf sie gehetzt hatten; diese stürzten die Municipalverwaltung, und ließen den Zweiten unter sich zum Maire ernennen, während der Dritte Procureur der Gemeinde wurde.

Diese neuen Administratoren erlaubten es sich, zu ihrem Nutzen das Korn einzuziehen, welches das Volk in Seurre aufgehalten hatte.

Der Marquis von Gouvernet, Generallieutenant und Commandant en chef im Herzogthum Burgund, zu Dijon, wurde sogleich von diesem Aufstande unterrichtet, und ließ augenblicklich von Auxonne nach Seurre ein Detachement von hundert Mann des Artillerieregiments la Fère aufbrechen, mit dem Befehl, hier den Handel und den Umsatz der Lebensmittel zu schützen.

Dieses Detachement wurde unter andern Officieren durch Herrn von Meunoir, der schon Premierlieutenant gewesen sein muß, und den Secondelieutenant Bonaparte commandirt.

Digitized by Google

Dieſer Letztere lag einige Zeit bei Herrn Lambert, damals Procureur, in Quartier, grande Rue No. 13, jetzt No. 17.

Dieſer gab einen Ball, zu welchem er ſeinen Gaſt einlud, der es auch annahm; da er aber um Mitternacht noch nicht erſchienen war, ſuchte der Hausherr ihn auf und fand ihn auf Plänen eingeſchlafen. Napoleon kam herunter auf den Ball, blieb aber nur drei Viertelſtunden.

Später wohnte er bei Herrn Philippot.

Während Bonaparte's Aufenthalt in Seurre wohnte er mehreren der Verſammlungen bei, welche wechſelsweiſe bei Herrn von Montot und Herrn Milot, der nach der Unterdrückung der Unruhen zum Maire ernannt worden war, Statt fanden.

Napoleon fand man in Seurre ſehr arbeitſam, ſehr ernſt und wenig mittheilend; eben ſo bemerkte man hier, daß er in ſeiner Kleidung weniger als ſorgfältig war.

Er ſprach ſchon ſehr ſcharfe Bemerkungen gegen die hohen und geringen Empörer aus. Eine reiche Bibliothek war ihm geöffnet, und man bemerkte, daß Bonaparte nicht nur die Geſchichtswerke aufſuchte, ſondern mit noch größerer Gier die las, welche von den Revolutionen aller Völker handelten.

Napoleon zeichnete ſich in ſeiner kleinen Garniſon

Digitized by Google

als Anbeter der Madame P—r, gebornen N—s, aus, der schönen und liebenswürdigen Gattin des Salzsteuereinnehmers, welche in Seurre fremd war.

Eben so sollte er Umgang mit einer Madame G....t, Pächterin in F...y bei Seurre haben, deren Bekanntschaft er machte, indem er bei seinen ländlichen Spaziergängen seinem entschiedenen Geschmacke für die Milch nachgab.

In den ersten Tagen des Monats Mai 1789 besuchte der Lieutenant Bonaparte mit seinem Kameraden des Mazis, der ihn in Seurre abholte, Montcenis *) und Creuzot, benachbarte Flecken, ungefähr fünf Stunden von Autún entfernt. Kurz nach seinem Ausfluge nach Montcenis kehrte der Lieutenant Bonaparte mit dem Detachement, zu dem er gehörte, von Seurre nach Auxonne zurück.

Am 12. Juni 1789 schrieb Napoleon von Auxonne an Paoli, der noch in England war, einen Brief politischen Inhalts **), in welchem er ihn von seiner Geschichte Corsica's unterhielt.

---

*) Und nicht Mont Cenis, wie mehrere Geschichtschreiber behaupteten, welche hinzufügten, daß Bonaparte diese Reise in Sterne's Art hätte beschreiben wollen.

**) Dieser Brief, der unter den Aktenstücken im Anhange enthalten ist, wurde 1797 in Corté bei den Papieren Paoli's gefunden, der sein Vaterland zum dritten und letzten Male verlassen hatte.

Digitized by Google

Am 14. Juli 1789 war Bonaparte in Auxonne, und griff mit dem Regiment zu den Waffen, vergebens die vorgeblichen Räuber erwartend, welche auf allen Punkten Frankreichs für denselben Tag und dieselbe Stunde verkündet worden waren.

Am 19. und 20. Juli 1789 rottete sich der Pöbel von Auxonne wegen der Beitreibung der Gemeinde- und Salzsteuer zusammen, verbrannte alle Register und zerbrach alle Barrièren, welche errichtet worden waren, um die Erhebung dieser Steuern zu erleichtern.

Dieser Aufstand wurde leicht durch ein Detachement des Regiments la Fère unterdrückt, welches sich mit der Nationalgarde vereinigte, die dessen Beistand anzurufen gezwungen war, und nach den Befehlen des Schulcommandanten handelte, der für diesen Tag Napoleon als Adjutanten angenommen hatte. Denn vor der Revolution von 1789 hatten die maréchaux-de-camp, welche Schulen commandirten, keine Adjutanten, und die Generale, welche Generalinspectoren waren, nur einen Ordonnanzofficier, welcher sie blos auf ihren Inspectionsreisen begleitete.

Im Juli 1789 schrieb Bonaparte von Auxonne aus an einen Freund seiner Familie:

»Ich habe hier keine andere Hülfsquelle, als zu »arbeiten. Ich kleide mich nur aller acht Tage

»um, und ſchlafe ſeit meiner Krankheit ſo wenig, »daß es unglaublich iſt. Ich gehe um zehn Uhr zu »Bett und ſtehe um vier Uhr Morgens auf. Ich »halte nur eine Mahlzeit täglich, um drei Uhr, und »das thut meiner Geſundheit ſehr wohl.«

Die Krankheit, von der Bonaparte hier ſpricht, konnte wohl durch die entkräftende Diät entſtanden ſein, der er ſich während des vergangenen Winters unterworfen hatte. Er wurde dabei von Herrn Bienvelot behandelt, welcher damals und noch am 4. Juni 1802 (15. Prairial Jahr X) Stabschirurg in dem Regimente war. An dieſem Tage ließ Bonaparte, damals erſter Conſul, im Champ de Mars in Paris das erſte Fußartillerieregiment die Revue paſſiren. Dabei erkannte er ſeinen ehemaligen Doctor, und ſagte zu ihm: »Nun, Bienvelot, ſind Sie noch immer ein ſolches Original?« — »Nicht ſo ſehr, wie Sie, Bürger erſter Conſul, der nichts wie die Andern macht, und dem Niemand etwas nachmachen kann.«

Dieſe Antwort mißfiel Napoleon nicht, und einige Zeit darauf ernannte er Herrn Bienvelot zum Mitgliede der Ehrenlegion.

Als Napoleon bei dieſer Gelegenheit dem Regimente die Fahnen gab, ſagte er zu den Officieren und Unterofficieren, die einen doppelten Kreis um ihn bildeten:

Digitized by Google

»Officiere und Unterofficiere des ersten Fußar»tillerieregiments!

»In Ihren Reihen habe ich den ersten Unterricht in der Kriegskunst erhalten; ich habe Ihr Regiment stets für das Gefühl der Ehre sehr empfänglich gefunden; seien Sie würdig, die Ersten im ersten Armeecorps zu sein; theilen Sie Ihren Soldaten mit, daß ich sie mit großer Zufriedenheit hier sehe.«

Am 16. Aug. 1789 kam die Reihe des Aufruhrs an die Artillerie. Herr von Boubers, Compagniechef im Regiment la Fère, wurde mit drei andern Officieren *) mit einem Commando von funfzig Mann commandirt, um sich einem heftigen Verlangen der Mehrzahl der Kanoniere dieses Regiments zu widersetzen, welche die Montirungsgelder ausgezahlt haben wollten, die sich in der Regimentscasse bei dem Obersten befanden.

Die Municipalbeamten, mit der Schärpe bekleidet, bemühten sich vergebens, das Detachement zu unterstützen und sich dem entschiedenen Willen der Kanoniere zu widersetzen, welche in starker, dicht ge-

*) Zwei von diesen drei Officieren waren Herr von Rocqueferre, damals Premierlieutenant, jetzt Bataillonschef außer Dienst, in Carcassonne, und Bouvier von Cachard, damals Secondelieutenant, jetzt maréchal-de-camp außer Dienst, in Saint-Péray.

Digitized by Google

schlossener Colonne vorrückten. Die Vertheilung der Gelder fand in der That Statt, und die Insurgenten wollten nicht, daß die Leute des Detachements daran Theil nehmen sollten. Bonaparte war bei diesem Auftritte der Indisciplin Zeuge.

Am 1. September 1789 erhielt der Lieutenant Bonaparte einen halbjährigen Urlaub, und verließ Auxonne.

Digitized by Google

Achtes Kapitel.

Napoleon geht mit seinem halbjährigen Urlaub nach seinem Vaterlande; — Der Abbé von St. Ruf; — Adresse an die Nationalversammlung; — Brief an Buttafuoco; — Napoleon kehrt mit seinem Bruder Ludwig zu seinem Corps zurück.

(Vom 1. September 1789 bis zum 1. Juni 1790.)

Napoleon hatte einen halbjährigen Urlaub erhalten, und ging von Auxonne nach Ajaccio über Valence.

Sein Aufenthalt in dieser Stadt verschaffte ihm das Vergnügen, Madame du Colombier wiederzusehen, und zugleich mehrere Personen zu besuchen, die er dort gekannt hatte. So fand er auch den Abbé von Saint-Ruf, dessen Gefälligkeit gegen ihn sich trotz ihrer abweichenden politischen Meinungen nicht verläugnete. Der gute Prälat schien schmerzlich ergriffen von den Streichen, die man der Geistlichkeit zu versetzen schon Anstalt traf, und er sagte in dieser Beziehung zu Napoleon, daß keine Regierung, welche sich des Beistandes einer Religion, welcher auch immer, beraube, um sich nur auf die Gleichgültigkeit zu

Digitized by Google

ſtützen, ſich lange halten würde, wenn ſie ſich aber mit dem beſtehenden Cultus in Uebereinſtimmung ſetzte, ſo verliehe ihr das eine ungeheure Gewalt, weil ſie dadurch um ſich alle Die ſammle, welche täglich im Namen des Gewiſſens ſprechen und predigen. Er zeigte ihm deutlich, daß die Verfolgung der Geiſtlichkeit der neuen Ordnung der Dinge unverſöhnliche und zahlreiche Feinde machen würde.

Der Abbé von Saint-Ruf, der übrigens ein Mann von Geiſt und Verſtand war, ließ ſich durch den Eifer des Geſpräches ohne Zweifel mehr als durch einen Strahl prophetiſcher Gabe hinreißen, indem er endlich ſagte:

»Herr von Buonaparte, bei dem jetzigen Laufe der Dinge kann Jeder König werden; wenn Ihre Reihe gekommen ſein wird, fügen Sie ſich in die chriſtliche Religion, und Sie werden ſich wohl dabei befinden.«

»Herr Abbé,« erwiderte Napoleon, »wenn die Zeit gekommen iſt, mache ich Sie zum Cardinal.« — Beide lachten herzlich über ihre gegenſeitige Erhöhung.

In Corſica wurde Napoleon von ſeiner Familie mit offenen Armen empfangen: ſeine Aufführung verdiente ſtets einen ſolchen Empfang. Nie liefen Klagen über ihn ein; obgleich er ein armer Officier

Digitized by Google

war, hatte er durchaus keine Schulden; er lebte kümmerlich, aber ohne Gläubiger. Die Folge davon war, daß er seiner Jugend ungeachtet schon mit zwanzig Jahren jener Achtung genoß, die man sich sonst erst mit der Zeit erwirbt.

Bonaparte fand seinen alten Oheim Lucian trotz seines Gewandes etwas demokratisch wieder, gleichwohl aber Priester bis in die Fingerspitzen. Er losch sichtlich aus. Wenig zufrieden mit dem, was er sah, unzufrieden mit der Gegenwart, die Zukunft fürchtend, hätte er gewünscht, vor dem Sturme einzuschlafen.

Am 31. October 1789 Adresse mehrerer Corsen an die Nationalversammlung.

Dieses Aktenstück wurde wahrscheinlich von Bonaparte aufgesetzt, der es zuerst unterzeichnete (man sehe das Aktenstück in den Belegen N: XXXV.).

Am 1. Januar 1790 war Napoleon der achte Secondelieutenant im Regiment la Fère.

Am 23. Januar 1790 Brief Bonaparte's an Herrn Matteo di Buttafuoco (s. d. B. N: XXXVI.), maréchal-de-camp in der Armee des Königs und Deputirter des corsischen Adels bei der gesetzgebenden Nationalversammlung.

Dieser Brief Napoleons, datirt aus seinem Kabinet

Digitized by Google

zu Milleli *), in welchem mit dem Gefühle und dem Ausdruck der bitterſten Ironie die energiſcheſte Verdammung des Verrathes herrſcht, welchen Bonaparte dieſem Deputirten zum Vorwurf macht, zeigt wunderbar, welchen Eindruck die franzöſiſche Revolution auf die Ideen des jungen Corſen gemacht hatte, und ſchildert ſchnell und mit bemerkenswerther Beredſamkeit die Ereigniſſe, welche die Unterwerfung ſeines Vaterlandes unter Frankreich herbeiführten.

Unmittelbar nach dem 23. Januar 1790 muß Bonaparte Ajaccio mit ſeinem Bruder Ludwig verlaſſen haben, den er auf den Continent mitnahm, indem er über Toulon ging, wo man ſie geſehen hat.

Am 31. Januar 1790 war Napoleon ſchon in Valence, und wohnte der Conföderation bei, welche damals in jener Stadt geſchloſſen wurde.

Es fand ein großes Diner bei dem Commandanten der Nationalgarde von Valence Statt, und am Abend bei Herrn Perrin, in der untern Stadt, ein zahlreicher Ball, welchem auch Bonaparte beiwohnte.

Herr Brun la Rochette, welcher zum Notar in Châteauneuf-de-Mazenc, bei Montélimar, ernannt worden war, ſah in dieſer Geſellſchaft einen jungen

*) Notizen über Milleli ſ. in den Belegen. No: XXXIX.

Digitized by Google

Artillerieofficier, der die allgemeine Freude nicht zu theilen schien, fragte Jemand nach seinem Namen, und erhielt die Antwort: Er heißt Bonaparte und ist ein Corse.

Unter den Artillerieofficieren war die Emigration nicht sehr Mode; fast alle gehörten dem niedern Adel an, oder waren Kinder ihrer eigenen Werke; bei der Contrerevolution hätten sie nichts gewinnen können. Sie fügten sich im Allgemeinen in Das, was ihnen Aussicht zu einem bessern Avancement bot. Das Geniecorps folgte hierin dem Beispiele der Artillerie. Man schickte ihnen auch Spindel und Rocken, was sie sehr amüsirte, und worüber Napoleon sagte, es würde sich bald die Gelegenheit zeigen, zu beweisen, daß die Geschenke der Omphale nicht für die modernen Herkulesse paßten.

Man behauptet unter Andern, eine Dame in Valence hätte Napoleon beschworen, zu emigriren, und darauf ihre Gunst als Belohnung gesetzt.

»Gnädige Frau,« erwiderte er ihr, »Sie sind reizend, aber es gibt eine Frau, deren Gunst mir noch mehr gilt, und das ist Frankreich.«

»Wer nicht über die Grenze geht, wird entehrt.«

»Und wer über die Grenze zurückkehrt, nicht als Bittender, der um Verzeihung fleht, sondern mit

Digitized by Google

den Waffen in der Hand, wird mit dem Tode bestraft.«

Madame du Colombier, fügt man hinzu, rieth Napoleon anders:

»Emigriren Sie nicht, Herr Bonaparte. Man weiß wohl, wie man Frankreich verläßt, aber weder wie noch wann man dahin zurückkehren kann.«

»Seien Sie darüber ruhig,« entgegnete er ihr. »Der Marschallsstab ist das Ziel meines Strebens, und den will ich lieber von der Nation erhalten, als von Ausländern.«

Am 10. Mai 1790 wurde in Valence der Vicomte von Voisins, maréchal-de-camp und Commandant der Artillerieschule dieser Stadt, durch den Pöbel ermordet.

Ich erwähne den tragischen Tod dieses Generals nur, weil man versichert, Bonaparte sei damals in Valence gewesen und hätte sich voll Eifer der kleinen Anzahl Artillerieofficiere angeschlossen, deren großmüthige Anstrengungen eines bessern Erfolges würdig waren.

Nachdem Bonaparte einige Zeit in Valence zugebracht hatte, machte er sich auf den Weg, um in Auxonne zu dem Regiment la Fère zu stoßen.

Am 1. Juni 1790 langte er in dieser Stadt mit seinem Bruder Ludwig an, welchen er seinen Kame-

Digitized by Google

raden als einen jungen Mann vorstellte, der eine Nation beobachtete, welche danach strebte, sich entweder aufzureiben oder wiederzugebären.

Einer meiner Freunde und Verwandten, ein ehemaliger Waffengefährte Napoleons, gab mir die Versicherung, daß seinem — wahrhaft ausgezeichneten — Gedächtnisse die kräftigen Ausdrücke, deren Bonaparte sich in seiner Gegenwart bediente, noch vollkommen erinnerlich wären.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Napoleon und ſein Bruder Ludwig; — Napoleon als Almoſenier; — Ausflüge nach Dôle, Citeaux und Nuits; — Rückkehr nach Valence mit Ludwig Bonaparte.

(Vom 1. Juni 1790 bis zu den letzten Tagen des April 1791.)

Während ſeines Aufenthaltes in Auxonne ließ Bonaparte bei Herrn M. F. X. Joly in Dôle ſeinen Brief an Herrn Buttafuoco drucken; er wurde nur in hundert Exemplaren abgezogen. Abgeſehen von der gedruckten Unterſchrift Bonaparte's, welche man auf den Exemplaren lieſt, beſaß Herr Amanton, ehemaliger Präfecturrath in Dijon, der vor einigen Jahren ſtarb, ein Exemplar, welches ihm Jemand in Auxonne gegeben hatte, der es ſelbſt ex auctoris dono beſaß. Zwei Druckfehler, der eine in der erſten Zeile der achten Seite, der andere in der zweiten Zeile der neunten Seite, ſind in dieſem Exemplare von der Hand des Autors corrigirt.

Napoleon ging ſelbſt mit ſeinem Bruder Ludwig

Digitized by Google

hin, die Correcturen zu lesen. Sie brachen um vier Uhr Morgens von Auxonne auf; bei Herrn Joly nahmen sie ein frugales Frühstück ein, und machten sich dann auf den Rückweg nach Auxonne, wo sie oft noch vor Mittag eintrafen, nachdem sie so im Laufe des Morgens schon acht Poststunden zurückgelegt hatten.

Um nach seiner Garnison zurückzukehren, nahm Bonaparte zuweilen den Weg über Gray, und kehrte hier bei Herrn Masson d'Autûme ein, seinem ehemaligen Capitain, dem Eigenthümer des schönen Schlosses in dem Dorfe dieses Namens.

Von Zeit zu Zeit blieb Napoleon auf seinen Spaziergängen stehen, um mit den Landleuten zu sprechen, zeigte viel Theilnahme für ihre mühseligen Arbeiten, und richtete zuweilen an sie jene Fragen, welche schon den aufgeklärten Beobachter, den gewandten Oekonomisten verriethen.

Wenn bei diesem vorübergehenden Geplauder seine Uniform und seine Worte die jungen Bauern verführten, so war er stolz darauf, sie für sein schönes Regiment anzuwerben.

Wenn Bonaparte nach Dôle kam, versäumte er es nie, den alten Pater Charles zu besuchen. (Siehe vorn S. 26).

Bei einem seiner Ausflüge nach dieser Stadt

Digitized by Google

machte er die Bekanntſchaft des Abbé Jantet, berühmten Profeſſors der Mathematik, welcher, von der Charakterkraft des jungen Artillerieofficiers, von ſeinem richtigen, feſten Urtheil und ſeinen lebhaften und maleriſchen Ausdrücken, ergriffen, eines Tages mit Enthuſiasmus ausrief: »Dieſer junge Mann wird es weit bringen!«

Der Abbé Jantet war im Beſitz des Manuſcriptes von dem Briefe an Buttafuoco, und wollte es in einer öffentlichen Bibliothek niederlegen, ſtarb aber plötzlich in Beſançon, ohne ſeine Abſicht ausgeführt zu haben.

Kurz nach der Herausgabe dieſes Werkes kam Herr Joly auf Napoleons eigene Einladung nach Auxonne, die Rechnung in Ordnung zu bringen, und erhielt als Zahlung Aſſignaten von 5 Livres, Corſets genannt*), die erſten, die man in dieſer Gegend geſehen hatte.

Napoleon hatte in ſeinem Zimmer im Pavillon einen Kaſten, mit vergoldeten Nägeln beſchlagen, ſtehen. »Sie haben ohne Zweifel heute noch nicht die Meſſe gehört?« ſagte er zu Herrn Joly. »Wenn Sie wollen, ſo kann ich ſie Ihnen leſen.«

*) Von dem Namen des Unterzeichners dieſer Art von Aſſignaten.

Digitized by Google

Er öffnete hierauf den Kaſten, und zeigte die Zierrathen, welche ihm der abweſende Regiments-almoſenier anvertraut hatte, deſſen Charge aber noch nicht aufgehoben war, was man auch ſagen mag. Bonaparte ſprach indeß von der Religion und ihren Dienern nur mit Ehrfurcht.

Bonaparte ſchickte ein Exemplar ſeines Werkes an den patriotiſchen Clubb in Ajaccio, welcher den Wiederabdruck deſſelben votirte.

Napoleon ging nach Citeaux bei Nuits, um die dortige Abtei zu beſuchen, deren Mönche ſich gegen den Generalabt aufgelehnt hatten, weshalb eine Compagnie vom Artillerieregiment la Fère unter dem Capitain Gaſſendi und dem Lieutenant Richoufz de la Vieuville, welcher Capitains-Commiſſion hatte, hingeſchickt werden mußte.

In Auxonne war Napoleon zugleich der Mentor und der Lehrer ſeines Bruders Ludwig. Der, welcher einſt den Thron von Holland beſteigen ſollte, ſchlief in der Caſerne, in einer Bedientenſtube, welche an das Zimmer des zukünftigen Kaiſers ſtieß.

Bonaparte ſelbſt ſetzte den Topf, mit welchem ſein Bruder und er ſich philoſophiſch begnügten, an das Feuer.

Ludwig Bonaparte communicirte in Auxonne zum erſten Male, bei dem Abbé Morelet, und Napoleon

Digitized by Google

der ihn in seinem Katechismus überhörte, ging täglich um zwei Uhr Nachmittags in die Kapelle des Ursulinerinnenklosters zu Auxonne, ein Gebet zu verrichten. Er zeigte besonders viel Frömmigkeit für eine heilige Jungfrau, die seitdem über den Taufstein der Pfarrkirche gebracht wurde, wo sie noch ist.

Bonaparte liebte die Blumen sehr, besonders die Ranunkeln. Er trug schon den kleinen Hut, wie später immer, hatte oft die Hände auf dem Rücken gekreuzt, sah nachdenkend und finster aus, sah wenig Menschen, und besuchte vorzugsweise gern Leute höhern Alters als er.

In Auxonne schrieb man die Zurückgezogenheit Napoleons von den Gesellschaften seinem geringen Vermögen zu. Er war sehr sparsam und wachte sorgfältig über seine kleinen Ausgaben.

Ehedem las man bei einem Herr Biautte, Schneidermeister in Auxonne, drei Seiten, von Napoleons Hand in ein Rechnungsbuch geschrieben, welches dieser Schneider führte *).

Erstes Blatt. Schuldet Herr Bonaparte:

1 Paar Tuchhosen gemacht	2 Liv.	
2 Paar Unterhosen —	1 —	4 Sous.
	3 Liv.	4 Sous.

*) Er hat nur noch die Abschriften, indem er die Autographien an Pichon, ehemaligen Maire von Auxonne, schenkte.

Digitized by Google

Zweites Blatt. Schuldet Herr Bonaparte:

Angefertigt einen neuen englischen Rock	4 Livres,
Besatz.	1 —
	5 Liv.

Drittes Blatt. Schuldet Herr Bonaparte:

Angefertigt ein Paar Hosen	2 Livres.
2 Paar Unterhosen	1 —
	3 Liv.

Napoleon tanzte sehr gern. Um in Auxonne damals diese Leidenschaft zu befriedigen, mußten die Officiere während des Winters den Grisetten Bälle geben.

Man hat von Napoleon in Auxonne kein galantes Abenteuer erfahren *); gleichwohl liebte er eine Mademoiselle Pillet, Stieftochter des Herrn Chabert. Es war ein sehr schönes Mädchen, dem man viel den Hof machte, und besonders that dies, aber ohne Gegenliebe, Herr von Berbis der ältere. Man versichert sogar, daß Napoleon Mademoiselle Manesca Pillet hätte heirathen wollen, und man sieht noch jetzt im Hause Chabert elfenbeinerne Spielfischchen,

*) Obgleich mehrere nicht sehr ängstliche Frauen sich später rühmten, vertrauten Umgang mit ihm gehabt zu haben.

Digitized by Google

auf welche der zukünftige Eroberer Europas den Taufnamen seiner Geliebten geschrieben hat, deren Salon ihm geöffnet war.

Am 1. Januar 1791 wünschte die Frau Tierce, welche Napoleons Zimmer reinigte, ihm Glück zum neuen Jahre, und sagte: »Ich wünsche, daß Sie General werden mögen!«

»Meine arme Therese,« erwiderte er, »ich will gern zufrieden sein, wenn ich Regimentscommandeur werde.«

Am 1. Januar 1791 war Napoleon der sechste Secondelieutenant im Regiment la Fère.

Im Januar 1791 vor Mittag lief Bonaparte auf dem Festungsgraben hinter der Caserne Schlittschuh. Die Zeit zum Mittagsessen nahte. Er wollte fort, kniete nieder, und hatte schon eine Schnalle seines Schlittschuhriemens aufgezogen. Zwei andere Officiere, welche ebenfalls Schlittschuh liefen, kamen an ihm vorüber und sagten: »Nun, noch eine Tour.« — Er besann sich einen Augenblick, und antwortete dann: »Nein, ich muß fort.« — Die beiden Kameraden liefen weiter, nach einer kurzen Strecke brach das Eis unter ihnen, und sie ertranken. Welche Veränderung in dem Geschicke Frankreichs, wenn Bonaparte auf seine Kameraden gehört hätte!

Der so eben erwähnte Umstand gab wahrscheinlich

Digitized by Google

Veranlassung zu der folgenden Geschichte, die ich an mehrern Stellen gelesen habe:

1786 (zu einer Zeit, in welcher Napoleon noch nicht in Auronne in Garnison stand) war Bonaparte ziemlich lange ertrunken. Er schwamm und war allein, er hatte das Bewußtsein verloren, war untergesunken, und wurde von der Strömung fortgerissen. Er fühlte sehr gut, wie ihm das Leben ausging, er hörte selbst am Ufer Kameraden rufen, er sei ertrunken, und sagen, sie wollten eilen, um Kähne zu holen, und seinen Leichnam zu suchen. In diesem Zustande gab ein Stoß ihn dem Leben zurück; es war eine Sandbank, gegen die er mit der Brust stieß. Sein Kopf kam dabei wie durch ein Wunder aus dem Wasser, er selbst verließ es, übergab sich reichlich, kleidete sich an, und war schon wieder in seiner Wohnung, als man noch seine Leiche suchte.

Am 23. Februar 1791 war Napoleon auf dem Kaffeehause in Auronne, als man die Nachricht erhielt, daß die Tante Ludwigs XVI. und der Graf von Narbonne, der sie begleitete, in Arnay-le-Duc durch die Municipalität dieser Stadt verhaftet worden wären.

Herr Joly hat das Manuscript der bürgerlichen, politischen und militairischen Geschichte Corsica's in Händen gehabt, welches Napoleon bei ihm drucken

Digitized by Google

laſſen wollte. Sie hatten über dieſen Gegenſtand Hin- und Herredereien, aber Bonaparte wollte ſein Werk zurückhaben, ehe er es überlieferte, und da er mit Grund glaubte, Auxonne bald zu verlaſſen, wurde der Druck auf unbeſtimmte Zeiten hinausgeſchoben, und hat nie Statt gefunden. Das Manuſcript wurde einige Jahre ſpäter verloren.

Napoleon verſicherte, als er erſter Conſul war, dem General Paoli eine Copie davon gegeben zu haben, was mit dem Briefe, den er ihm unter dem 12. Juni 1789 geſchrieben hatte, und in welchem er von dieſem Werke über Corſica ſpricht, vollkommen übereinſtimmt. Es ſcheint, als hätte es heftige Dinge über die Eroberung dieſer Inſel durch Frankreich enthalten, denn wie man ſah, als er noch in der Militairſchule von Brienne war, nährte Bonaparte die gehäſſigſten Vorurtheile gegen die Franzoſen, natürlich aus dem Schooße ſeiner Familie geſchöpft, welche an dem Unabhängigkeitskriege Corſica's den lebhafteſten Antheil genommen hatte.

Es iſt möglich und wünſchenswerth, daß die Denkſchrift über die militairiſche Vertheidigung Corſica's, welche man auf dieſer Inſel aufgefunden hat und Napoleon zuſchreibt, einen Theil ſeiner bürgerlichen, politiſchen und militairiſchen Geſchichte gebildet habe.

Digitized by Google

Im Frühjahr 1791 ging Napoleon nach Nuits, einen Besuch bei Herrn von Gassendi zu machen, Compagniechef im Artillerieregiment la Fère und am 4. Mai 1790 mit der Tochter eines reichen Arztes in dieser Stadt verheirathet.

Der junge Reisende bemerkte bald die Ungleichheit der politischen Meinungen zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn. Der Edelmann Gassendi war, wie natürlich, Aristokrat, und der Arzt ein warmer Patriot. Dieser fand in dem fremden Gaste einen mächtigen Verbündeten, und war von ihm so entzückt, daß er am nächsten Morgen mit Tagesanbruch schon einen Besuch der Dankbarkeit und Sympathie bei ihm machte.

Die Erscheinung eines jungen Artillerieofficiers von guter Logik und gewandter Zunge war eine kostbare Verstärkung für den Ort. Der Reisende bemerkte leicht, daß er Sensation machte. Es war am Sonntag, und man zog schon am Ende der Straße den Hut vor ihm. Dieser Triumph war jedoch nicht ungetrübt. Er ging zum Abendessen zu Madame Marey, bei welcher einer seiner Kameraden, R.....d von V.....v, sehr gut angeschrieben zu sein schien. Hier versammelte sich die Aristokratie dieser Gegend, obgleich die Dame nur die Frau eines Weinhändlers war; aber sie besaß

Digitized by Google

ein großes Vermögen und hatte den feinsten Ton von der Welt! Sie war die Herzogin des Ortes. Hier kam der ganze Adel der Nachbarschaft zusammen. Der junge Officier war in ein wahres Wespennest gefallen. Er mußte manche Lanze brechen. Der Kampf war nicht gleich. In der Mitte des heftigen Gefechtes meldete man den Maire. Napoleon glaubte, das sei für ihn eine Unterstützung, welche in diesem Augenblick der Krisis der Himmel ihm sende; aber der Maire war der Schlimmste von Allen; dieser verwünschte Mensch, in seinem schönen Sonntagsanzuge, wohl gepudert, in carmoisinroth gesticktem Kleide, war ein Elender. Zum Glück rettete die Großmuth der Herrin vom Hause, und vielleicht eine geheime Sympathie der Meinungen, Napoleon bei dieser Gelegenheit; sie wendete stets mit Geist die Pfeile ab, die ihn hätten treffen können; sie war beständig für Bonaparte der schützende Schild, an dem die feindlichen Waffen ihre Macht verloren und abprallten; Madame Marey schützte ihren Gast vor jeder Verletzung, und für den Dienst, den sie ihm bei jener Gelegenheit leistete, hat er sie stets in dankbarem Andenken behalten.

Diese Verschiedenheit der politischen Meinungen fand man damals in ganz Frankreich: in den Salons, auf der Straße, an den Kreuzwegen, in den Wirths-

Digitized by Google

häusern waren alle Gemüther bereit, Feuer zu fangen, und nichts leichter, als sich über die gegenseitige Macht der Parteien und der Meinung, je nach den Localitäten, in denen man sich befand, zu irren. So ließ ein Patriot sich leicht täuschen, wenn er sich in den Salons oder unter den Officieren befand, so sehr gehörte er hier der Minderzahl an; aber war er auf der Straße und unter den Soldaten, so erblickte er sich in der Mitte der ganzen Nation. Die Gefühle des Tages ergriffen selbst die Officiere, besonders nach dem berühmten Eide an die Nation, das Gesetz und den König. »Bis dahin,« sagte Napoleon, »würde ich, wenn ich den Befehl erhalten hätte, meine Kanonen gegen das Volk zu richten, wie ich nicht zweifle, aus Gewohnheit, Vorurtheil und Erziehung durch den Namen des Königs zum Gehorsam bewogen worden sein; aber als der Nationaleid einmal abgelegt war, hatte das ein Ende erreicht: Ich hätte nur noch die Nation gekannt; meine natürlichen Neigungen standen jetzt in Uebereinstimmung mit meinen Pflichten, und schlossen sich wunderbar der ganzen Metaphysik der Versammlung an. Man legt Napoleon bei der Gelegenheit die folgende Aeußerung bei: »Wäre ich General gewesen, so würde ich der Hofpartei gefolgt sein; als Secondelieutenant mußte ich die Volkspartei ergreifen.«

Digitized by Google

Dennoch muß man geſtehen, daß die patriotiſchen Officiere nur die kleinere Zahl bildeten; aber mit dem Hebel der Soldaten leiteten ſie das Regiment und gaben Geſetze. Die Kameraden der entgegengeſetzten Partei, und ſelbſt die Chefs, nahmen in entſcheidenden Augenblicken zu ihnen ihre Zuflucht.

Am 1. April 1791 wurde Bonaparte zum Artillerielieutenant im Regiment Grenoble ernannt, welches damals in dieſer Waffe die Nr. 4. annahm. Vor dem Reglement vom 1. April 1791 führten die Artillerieregimenter nach dem Decret vom 15. Dcbr. 1790 die Namen der Schulen, in denen ſie gebildet worden waren, und die Compagnien die Namen der Capitains erſter Claſſe, von denen ſie commandirt wurden.

Nach dem oben erwähnten Reglement legten die Regimenter den Namen der Schulen ab, und nahmen die Nummer der Brigaden und Bataillone an, aus denen ſie nach und nach formirt worden waren.

So erhielt das Regiment von la Fère die Nr. 1. und das von Grenoble die Nr. 4.

Nach denſelben Grundſätzen führten auch die Compagnien nicht mehr den Namen ihrer Capitains, ſondern die fortlaufenden Nummern von 1 bis 20.

Die Brigadechefs der frühern Organiſation wurden Oberſtlieutenants, und ihre Attribute hatten nichts

Digitized by Google

mit denen dieſer Stabsofficiere gemein, welche vor der neuen Einrichtung die zweiten Commandeure der Regimenter waren.

Gegen Ende April 1791 erhielt der Lieutenant Bonaparte mit ſeinem Patente den Befehl, nach Valence zum 4. Artillerieregiment zu gehen.

In den letzten Tagen des April 1791 ging er von Auxonne mit ſeinem Bruder Ludwig nach Valence.

Man hat in Auxonne geſagt, daß Napoleon dort einige Schulden hinterließ, nämlich:

Eine Schuldverſchreibung über 100 Liv. in den Händen eines Tuchhändlers für gelieferte Stoffe; eine andere von 50 Liv. bei dem Schwertfeger als Preis eines Degens mit kupfernem vergoldetem Gefäß, und einen Schuldſchein über eine kleine Holzlieferung. — Der Tuchhändler war vielleicht Herr Louvrier, welcher die ſchlecht angewandte Prahlerei ausgeſprochen hat, Napoleon ſeine erſte Uniform und ſeine erſten Epaulettes geliefert zu haben und dafür erſt vom erſten Conſul bezahlt worden zu ſein.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Napoleon kehrt als Premierlieutenant in seine Garnison nach Valence zurück; — er ringt nach der akademischen Palme; — er erhält einen Urlaub, um nach Corsica zu gehen, und verläßt Valence mit seinem Bruder Ludwig.

(Von Anfang Mai 1791 bis zum 1. October desselben Jahres.)

Zu Anfang des Monats Mai 1791 verließ Bonaparte mit seinem Bruder Ludwig Auxonne, wo das erste Regiment blieb, und kam nach Valence, wo das vierte Regiment stand.

Er konnte sein Zimmer bei Mademoiselle Bou nicht sogleich in Besitz nehmen, weil es noch von dem Lieutenant Dedon vom 4. Regiment bewohnt wurde, der noch nicht zu dem 5. Regiment abgegangen war, welchem er nach der neuen Organisation angehörte.

Bonaparte bezog mit Ludwig eine andere, größere Wohnung, auch in der ersten Etage, mit der Aussicht auf die rue de l'Equerre. Später bezog Napoleon seine alte Stube wieder, und ließ Ludwig in

Digitized by Google

der neuen, an welche ein kleines Kabinet ſtieß, das Ludwig öfters zum Gefängniß gedient hat.

Napoleon war um dieſe Zeit der 4. Premierlieutenant in ſeinem Regiment.

Er kam zur 12. Compagnie, deren Chef Herr von Loyauté war (welcher aber nicht eintrat); Secondecapitain war Herr von Roqueferre und Secondelieutenant Herr Riverot.

Es ſcheint, als ſei Napoleon gleich bei ſeiner Ankunft in Valence durch Herrn d'Hangeſt, Oberſt mit dem Range eines maréchal-de-camp, zum zweiten Director des Parkes der Artillerieſchule ernannt worden; der Oberſt d'Hangeſt commandirte noch das 4. Regiment und die Schule, weil der Oberſt von Campagnol und Herr von Mauroy, Commandant der Artillerie*), noch nicht auf den neuen Poſten eingetroffen waren, welche ſie nach der Umformung der Artillerie erhalten hatten.

Herr d'Hangeſt ſpielte öfters eine Parthie mit einer Frau von Pierrefeu, welche bei Herrn Lacroix, maison Saint-Germain, wohnte, und hier erſtattete der Unterdirector des Parkes zuweilen den

*) Ein neuer, bald wieder aufgehobener Grad, zwiſchen den Oberſten und den maréchaux-de-camp, welcher durch die Organiſation von 1791 den Commandeurs der Schulen angewieſen wurde.

Digitized by Google

Rapport an ſeinen Vorgeſetzten und empfing von dieſem neue Befehle.

Napoleon konnte in ſeiner neuen Garniſon weder Herrn von Grave wiederſehen, den Biſchof von Valence, der zu Anfang des Jahres 1788 in Paris geſtorben war, wo er ſich hatte operiren laſſen, noch den Abbé von St. Ruf, welcher in Valence am 4. April 1791 geſtorben war, ungefähr 77 Jahr alt.

Napoleon aß mit den Lieutenants des 4. Regiments bei dem Traiteur Geny, im Hotel zu den drei Tauben in der rue Perollerie.

Sein Bruder Ludwig aß mit Mademoiſelle Bou in einer Speiſewirthſchaft, welche ſich auf dem Hofe das Kaffeehauſes befand. Um den zweimaligen Aufenthalt Napoleons in Valence zu feiern, befahl Herr Planta, der damals Maire war, am 2. November 1801 (11. Brumaire Jahr X) die Errichtung einer Marmortafel mit einer Inſchrift von vergoldeten Buchſtaben über der Thür dieſes Hauſes, um dadurch der Nachwelt zu verkünden, daß Napoleon hier von 1785 — 1791 gewohnt hatte (ohne die Unterbrechung zu erwähnen).

In dem Regiſter der Mairie von Valence findet man dieſen Beſchluß, ſo wie die Berathung deſſelben durch den Municipalrath, datirt vom 18. October

Digitized by Google

(26. Vendémiaire Jahr X), so wie die Zeichnung des entworfenen Monumentes, und endlich die Inschrift, die später auf einem bloßen Bogen Papier über der Thür angeschlagen wurde.

Während seines zweiten Aufenthaltes in Valence hatte Bonaparte zum Friseur einen gewissen Bazile. Nach diesem erkundigte er sich später mehrmals, und besonders bei Herrn Planta, welcher als Maire von Valence im Januar 1802 (Nivôse Jahr X) in Lyon dem ersten Consul die Aufwartung machte, der sich auch voll Theilnahme bei ihm nach dem alten Pastetenbäcker Couriol erkundigte.

Eines Morgens, als der Stabsarzt Parmentier vom 4. Regiment zum Besuche bei Napoleon war, machte dieser seinem Bruder Ludwig in Gegenwart des Doctors sehr lebhafte Vorwürfe darüber, daß er die Zeit verschlafen hätte. Ludwig entschuldigte sich deshalb, indem er seinem Bruder sagte, er hätte einen angenehmen Traum gehabt, nämlich, daß er König wäre.

»Du König?« erwiderte Bonaparte. »Wenn Du König wirst, werde ich Kaiser.«

Bonaparte abonnirte sich wieder im literarischen Kabinet des Herrn Aurel, welches sich noch in demselben Locale befand. Hier machte er sich den

Digitized by Google

Spaß, eine neue Nummer von Perlet*) mit einer alten zu vertauschen, welche sogleich voll Gier von dem Obersten von Montjobert gelesen wurde, der in Valence, woher er gebürtig, auf Urlaub war, und der für sehr distrait galt.

Gegen Ende Mai 1791 wurde Bonaparte mit zwei andern Commissarien, seinen Freunden, beauftragt, die Leichenfeierlichkeiten zu leiten, welche in der Apolloniuskathedrale von Valence zu Ehren des Grafen von Mirabeau, Mitglied der gesetzgebenden Nationalversammlung, Statt finden sollten.

Die Kirche war schwarz ausgeschlagen; ein Katafalk von ungewöhnlicher Höhe und mit mehreren Stufen war im Chor errichtet; darauf erhob sich eine Urne mit einem flammenden Herzen; am Fuße dieser Urne hatte Napoleon selbst mit Hülfe einer langen Leiter eine Inschrift befestigt, welche die Worte enthielt:

»Das ist es, was uns von dem französischen Lykurg blieb.«

Alle Civil-, geistlichen, richterlichen und militairischen Behörden von Valence wohnten dieser Feierlichkeit bei, welche eine beträchtliche Menge Bürger in den Tempel des Herrn lockte.

*) Eine Zeitung, die damals sehr in der Mode war; sie erschien zuerst 1789 und hörte am 1. October 1791 auf.

Digitized by Google

Napoleon fand mit Vergnügen in Valence faſt alle die Perſonen wieder, die er früher gekannt hatte; ſo z. B. Herrn Marboz, conſtitutionellen Biſchof; Herrn von Montalivet, auf deſſen Landgut er ſich zuweilen mit Herrn von Sucy begab, deſſen Bekanntſchaft er fortſetzte. Alle Drei machten zuweilen einen Spaziergang nach Planèze, wobei ſie öfter über la Vache gingen, welches die Auflöſung des Parlaments Herrn von Breſſac zu bewohnen erlaubte.

Dieſes Landgut beſitzt jetzt der Graf von Mac-Carty, der Sohn eines Generals, welcher Witwer des Fräulein Breſſac war.

Bonaparte gehörte zu der Geſellſchaft der Freunde der Conſtitution, in welcher er nach einander Secretair und Präſident war; mit jeder dieſer Functionen vereinigte er noch die eines Bibliothekars.

Mit Unrecht hat man behauptet, dieſe Geſellſchaft ſei durch Napoleon errichtet worden, denn ſie exiſtirte ſchon vor ſeiner Rückkehr nach Valence.

Die Geſellſchaft der Freunde der Conſtitution von Valence, welche anfangs aus fünfundzwanzig Mitgliedern beſtand, hielt ihre erſte Sitzung bei Mademoiſelle Bou und in deren Kaffeehauſe. Andere Sitzungen wurden in dem Kabinet des Herrn Aurel gehalten; ſpäter verſammelte ſich die Geſellſchaft, in

Digitized by Google

welche Bonaparte vielleicht gegen seinen Willen die Herren von Mauroy und Campagnol aufnehmen ließ, in dem ehemaligen Präsidialsaale, und auch in der Kapelle der Büßer, welche an die Kathedralkirche des heiligen Apollonius stieß.

Madame Mesangère besuchte häufig Mademoiselle Bou, deren Freundin sie war, und nahm dabei ihren Sohn mit, welcher etwas älter als Ludwig war.

Die beiden jungen Leute schlossen Freundschaft mit einander, und Herrn Mesangère allein vertraute Napoleon seinen Bruder an, um Spaziergänge mit ihm zu machen.

Als Ludwig Bonaparte später zum Obersten des fünften Dragonerregiments ernannt wurde, berief er Herrn Mesangère zu sich, der damals Artillerieofficier außer Dienst war, und bald Regimentsadjutant und dann Adjutant des Generals, Kammerherr des Prinzen und Großschatzmeister der Krone des Königs von Holland wurde.

Bonaparte besuchte in Romans Herrn Lambert wieder, den er schon früher kannte, und Herrn d'Arthand, Compagniechef im vierten Regiment, welcher oft seine Familie hier besuchte, wo er geboren und verheirathet war.

Er kehrte nach Basseaux zurück, und stellte hier seinen Bruder Ludwig vor, der, wie man erzählt,

Digitized by Google

in große Verlegenheit durch die Kerne der Kirschen gesetzt wurde, die man ihm in einem Zimmer des ersten Stockes vorsetzte, dessen Fenster verschlossen waren; denn man hatte vergessen, zu diesem improvisirten Frühstück Teller zu bringen.

Am 3. Juli 1791 fand in der ehemaligen St. Rufkirche in Valence eine Versammlung von zweiundzwanzig Gesellschaften Statt, sowohl Freunde der Constitution, als »Aufseher« aus den Departements der Drôme, Isère und Ardèche.

Diese Versammlung war durch die kürzliche Flucht Ludwigs XVI. veranlaßt worden.

In der Nacht vom 5. zum 6. Juli eilte Napoleon, sich der Kette anzuschließen, die man gebildet hatte, um den Brand zu löschen, welcher das Wirthshaus du Griffon bedrohte, das Herr Sicard in der Faubourg Saunière hielt.

Am 14. Juli 1791 wurde auf dem Marsfelde zu Valence der Bürgereid von den Civil-, Militair-, Justiz- und geistlichen Behörden geleistet.

Am Abend fand in demselben Local ein zahlreiches Bankett Statt, welchem Napoleon beiwohnte*).

Am 17. Juli 1791 führte Bonaparte nach Pla-

*) Von diesem Bankett unterhält Bonaparte Herrn Naudin in seinem Briefe vom 27. Juli 1791.

Digitized by Google

nèze die Regimentsmuſik, welche den Wirthinnen dieſes Landgutes ein Ständchen nach dem Hochzeitsmahle einer der Schweſtern brachte, zu welchem Bonaparte eingeladen war.

Von hier begab ſich Napoleon, geführt von einem gewiſſen Servole, mit ſeinen Kameraden nach Saillans, von wo er am nächſten Tage Roche-Courbe erſtieg.

Am 27. Juli 1791 ſchrieb Bonaparte von Valence aus an den Kriegscommiſſair Naudin den weiter unten mitgetheilten Brief, bei dem in der Handſchrift die Jahreszahl ausgelaſſen iſt; in einer gedruckten Copie, die mir vorliegt, ſteht 1792. Die Verſammlungen vom 3. und 14. Juli 1791 aber, die in dieſem Briefe als eben Statt gefunden erwähnt werden, laſſen nicht daran zweifeln, daß er am 27. Juli 1791 geſchrieben iſt, um ſo mehr, da Frau von Goi, die Frau des Quartiermeiſters vom erſten Artillerieregiment (la Fère), und Herr Marescot, der noch nicht zum fünften Artillerieregiment (Straßburg), welchem er ſeit der Organiſation vom 1. April 1791 angehörte, abgegangen war, am 27. Juli 1792 nicht in Auxonne ſein konnten, weil am 5. Februar vorher der Generalſtab und ſieben Compagnien vom erſten Regiment nach Douai marſchirten, wo ſie am 26. deſſelben Monats ankamen.

Digitized by Google

Endlich war auch Bonaparte, wie man sehen wird, am 27. Juli 1792 in Paris.

In der Handschrift liest man Naudin kurzweg; die gedruckte Copie sagt Naudin, Capitain. Herr Naudin aber, an den Napoleon, der ihn in Auxonne kennen gelernt hatte, schrieb, war hier Kriegscommissair, und wurde bald darauf Auditeur in la Rochelle; er war seit einigen Jahren Oberkriegscommissair, als am 12. October 1796 (21. Vendémiaire Jahr V) Bonaparte als Obergeneral der Armee von Italien ihn von Mailand aus von dem vollziehenden Directorium mit folgenden Worten forderte:

»Ich bitte Sie, uns den Oberkriegscommissair »Naudin zu senden. Er ist etwas alt, aber ich »kenne ihn als einen rechtschaffenen und strengen »Mann ꝛc. ꝛc.«

Am 28. October darauf (7. Brumaire Jahr V) antwortete das Directorium an Bonaparte:

»Wir haben an den Kriegsminister geschrieben, »sich mit Ihrer Forderung rücksichtlich des Ober»kriegscommissairs Naudin zu verständigen.«

Am 28. Januar 1797 (9. Pluviôse Jahr V) schrieb Bonaparte von Verona aus an das vollziehende Directorium:

»Der Commissair Naudin ist angekommen.«

Digitized by Google

Herr Naudin wurde am 7. Februar 1800 (10. Pluviôse Jahr VIII) zum Musterungsinspector ernannt, und später zum Generalintendanten des Invalidenhauses.

Der Brief lautete:

»Mein Herr!

»Beruhigt über das Geschick meines Vaterlandes »und den Ruhm meines Freundes, trage ich nur »noch für mein Mutterland Sorge, und um mich »mit Ihnen darüber zu berathen, will ich den mir »bleibenden Rest des Tages benutzen. Einschlafen, »den Kopf von den großen öffentlichen Dingen erfüllt, »und das Herz aufgeregt durch die Personen, die »man achtet und die man mit aufrichtigem Bedauern »verließ, das ist eine Wollust, welche nur große »Epikuräer allein kennen.

»Wird es Krieg geben? fragt man sich seit meh»reren Monaten. Ich war stets für die Negative. »Beurtheilen Sie meine Gründe.

»Europa ist unter Herrscher getheilt, welche über »Menschen gebieten, und unter Herrscher, welche »Ochsen oder Pferden Befehle geben.

»Die Ersten verstehen die Revolution vollkommen; »sie sind dadurch erschreckt, und würden gern Geld»opfer bringen, um sie vernichten zu helfen; aber

»ſie werden es nie wagen, die Maske zu lüften, »aus Furcht, daß das Feuer auch bei ihnen fangen »möchte. Das iſt die Geſchichte von England, »Holland u. ſ. w.

»Was die Herrſcher betrifft, die Pferden gebieten, »ſo können ſie das Ganze der Conſtitution nicht er»faſſen; ſie verachten ſie; ſie glauben, daß dies »Chaos unzuſammenhängender Ideen den Untergang »des Frankenreiches nach ſich ziehen wird. Nach ihren »Reden ſollte man glauben, unſere braven Patrioten »würden ſich unter einander erwürgen, mit ihrem »Blut dieſen Boden der Verbrechen, welche von den »Königen begangen wurden, reinigen, und dann »das Haupt tiefer als je unter den Despoten in der »Mitra, unter den Fakir im Kloſter und beſonders »unter den Räuber mit dem Pergament beugen. »Dieſe machen keine Bewegung; ſie erwarten den »Augenblick des Bürgerkrieges, der nach ihrer und »ihrer dummen Prieſter Anſicht unfehlbar iſt.

»Dieſe Gegend iſt voll Feuer und Eifer. In »einer Verſammlung, welche aus zweiundzwanzig »Geſellſchaften der drei Departements beſtand, wurde »vor vierzehn Tagen die Petition erlaſſen, den König »zu richten.

»Meine Empfehlung an Madame Renaut, an »Marescot und Frau von Goi; ich habe bei dem

Digitized by Google

»Bankett vom 14. den Patrioten von Auxonne einen »Toaſt ausgebracht. Unſer Regiment iſt ſehr zu»verläſſig in ſeinen Soldaten, Unterofficieren und »der Hälfte der Officiere. Zwei Capitainſtellen ſind »unbeſetzt. Achtung und Freundſchaft.

»Buonaparte.«

»P. S. Das ſüdliche Blut fließt mit der Schnel»ligkeit der Rhône durch meine Adern; verzeihen »Sie daher, wenn Sie mein Geſchreibſel kaum »leſen können.«

Zu Anfang Auguſt 1791 erhielt Bonaparte, dem ſeine Vorgeſetzten und viele ſeiner Kameraden ſeine große Popularität und ſeine warme Theilnahme an den Sitzungen der Freunde der Conſtitution zum Vorwurf machten, und der ſeiner dringenden Bitten ungeachtet keinen Urlaub hatte bekommen können, dennoch endlich die Erlaubniß, ſich über Moras, wo man ihn geſehen hat, nach Pommiers im Departement der Iſère zu dem Baron dû Teil zu begeben, welcher jetzt maréchal-de-camp und Artillerieinſpecteur des ſechsten Arrondiſſements war, das die Schule und die Stadt Valence ꝛc. umfaßte.

Einige Zeit darauf bewirkte dieſer General bei dem Kriegsminiſter für den Lieutenant Bonaparte einen Urlaub bis zum 1. Januar 1792, und ſetzte

*

Digitized by Google

davon die beiden Artilleriechefs in Valence keineswegs in Kenntniß*).

Bei seiner Rückkehr von Pommiers, wo Bonaparte einige Tage bei dem General du Teil und den zwei Söhnen desselben zubrachte, die er in Auronne kennen lernte**), ging er nach Grenoble, wo er die Officiere der beiden Compagnien sah, die vom Regiment hierher detachirt waren.

Sie besuchten eifrig den Club der Freunde der Constitution, welcher sich im ehemaligen Capuzinerkloster, place Grenette, versammelte.

Einige Tage darauf kehrte Napoleon nach Valence zurück, und hoffte viel von der Fürsprache des General du Teil zu seinen Gunsten.

In Grenoble wohnte und aß Bonaparte mit allen übrigen Officieren in dem Hôtel zu den drei

---

*) Später wollten sich diese, wie man sehen wird, dafür rächen, theils selbst, theils durch ihre Nachfolger, welche vielleicht nur ärgerlich über die Erfolge waren, die Napoleon ohne ihre Mitwirkung gewonnen hatte.

**) Man sagt, während eines Theils der Reise und während des ganzen Aufenthaltes sei Bonaparte in Gesellschaft des Herrn von Belleville gewesen, Compagniechef im ersten Regiment, bei dem er lange stand, und der sich nach dem Fort Barraux zu seiner Familie begab.

Später hat der Consul Napoleon seinen ehemaligen Capitain wieder nach la Fère versetzt.

Digitized by Google

Delphinen, rue Montorge, welches damals von einem gewiſſen Rivière gehalten wurde, ſpäter aber von Herrn la Barre, ehemaligem Schirrmeiſter der Artillerie in Italien und Egypten, bei welchem der Kaiſer Napoleon 1815 wohnte, als er triumphirend von der Inſel Elba zurückkehrte.

Von Valence aus richtete Bonaparte an den Kriegsminiſter ein Memorial, das ein damals beurlaubter Kanonier vom vierten Artillerieregiment, Miéton, der noch lebt und es mir ſelbſt geſagt hat, abſchrieb, und durch welches Bonaparte den Vorſchlag machte, die corſiſchen Nationalgarden mit den Gewehren der Artillerie zu bewaffnen; und in der That wurden der Artillerie am 14. September 1792 die Gewehre abgenommen.

Um dieſe Zeit muß er an ſeinen Großoheim, den Archidiconus Lucian, die Briefe geſchrieben haben, welche in der Sammlung des Herrn Blanqui von 1792 datirt ſind. Rühren dieſe beiden Fragmente nicht von 1791 her, ſo können ſie auch ſicher nicht von 1792 ſein, denn der Archidiaconus Lucian ſtarb in Ajaccio in der Nacht vom 15. zum 16. October 1791, in Gegenwart ſeines Großneffen Napoleon Bonaparte, welcher ihm folglich nicht 1792 geſchrieben haben kann.

Ich habe alle Urſache, zu glauben, daß dieſe beiden

Digitized by Google

Brieffragmente, wenigstens gewiß das letztere, Valence und 1791 angehören, weil Napoleon nach seiner Rückkehr von Pommiers erklärte, daß er bald nach Paris gehen würde; er hoffte daher zu dieser Reise auf Gelder, die nicht ankamen, was ihn vielleicht bewog, sie selbst zu holen.

Im ersten Briefe sagt er:

»Ich erwarte mit Ungeduld die sechs Thaler, »welche Mama mir schuldig ist; ich brauche sie »höchst nöthig.«

Und im andern:

»Schicken Sie mir dreihundert Francs; diese »Summe wird für mich hinreichen, um nach Paris »zu gehen; dort kann man sich wenigstens zeigen »und die Hindernisse besiegen; Alles prophezeiht mir »Gelingen: wollen Sie mich aus Mangel an hundert »Thalern daran hindern?«

1791 trat Bonaparte in Valence mit dem Officiercorps des vierten Artillerieregimentes in die St. Johanniskirche, um der Sonntagsmesse beizuwohnen, da bat ihn eine arme alte Frau um ein Almosen, der Artillerielieutenant gab ihr ein Dreilivresstück, und indem die Arme es nahm, sagte sie: »Ich danke Ihnen, mein Officier; ich wünsche Ihnen eine Krone.« — »Das ist möglich,« erwiderte Napoleon.

Bonaparte ging in Valence zuweilen auf der

Digitized by Google

place des Clercs mit dem Chevalier d'Hédouville umher, Ritter des St. Lazarusordens, Lieutenant wie er, aber in seinen Meinungen denen Napoleons entgegengesetzt.

Die Nationalversammlung berieth damals die Constitution, Section II, welche die königliche Sanction besprach, und die beiden Kameraden waren nicht einig über das Kapitel des Veto, welches Bonaparte suspensiv verlangte, während Herr von Hédouville es absolut haben wollte.

Kurz darauf verließ der Chevalier die Artillerie; später kehrte er nach Frankreich zurück, auf den Wunsch Napoleons, der dies gegen seinen Bruder, den Divisionsgeneral, Grafen d'Hédouville, aussprach, welchen der Kaiser beauftragte, ihm den Chevalier vorzustellen.

Bei dieser Audienz war der Herrscher, von seinem Hofe umgeben, anfangs kalt; einen Augenblick später aber, als sie allein waren, knipp Napoleon ihn freundschaftlich in die Ohren, zog ihn in eine Ecke des Saales und sagte herzlich: »Guten Tag, Chevalier, wo kömmst Du her?« — »Sire, ich komme aus Spanien.« — »Du warst emigrirt?« — Herr von Hédouville wagte nicht, es bejahend zu beantworten, und Napoleon erwiderte: »Du lügst; ich sehe, daß Du gut für die Diplomatie taugst.«

In der That war einige Tage später der Chevalier

Digitized by Google

zum Geſchäftsträger in Frankfurt am Main ernannt, und erſchien zu einer zweiten Audienz bei dem Kaiſer; dieſer, von Großen umgeben, mit denen er ſich von Politik unterhielt, ſagte zu ihnen, indem er auf Herrn von Hédouville deutete: »Das iſt einer meiner ehemaligen Kameraden, mit dem ich auf dem place des Clercs in Valence über die Conſtitution von 1791 manche Lanze brach. Zum Beiſpiel wollte ich, man ſollte dem Könige nur das ſuspenſive Veto geſtatten, und mein politiſcher Gegner ſtimmte für das abſolute. — Jetzt ſehe ich wohl, daß Hédouville Recht hatte.«

Am 25. Auguſt 1791 fand in Lyon ein akademiſcher Concurs über das folgende Thema Statt:

»Welche Wahrheiten und welche Gefühle muß »man den Menſchen zu ihrem Glücke vorzugsweiſe »einprägen?« (S. die Belege No. XL.)

Napoleon und funfzehn Concurrenten betraten die Schranken; aber die akademiſche Palme und der Preis von 1200 Francs wurde Herrn Daunou zugeſprochen, welcher Mitglied des Nationalinſtituts geworden iſt.

»Als ich den Thron beſtieg,« ſagte viele Jahre ſpäter Napoleon durch den Mund des Herrn O'Meara, »ſprach ich davon zufällig mit Talleyrand. Er ſchickte einen Courrier nach Lyon, das Manuſcript holen zu

Digitized by Google

laſſen, und es wurde leicht wiedergefunden. Eines Tags, als wir allein waren, zog er es aus der Taſche, und indem er mir dadurch zu ſchmeicheln glaubte, gab er mir es in die Hände und fragte, ob ich es wiedererkenne. Ich erkannte ſogleich meine Schrift und warf ſie in das Feuer, welches ſie verzehrte, zum großen Verdruß Talleyrand's, der ſie nicht retten konnte. Da er ſie vorher nicht hatte abſchreiben laſſen, verdroß ihn der Verluſt ſehr, ich aber war ſehr damit zufrieden, denn die Abhandlung ſtrömte von republikaniſchen Geſinnungen über, und enthielt mehrere liberale Principien, von denen mir es nicht ſchmeichelhaft geweſen wäre, hätte man mich beſchuldigt, ſie in meiner Jugend gehabt zu haben.«

Das Memorial von St. Helena ſagt, Bonaparte hätte den Preis erworben; das iſt alſo ein Irrthum. Napoleon hat genug andere Kränze errungen, man muß alſo dieſen dem Herrn Daunou laſſen.

Ehe das Manuſcript Bonaparte's an Herrn von Talleyrand übergeben wurde, hatte Herr D'hauterive, damals Diviſionschef im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten, davon eine Abſchrift nehmen laſſen, die der Generallieutenant Gourgaud, Generalinſpecteur der Artillerie und Adjutant des Königs, mit einigen andern wichtigen Aktenſtücken im Jahre 1826 herausgab.

Digitized by Google

Nach einer andern Angabe soll der General Gourgaud von einem der Brüder Napoleons eine Abschrift dieses Manuscripts erhalten haben.

Am 25. August 1791 war Bonaparte bei einer Versammlung von Officieren, welche bei dem Gastwirth Geny das Ludwigsfest feierten. Beim Dessert stimmte Herr Duprat, damals Lieutenant, die berühmte Romanze: »O Richard, o mein König« an, welche das Signal zu einem heftigen Streite zwischen den Artillerieofficieren und den Wählern war, die in einem benachbarten Saale aßen und schon über diese Worte wild wurden*).

Im September 1791 begab sich der Lieutenant Bonaparte an der Spitze eines Detachements vom vierten Artillerieregiment und einer Kanone, welche der Maire von Tain bei dem Directorium des Departements der Drôme requirirt hatte, nach dieser kleinen Stadt, welche von der Rhône bespült wird und sich an den berühmten Hügel der Eremitage**) lehnt; er hatte den Befehl, hier die Einsetzung des

*) In St. Helena sagte Napoleon bei Gelegenheit dieses Auftrittes: »Damals ahnete ich noch nicht, daß diese Melodie einst auch meinetwegen verpönt sein würde.«

**) Berühmt durch den hier wachsenden vortrefflichen Wein.

Digitized by Google

constitutionellen Pfarrers zu sichern, welcher bei gewissen Personen auf heftigen Widerstand traf.

In Tain wohnte Bonaparte bei Herrn Jourdan, der damals die Functionen des Maire versah, denn er hatte noch keinen Nachfolger, obgleich er seine Entlassung genommen.

Der Artillerielieutenant lehnte an diesem Tage das Mittagsessen seines Wirthes ab, weil er sogleich nach Tournon, welches von Tain nur durch den Fluß getrennt wird, gehen wollte, um dort seinen Landsmann und Verwandten zu sehen, Hyacinth von Rossi*), Oberstlieutenant im vierten Bataillon Jäger, früher corsische Jäger.

Die Einsetzung des Pfarrers fand nicht Statt, weil er abwesend war, und sein Vater für ihn die Entlassung einreichte.

Bonaparte kehrte nach Valence in dem Wagen des Vater Lolive von Tain zurück, und zwar am rechten Rhôneufer über St Péray, welches durch seine weißen Weine berühmt ist.

Gegen den 1. October 1791**), kurz nach seiner

---

*) Neffe eines Generals Rossi, von dem wir oft Gelegenheit haben werden zu sprechen.

**) Bonaparte muß vor dem 11. abgereist sein, weil er, nach seinem Briefe vom 17. Februar 1792 an Herrn von Sucy, nicht wußte, daß die Herren von Gouvion,

Digitized by Google

Rückkehr von Tain, erhielt Napoleon einen dreimonatlichen Ministerialurlaub, verließ aufs Neue seine wohlwollende Wirthin und sein gewöhnliches Quartier*), und reiste mit seinem Bruder Ludwig

---

Faubois und Borthon, die er grüßen ließ, an eben diesem 11. zu Oberstlieutenants von Bataillons Nationalfreiwilliger im Departement der Drôme ernannt worden waren, und Valence kurz nach der Formation ihrer Bataillone verließen. Ueberdies wohnte er den letzten Augenblicken seines Großoheims bei, der in der Nacht vom 15. zum 16. October starb.

*) Unter der Restauration kamen früh Morgens zwei Engländer zu Herrn Fiéron, und baten dessen Mädchen, ihnen das Zimmer Napoleons zu zeigen. — »Er schläft,« antwortete die Magd. — »Wie? Napoleon ist ja längst gestorben!« — »Meine Herren, Sie sind im Irrthum; er schläft und befindet sich in seinem Zimmer, wohin ich Sie führen will, wenn Sie es verlangen.«

Das Staunen der beiden Inselbewohner stieg, aber sie gingen mit dem Mädchen nach dem zweiten Stockwerk hinauf. Hier öffnete jenes eine Thür, zog die Vorhänge von den Fenstern, und sagte zu den Engländern, die mit offenem Munde dastanden: »Ich sagte Ihnen ja gleich, daß Napoleon schliefe; eben ist er erst erwacht.« — »Was verlangen Sie von mir, meine Herren?« rief Napoleon. — »Mein Herr,« entgegneten die Engländer, »ein Mißverständniß hat uns hieher gebracht, wo, wie man uns in unserm Gasthofe sagte, Napoleon gewohnt haben soll.« — »Meine Herren, man hat Sie nicht getäuscht; ich bin in der That Napoleon, aber Napoleon Fiéron; dies Zimmer ist nicht das des großen Mannes, sondern seines Bruders

Digitized by Google

ab, um Corsica wiederzusehen. Sie nahmen ein Fahrzeug, welches Beide nach Avignon brachte.

Als Napoleon Kaiser war, sprach er mit dem Herzog von Vicenza über seinen Bruder Ludwig, der auf den Thron von Holland Verzicht geleistet hatte. Unwillig rief er aus:

»Abzudanken, ohne mich zu benachrichtigen! Sich nach Westphalen zu retten, als entfliehe er vor einem Tyrannen! — Mein Bruder mir schaden, statt mir zu nützen! Dieser Ludwig, den ich von meinem Lieutenantssold erziehen ließ, Gott weiß, unter welchen Entbehrungen! Ich machte es möglich, das Geld zur Bezahlung für die Pension meines jüngern Bruders zu schicken. Wissen Sie, wie? Indem ich nie einen Fuß in ein Kaffeehaus oder in eine Gesellschaft setzte; (das war es in der That, was ihm seine Vorgesetzten in Valence zum Vorwurf machten, und mehr noch in Auxonne; in Douai ist er zu kurze Zeit in Garnison gewesen) indem ich trockenes Brod aß, indem ich meine Kleider selbst reinigte. Um bei meinen Kameraden nicht anzustoßen, lebte ich wie ein Bär, stets allein in meinem kleinen Stübchen, mit meinen

---

Ludwig; aber ich will sogleich mit Ihnen hinabgehen, um Ihnen das zu zeigen, welches Sie zu sehen wünschen.« — Später erst habe ich mit Bestimmtheit erfahren, daß dieses Zimmer im zweiten Stock noch gar nicht existirte, als Ludwig in Valence war.

Digitized by Google

Büchern, damals meinen einzigen Freunden. Und durch welche harte Ersparungen an dem Nothwendigen war es mir möglich, mir den Genuß dieser Bücher zu verschaffen? Wenn ich mit Hülfe von Entbehrungen zwei Sechslivresstücke zusammengespart hatte, ging ich mit kindischer Freude zu dem Laden eines Buchhändlers, der neben dem bischöflichen Palast wohnte (es muß also in Valence gewesen sein, denn weder in Douai noch in Auxonne war ein Bischofssitz). Oft ging ich mit der Sünde des Neides an seinem Laden vorbei; ich begehrte lange, ehe mein Geldbeutel mir den Kauf erlaubte! Das sind für mich die Freuden und die Ausschweifungen der Jugend gewesen.« — »Sire,« rief der Herzog von Vicenza, »nie sah der Thron Sie größer, als der Artillerielieutenant in seinem bescheidenen Stübchen zu Valence war.« — »Nein; ich hatte Muth, und das war Alles,« erwiderte der Kaiser einfach. »Als kleiner Knabe wurde ich mit den Verlegenheiten und Entbehrungen einer zahlreichen Familie vertraut. Mein Vater und meine Mutter haben schlechte Tage kennen gelernt. — Sechs Kinder! — Der Himmel ist gerecht — meine Mutter ist eine würdige Frau.«

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Napoleon kömmt nach Corsica; — er wohnt dem Tode seines Großoheims Lucian bei; — er wird zum Secondecapitain der Artillerie, zum Adjutantmajor und zum Secondeoberstlieutenant bei einem Bataillon freiwilliger eingeborner Corsen ernannt.

(Vom 15. October 1791 (wenigstens) bis zum Monat Mai 1792.)

Am 15. October 1791 war Bonaparte schon in Ajaccio, denn sein Großoheim, der Archidiaconus Lucian, lag auf dem Sterbebette, alle die Seinigen umstanden sein Lager, und beweinten den Verlust, den sie erleiden sollten, als der Abbé Fesch *) von einem hei-

*) Damals Großvicar des constitutionellen Bisthums von Corsica.

Er hat gegen diesen Artikel, der einem Gespräche Napoleons mit Herrn von las Cases entlehnt war, durch die folgenden Worte reclamirt:

»Ich fragte ihn (den Archidiaconus), ob er nicht den Beichtvater kommen lassen wollte; er antwortete mir, er hätte ihm nichts mehr zu sagen, und in jenem Augenblicke hatte er auch schon alle Sacramente der Kirche empfangen. Ein übertriebener Scrupel oder Eifer von meiner Seite konnte nicht Veranlassung zu dem Argwohn geben, daß

Digitized by Google

ligen Eifer ergriffen wurde und ihm die üblichen Homelien halten wollte. Der Sterbende unterbrach ihn; Fesch achtete nicht darauf; ungeduldig darüber rief der Greis: »Ach, lassen Sie doch; ich habe nur noch Augenblicke zu leben, und die will ich meiner Familie widmen.« — Er ließ diese in der That näher treten, und ertheilte ihr Rathschläge, Winke. »Du bist der Älteste der Familie,« sagte er zu Joseph, »aber Napoleon ist das Haupt derselben; denke daran.«

In der Nacht vom 15. zum 16. October 1791 starb der Archidiaconus Lucian unter den Thränen, welche dieses traurige Schauspiel Napoleon und den Seinigen entriß.

Ohne Führer, ohne Schutz geblieben, sah Madame Letitia sich gezwungen, die Leitung der Geschäfte zu übernehmen; aber die Last überstieg ihre Kräfte nicht;

---

der Archidiaconus um die Erfüllung seiner religiösen Pflichten unbekümmert sei. Es ist wahr, daß der Kaiser sich nur eines Theiles dieser Sache erinnern konnte, da er nicht Alles hörte, was ich dem Sterbenden sagte; in der That hat der Kaiser mir auch dasselbe in vertraulichen Gesprächen gesagt, und wollte meine Auseinandersetzung nie hören. Dennoch kann ich vor Gott betheuern, daß er meine Frage und die Antwort seines Oheims falsch auffaßte, wenn er überhaupt etwas davon hören konnte. Uebrigens wird dem verstorbenen Archidiaconus dadurch kein Leid widerfahren, und man darf nicht glauben, daß der Kaiser für ihn ein Glaubensbekenntniß ablege.«

Digitized by Google

sie leitete Alles, und verwaltete das Vermögen mit einem Ueberblick, den man weder von ihrem Alter noch von ihrem Geschlechte hätte erwarten sollen.

Bonaparte besuchte in Rostino den General Paoli, der den Sohn seines alten Freundes herzlich aufnahm.

Am 9. April 1790 wurde Paoli, der von England zurückkam, durch Herrn von Lafayette und den Kriegsminister Ludwig XVI. vorgestellt. In dieser Audienz, zu welcher auch die corsischen Deputirten zugelassen wurden, war die Rede von den Bewegungen, welche auf mehreren Punkten des Königreiches Statt gefunden hatten. »Und Corsica?« fragte der Monarch.« — »Corsica,« erwiderte man ihm, »gehorcht mit Ruhe den Decreten der Nationalversammlung, welche durch Ew. Majestät sanctionirt worden ist.« — »So sind also meine jüngsten Kinder meine vernünftigsten und treuesten,« entgegnete der König.

Paoli verließ Paris am 17. Juni 1790. Seine Reise über Bourbonnais, Lyon, Tournon, Valence, Avignon, Aix und Marseille, und seine Ankunft in Bastia am 17. Juli, war eine ununterbrochene Reihenfolge von Triumphen.

In der Sitzung der Wahlversammlung, welche in Orezza vom 9. September bis 8. October Statt fand, wurde Paoli zum Präsidenten ernannt, dann zum Präsidenten der Departementalverwaltung, und

Digitized by Google

endlich zum Generalcommandanten der sämmtlichen Communalgarden der Insel.

Bonaparte begleitete Paoli auf seinen Ausflügen, und während des Weges erklärte ihm der General die Vortheile des Terrains, welches sie durchstreiften, die Art, wie es sich benutzen, und wie sich die Nachtheile abwenden ließen.

Napoleon machte eine Expedition Paoli's nach Ponto-Novo mit. Der Zug bestand aus mehr als 500 Personen zu Pferde. Bonaparte ritt an Paoli's Seite; dieser zeigte ihm die Positionen, die Orte des Widerstandes, der Niederlage und des Triumphes in dem Unabhängigkeitskriege Corsica's; er setzte seinem jungen Landsmanne, der ihm mit vieler Aufmerksamkeit zuhörte, diesen glorreichen Kampf auseinander, und bei einer der Fragen, die er ihm entgegenstellte, rief Paoli aus: »O Napoleon, Du hast nichts Modernes. Du gehörst ganz den Männern des Plutarch an! Muth; Du wirst Dich aufschwingen!«

Man behauptet, Napoleon hätte in St. Helena gesagt: »Paoli klopfte mir freundlich auf den Kopf und sagte:« »Sie sind einer von den Männern des Plutarch.« — Er hatte errathen, daß ich ein außergewöhnlicher Mensch sein würde.«

Paoli ahnete schon den großen Mann in Napoleon, und sagte oft zu den Personen seiner Um-

Digitized by Google

gebung: »Wenn man diesem jungen Manne dazu die Zeit läßt, so wird er die Welt von sich sprechen machen.«

Am 1. November 1791 bat der General Rossi *), welcher in Corsica commandirte, den Kriegsminister unter Anderm, den Lieutenant Bonaparte, welcher, wie man versichert, darin gescheitert war, durch Volkswahl zum Oberstlieutenant eines dieser Bataillone ernannt zu werden, zum Adjutantmajor eines von den vier Bataillonen nationalfreiwilliger Corsen zu ernennen, welche auf der Insel organisirt wurden.

Am 2. December 1791 soll Bonaparte im Clubb von Calvi eine Rede gehalten haben, welche ihm Vorwürfe von Paoli zuzog.

Am 16. December 1791 starb in Valence Herr Anton Daurelle, einer der ehemaligen Generalvicare dieser Diöcese **).

Am 14. Januar 1792 bevollmächtigte der Minister Herrn von Rossi, Napoleon zum Adjutantmajor zu ernennen.

---

*) Ein Verwandter Napoleons, wie später gezeigt werden wird.

**) Ich führe den Tod dieses Geistlichen hier nur an, um die lächerliche Rolle zu widerlegen, welche man ihn unter der Republik in einem Stücke spielen läßt, das, wie ich glaube, »Bonaparte, Unterlieutenant in Valence,« heißt.

Digitized by Google

Am 6. Februar 1792 wurde Napoleon zum Capitain zweiter Classe in der Artillerie ernannt, und es ist dabei bemerkenswerth, daß der Graf Louis von Narbonne, welcher vom 7. December 1791 bis zum 10. März 1792 Kriegsminister war, das Patent Bonaparte's, dessen Adjutant er später wurde, contrasignirt hat.

Napoleon wurde, wie man sagt, in der zwölften Compagnie des 4. Regiments einrangirt, deren Compagniechef Herr von Gouvion war, obgleich derselbe am 11. October 1791 durch Volkswahl zum Oberstlieutenant des zweiten Bataillons Nationalfreiwilliger aus dem Departement der Drôme ernannt worden war.

Herr von Gouvion wurde in seiner Compagnie erst ersetzt, als er am 8. März 1793 in der Artillerie den Grad eines Bataillonschefs erhielt, welcher nach dem Decret vom vorhergehenden 21. Februar an die Stelle eines Oberstlieutenants getreten war.

Aber Napoleon blieb, obgleich Capitain, in Corsica.

Am 17. Februar 1792 schrieb Bonaparte einen noch ungedruckten Brief, von Corté aus, an Herrn von Sucy, Kriegscommissair in Valence.

Dieser Brief trägt zwar keine Jahrszahl, ist aber offenbar 1792, das heißt nach 91 und vor 93 geschrieben.

Digitized by Google

Später als 1791, weil Napoleon darin von den Herren Gouvion, Borthon und Vaubois spricht. Vor der Organisation von 1791, welche erst im Juni zu Stande kam, kannte Bonaparte keinen dieser Herren, von denen der Erstere schon Capitain im Regimente von Grenoble war, zu dem aber Napoleon noch nicht gehörte, während die beiden Andern mit gleichem Grade im Regimente Auxonne und im Regimente Metz standen.

Ueberdies ging Herr von Volney, Mitglied der constituirenden Nationalversammlung, erst nach dem Schluß der Sitzung, welche am 30. September 1791 Statt fand, nach Corsica. Man sagt selbst, er hätte vor dieser Reise von Paris aus an Grimm, den Geschäftsträger Rußlands in Frankreich, die Medaille geschickt, welche die Kaiserin ihm gegeben, und dazu in einem Briefe an diesen Diplomaten gesagt: »Wenn ich dieses Geschenk von Ihrer Achtung erhielt, so gebe ich es zurück, um sie zu bewahren.«

Endlich spricht Bonaparte auch noch gegen Herrn von Sucy über seine Zögerung, am 1. Januar zu seinem Regimente zu stoßen.

Vor 1793, weil die Grüße, mit denen Bonaparte in diesem Briefe Herrn von Sucy für die Herren Gouvion, Borthon und Vaubois beauftragt, beweisen, daß das vierte Regiment noch in Valence

Digitized by Google

stand, denn nachdem es am 12. Juni 1792 von Valence nach Grenoble marschirt war, hatte es keinen Verwaltungsverkehr mehr mit Herrn von Sucy, dem Kriegscommissair in Valence.

Der Brief lautete:

»Gebieterische Umstände haben mich gezwungen, »mein lieber Herr von Sucy, länger in Corsica zu »bleiben, als die Pflicht meines Dienstes gestattet »hätte; ich fühle dies, und habe mir dennoch nichts »vorzuwerfen: heiligere und theurere Pflichten recht»fertigen mich.

»Jetzt jedoch befinde ich mich freier*), und hätte »Lust, zu Ihnen zu kommen, aber vorher will ich »Ihren Rath abwarten. Wie bin ich bei der Revüe »vom 1. Januar fortgekommen? Hat man für »meinen Posten Jemand ernannt**) und welche »Schritte müßte ich thun?

*) Vielleicht weil es ihm nicht gelungen war, zum Oberstlieutenant eines der vier Bataillone Nationalfreiwilliger ernannt zu werden, die man in Corsica organisirte.

Nach dem Ausspruche des Decrets vom 4. Aug. 1791 mußte einer der beiden Stabsofficiere eines solchen Bataillons bei den Linientruppen Capitain gewesen sein und als solcher eine Compagnie commandirt haben. Die Ernennung Bonaparte's zum Capitain war also noch nicht erfolgt oder doch auf der Insel noch nicht bekannt.

**) In der That war Bonaparte einen Augenblick aus der Liste seines Regiments gestrichen, sei es nun, weil

Digitized by Google

»Ich bin in Corté. Herr von Volney ist hier, »und in wenigen Tagen werden wir aufbrechen, um »die Insel zu bereisen. Herr von Volney, in der »Gelehrtenrepublik durch seine Reise nach Egypten *), »durch seine Memoiren über den Ackerbau, durch »seine politischen und commerciellen Abhandlungen »über den Vertrag von 1756, durch seine Betrach»tungen über die Ruinen bekannt, ist es ebenfalls »in den patriotischen Annalen durch seine Ausdauer, »den bessern Theil der gesetzgebenden Versammlung »zu unterstützen.

»Er will sich hier niederlassen und ruhig sein »Leben im Schooße eines einfachen Volkes, eines »fruchtbaren Bodens und des ewigen Frühlings unserer »Gegend zubringen **).

»Ich empfing vor mehreren Monaten Ihren »Brief; Sie haben mir gute Nachrichten von unsern

er seine Vorgesetzten von seiner Abreise nach Corsica nicht in Kenntniß gesetzt hatte, oder weil er, ohne sich zu entschuldigen und ohne Nachricht von sich zu geben, seinen Urlaub überschritt, vielleicht auch aus diesen beiden Gründen zusammen.

*) Dieses Werk, so wie die Gespräche, welche der Verfasser über diesen Gegenstand mit Napoleon hatte, übten, wie dieser selbst sagte, einen großen Einfluß auf die französische Expedition nach Egypten.

**) Dennoch kehrte er im März 1793 auf den Continent zurück.

Digitized by Google

»Freunden an der Rhône gegeben, und mir dadurch »viel Freude gemacht. Sagen Sie ihnen, daß ich »an ihrer Gesundheit und ihrem Glücke den leb= »haftesten Antheil nehme. Ich halte es für unnütz, »daß Sie meinen Brief den Herren vom Regiment »mittheilen, denn es hängt nur von Ihnen ab, »meine Reise zu beschleunigen: Bei dem Empfange »Ihres Briefes breche ich auf.

»Meine Empfehlungen an Bouvion, Borthon »und Vaubois. Achtung und Freundschaft, mein »lieber Sucy.

»Ihr C.
»Buonaparte.«

Auf der Adresse liest man: An Herrn Sucy, Kriegscommissair in Valence, Departement der Drôme.

Der Poststempel ist nicht deutlich ausgedrückt, aber man erkennt die letzten Buchstaben des Wortes Corté und darüber die Zahl 19.

Das Porto ist so undeutlich ausgeworfen, daß man die Zahl nicht erkennen kann.

Zwischen dem 17. und 27. Februar 1792 wurde Bonaparte zum Adjutantmajor im zweiten Bataillon der nationalfreiwilligen Corsen von Ajaccio ernannt.

Durch den Brief vom 17. Februar 1792 an Herrn von Sucy sah man, daß Napoleon noch nicht

Digitized by Google

bei den Volontairen ſtand, durch den vom 27. deſſelben Monats und an denſelben Adreſſaten, ergibt ſich, daß Bonaparte bei deſſen Abſendung Adjutantmajor in einem der vier Bataillone war.

In einer militairiſchen Zeitſchrift lieſt man überdies, daß am 1. Januar 1792 die vier Bataillone corſiſcher Nationalgarden (auch Nationalfreiwillige genannt) zuſammenberufen und am 1. März 1792 im Departement von Corſica organiſirt wurden.

Endlich noch autoriſirte der Kriegsminiſter von Narbonne durch einen Brief vom 14. Januar 1792 Herrn von Roſſi, Bonaparte zum Adjutantmajor in einem dieſer vier Bataillone zu ernennen.

Am 27. Februar 1792 ſchrieb Bonaparte von Corté aus an Herrn von Sucy den folgenden noch ungedruckten Brief:

»Unter dieſen ſchwierigen Umſtänden iſt der »Ehrenpoſten eines guten Corſen in ſeinem Vater»lande; aus dieſer Rückſicht haben die Meinigen »verlangt, daß ich in ihrer Mitte bleiben ſollte. »Da ich aber meine Pflicht nicht zu verletzen vermochte, »wollte ich meinen Abſchied nehmen. Seitdem hat »der General des Departements mir ein Auskunfts»mittel angeboten, welches Alles ausgleicht, nämlich »den Poſten eines Adjutantmajors in einem Bataillon »Freiwilliger. Dieſe Anſtellung wird es verzögern,

Digitized by Google

»Ihre Bekanntſchaft zu erneuern, aber ich hoffe, nur »für kurze Zeit, wenn die Sachen gut gehen.

»Sie haben mich ganz vernachläſſigt, denn ſeit »langer Zeit erhielt ich keine Nachrichten von Ihnen.

»Die Angelegenheiten gehen hier gut, und ich »hoffe, wenn Sie dieſen Brief erhalten, wird die »politiſche Ungewißheit aufgehört haben, wenigſtens »für dieſen Feldzug; unſere Feinde wären ſehr thöricht, »den Augenblick der Feindſeligkeiten zu beſchleunigen, »denn ſie wiſſen ſehr gut, daß die Defenſive uns »eben ſo zu Grunde richtet, wie ein Krieg.

»Wenn Sie ſich die Mühe nehmen, an einen »alten Freund zu denken, werden Sie mir Nach»richten von Ihrer Lage geben: Verliert Ihre Nation »in dieſem Augenblicke den Muth, ſo hat ſie für »immer gelebt.

»Haben Sie Ihre Verbindungen mit St. Etienne »beibehalten, ſo bitte ich Sie, mir ein Paar doppel»läufige Piſtolen machen zu laſſen; ich möchte, daß »ſie ungefähr ſieben bis acht Zoll lang und das »Kaliber zu zwei und zwanzig oder vier und zwanzig »ungefähr wäre *). Was den Preis betrifft, ſo be»ſtimme ich ſieben bis acht Louisd'or in Aſſignaten »von fünf Livres (die ſchon nicht mehr als 74% galten).

*) Das heißt zu 22 oder 24 Kugeln auf ein Pfund.

Digitized by Google

»Können Sie dieſen Auftrag übernehmen, ſo »ſchicken Sie mir die Piſtolen über Marſeille, durch »den Kaufmann Henri Gaſtoud, rue du Paradis.

»Ich bin, mein lieber Sucy,

»Ihr Diener

»Buonaparte.«

Auf dem Poſtſtempel lieſt man Corté, und darüber 19. Die Poſttaxe iſt 13, das Siegel rothes Siegellack, und das Petſchaft zeigt die verſchlungenen Buchſtaben B und P.

Am 27. Februar 1792 wußte Bonaparte wahrſcheinlich noch nicht, daß er ſeit dem 6ten Artilleriecapitain war, denn hätte er es gewußt, würde er die Functionen eines Adjutantmajors wahrſcheinlich nicht verlangt und angenommen haben, obgleich er in ſeinem Vaterlande bleiben wollte; oder vielleicht hatte er ſchon die Hoffnung, zum Oberſtlieutenant der Freiwilligen ernannt zu werden.

Bald nach dem 27. Februar 1792 wurde er von ſeinen Landsleuten zum zweiten Oberſtlieutenant des Bataillons Nationalfreiwilliger von Ajaccio ernannt.

Dieſes Bataillon erhielt gleich bei der Organiſation den Namen des Bataillons von Ajaccio und dann die Nummer 2; es garniſonirte in Ajaccio und war in dem ehemaligen Seminar caſernirt.

*

Digitized by Google

Napoleon war zwar zweiter Commandeur eines Bataillons Freiwilliger, ſtand aber noch immer, oder glaubte dies wenigſtens, als Secondecapitain im vierten Artillerieregiment, nach dem 1. Art. des Decrets vom 17. Jan. 1791, welches den Officieren, die bis zum Anfang der Revolution in den Linientruppen geſtanden hatten, und dann in die Nationalgarden eingetreten waren und hier activen Dienſt geleiſtet hatten, geſtattete, mit den Officieren ihres Grades zur Erlangung des unmittelbar höhern Grades ihrer Waffe zu concurriren.

Im März 1792 ſchrieb er von Ajaccio aus an Herrn Gaudenard, damals Quartiermeiſterlieutenant und Schatzmeiſter im vierten Artillerieregiment, welches noch in Valence ſtand, einen Brief, durch den er ihn bat, ihm ſeinen rückſtändigen Sold zukommen zu laſſen.

Herr Gaudenard holte auf dieſen Brief die Befehle des Herrn von Catelan ein, welcher als erſter Oberſtlieutenant dieſes Regiment commandirte.

Der Oberſtlieutenant Catelan verbot dem Quartiermeiſter, das Verlangen des Capitain Bonaparte zu erfüllen, welcher nach der Anſicht des Herrn von Catelan keinen Anſpruch auf rückſtändigen Sold hatte.

Dieſe Antwort des Herrn von Catelan hat zu der Behauptung Veranlaſſung gegeben, Napoleon

Digitized by Google

sei aus der Liste seines Regiments gestrichen worden, nicht weil er bei den Freiwilligen eingetreten war, sondern weil er keine Meldung davon gemacht hatte. — Uebrigens stand Bonaparte sowohl auf dem Militairetat von 1792, wie auf dem von 1793.

Ungeachtet des Verbotes seines Commandeurs entschloß sich Herr Gaudenard — von dem ich selbst diese Details habe — weil er viel Geld in Casse hatte, und weil Herr Pellegrin, Unterofficier und Schreiber im Bureau des Quartiermeisters, ihn darum bat, Bonaparte die gewünschten Rückstände zu übersenden.

Am 7. oder 9. April 1792, mit andern Worten, am Ostersonnabend oder Montag, spielten mehrere junge Leute von Ajaccio in der Straße der Kathedrale Kegel; einige Freiwillige des zweiten Bataillons störten das Spiel und warfen die Kegel um; dies ward die Ursache eines Streites, auf den Tumult und Handgemenge folgten; ein Officier von Vico, welcher herbeigeeilt war, um die Gemüther zu beruhigen, bekam einen Pistolenschuß, den ein junger Mann, ohne zu zielen, abfeuerte, und stürzte todt nieder. Der Mörder rettete sich, die Einwohner schlossen sich in ihre Häuser, und die Volontaire, die sich in ihrem Quartiere versammelten, klagten die Bewohner von Ajaccio über den Tod ihres Officiers

Digitized by Google

an, und schossen aus den Fenstern ihrer Caserne auf die in den anstoßenden Straßen Vorübergehenden. Zwei oder drei friedliche Bürger, die von nichts wußten, wurden erschossen, andere verwundet. Verwirrung, Unordnung und Schrecken herrschten in ganz Ajaccio; die Einwohner bewaffneten sich, und zogen schon Kanonen herbei, um die Caserne der Freiwilligen niederzuschießen, als die Municipalität von Ajaccio, mit der Schärpe geschmückt, erschien, und dem Bataillon gebot, zur Ordnung zurückzukehren, indem sie ihm zugleich gestattete, den Mörder zu verfolgen.

Das Bataillon beruhigte sich nach dem Erscheinen und auf die Bemühungen Bonaparte's, welcher damals zweiter Oberstlieutenant war, den man aber gleichwohl eben so wie Herrn Quenza, den ersten Oberstlieutenant des Bataillons, beschuldigt hat. Diese beiden Stabsofficiere waren nicht in der Caserne, als die Truppen das Schießen begannen; Napoleon, der überdies bei seiner Mutter, fern von dort, wohnte, wußte gewiß nichts von einem Ereignisse, das sich durchaus nicht vermuthen ließ; endlich ist es nicht wahrscheinlich, daß er seinem Bataillon den Befehl ertheilt habe, auf Mitbürger zu schießen, unter denen er keine Feinde zählte, aber eine große Menge Freunde, die ihn schon vergötterten.

Digitized by Google

Mehrere Biographen versichern jedoch, in Folge dieses Ereignisses sei Bonaparte durch Mario Peraldi, Mitglied der gesetzgebenden Nationalversammlung, angeklagt worden, und gezwungen, sich nach Paris zu begeben, und sich gegen die Anschuldigung zu rechtfertigen *). Auf jeden Fall, und um eine neue Reibung zu verhindern, erhielt fünf Tage nach diesem Ereigniß das Bataillon von Ajaccio den Befehl, sich nach Corté zu begeben, und zwar unter dem Commando eines Capitains, denn der Oberstlieutenant Bonaparte (der sonach schon an die Stelle des Herrn von Quenza getreten gewesen wäre) blieb in Ajaccio.

*) Ich muß bemerken, daß alle Corsen, die ich hierüber befragte, die Anklage läugnen, und sogar die Reise nach Paris, welche ich aber mit eben solcher Genauigkeit darzuthun hoffe, als ich anwendete, um die Functionen als Adjutantmajor zu beweisen, mit denen Napoleon bekleidet war, trotz der entgegengesetzten Meinung seiner Landsleute, welche eine vorübergehende Thatsache, die sich schon vor 47 Jahren zutrug, vergessen haben.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Napoleon begibt sich nach Paris, und rechtfertigt sich hier gegen die Anklage; — Die Tage des 20. Juni und des 10. August 1792; — Er führt seine Schwester Maria Anna (Elisa) nach Corsica zurück, wo er zum ersten Oberstlieutenant des zweiten Bataillons der Nationalfreiwilligen ernannt wird.

(Vom Mai 1792 bis zum November desselben Jahres.)

Im Monat Mai 1792 verließ Napoleon Ajaccio, um sich nach der Hauptstadt zu begeben.

Er ging über Valence, wo er nur eine Stunde blieb.

Unter den Biographen, welche gleich mir behaupten, daß Napoleon angeklagt und nach Paris gefordert sei, stellen einige, meiner Meinung widersprechend, auf, daß er sich schon im April nach der Hauptstadt begeben hätte; aber wie konnte zu einer Zeit, wo das Meer schon nicht mehr ganz frei war, eine Anklage, deren Elemente Corsica unmittelbar nach dem 7. oder 9. April verlassen hatten, sich mit so gewaltiger Schnelligkeit verbreiten, daß Napoleon schon zu Ende eben dieses Monats in Paris zu sein vermochte?

Digitized by Google

Schon vor dem 20. Juni 1792 war er in Paris, wo er rue du Mail neben der place des Victoires wohnte, denn nach Bourienne besuchte er mit diesem seine Schwester Marie Anna (Elisa) in St. Cyr, von wo aus sie nach Trianon zum Mittagessen gingen.

Am 20. Juni 1792 trafen sich Napoleon und Bourienne auf ihrem gewöhnlichen Sammelplätze bei einem Restaurateur, rue St. Honoré in der Nähe des Palais-Royal. Als sie das Haus verließen, sahen sie von der Seite der Hallen einen Haufen heranziehen, den Napoleon auf 5—6000 Menschen schätzte; Alle waren zerlumpt und komisch bewaffnet, brüllten die gröbsten Schmähungen und wendeten sich eilig den Tuilerien zu; es war der Auswurf des Pöbels aus den Vorstädten St. Antoine und St. Marceau.

»Laß uns dieser Canaille folgen,« sagte Bonaparte zu seinem Gefährten, und indem sie dem Haufen vorauseilten, erreichten sie die Wasserterrasse, von wo sie an einem der Fenster des Schlosses den unglücklichen Monarchen sahen, der gezwungen worden war, eine rothe Mütze aufzusetzen. Bei diesem Anblick konnte Bonaparte seinen Unwillen nicht länger zügeln, und er rief ziemlich laut: »Wie konnte man diese Canaillen eindringen lassen? Man hätte 4—500 mit Kanonen zusammenfegen sollen, und die Uebrigen

Digitized by Google

liefen noch.« Dann tadelte er die Kleinherzigkeit der Rathgeber und Vertheidiger des Monarchen.

In ihrem tête-à-tête bei dem Mittagseſſen, welches Bourienne beſtändig bezahlte *), kam Napoleon ſtets auf den Auftritt zurück, deſſen Zeuge er in den Tuilerien geweſen war; er ſetzte mit viel Geiſt die wahrſcheinlichen Urſachen und Folgen dieſer Inſurrection aus einander, die man weder zu hindern noch zu unterdrücken vermocht hatte; er täuſchte ſich nicht, und der 10. Auguſt ließ nicht lange auf ſich warten.

Am 7. oder 8. Auguſt 1792 war Bonaparte noch in Paris, weil er ſich bei der Behörde über eine Hausſuchung beklagte, welche ein gewiſſer Thirion ungeſetzmäßig bei Herrn Permon vorgenommen hatte.

Am 10. Auguſt 1792 hatte der König, in den Tuilerien durch eine wüthende und bewaffnete Maſſe überfallen, keine andere Zuflucht, als die Tribüne der geſetzgebenden Verſammlung, zu deren Gefangenem er ſich erklärte.

---

*) Welcher uns in Kenntniß ſetzte, daß er reicher war, als Bonaparte, und welcher, indem er verräth, daß Napoleon vor einiger Zeit ſeine Uhr im Hotel Longueville verſetzt hatte, zu dem Geſtändniß gezwungen iſt, daß ſein Bruder Fauvelet dort Pfandleiher war.

Digitized by Google

Bonaparte drang in den Garten der Tuilerien. »Seitdem,« sagte er in Helena, »hat keines meiner Schlachtfelder mir den Begriff so vieler Leichen gegeben, als die hier liegenden Schweizer; sei es nun, daß die Kleinheit des Ortes die Menge vergrößerte, sei es die Wirkung des ersten Eindruckes dieser Art. — Ich sah wohlgekleidete Frauenzimmer, die sich an den Leichen der Schweizer die größten Unanständigkeiten erlaubten. Ich besuchte alle Kaffeehäuser in der Nachbarschaft der Versammlung; überall war die Aufregung sehr groß; Wuth kochte in allen Herzen, zeigte sich auf allen Gesichtern, obgleich es keineswegs Leute des Volkes waren. Alle diese Orte mußten täglich von denselben Leuten besucht werden, denn obgleich ich in meinem Anzuge nichts Ungewöhnliches hatte, oder vielleicht weil mein Gesicht ruhiger war, konnte ich leicht bemerken, daß ich viele feindliche und herausfordernde Blicke auf mich zog, wie Jemand, der unbekannt oder verdächtig ist.«

Am 11. August 1792 schrieb Napoleon von Paris aus an seinen Oheim Paravicini, und nachdem er ihm die Katastrophe des vorhergehenden Tages geschildert hatte, schloß er seinen Brief mit den Worten: »Seien Sie wegen Ihrer Neffen unbesorgt; sie werden sich Platz zu machen wissen.« — Das hieß schon den Sturz des Thrones voraussagen und den unge-

Digitized by Google

heuren politischen Horizont umfassen, den Napoleon vor sich entrollen sah.

Es scheint, als sei es Napoleon leicht gelungen, sich über die Anklagen, die gegen ihn erhoben worden waren, zu rechtfertigen, und zu beweisen, daß er selbst die Unordnung unterdrückte, als deren Urheber er geschildert worden war.

Er erhielt den Befehl, sein Commando in Corsica wieder zu übernehmen.

Am 13. August 1792 decretirte die Nationalversammlung die Räumung aller königlichen Häuser.

Bonaparte that jetzt alle nöthigen Schritte, um seine Schwester Marie Anna (Elisa), welche noch in dem Ludwigsstifte zu St. Cyr war, mit sich zu nehmen.

Am 1. September 1792 schrieb er an die Verwalter des Districtes von Versailles, von ihnen die Erlaubniß zu erbitten, seine Schwester sogleich mit sich nach Corsica zu nehmen, und bat dabei, ihm 20 Sous auf die Lieue bis Ajaccio auszahlen zu lassen.

Unter demselben Datum richtete Marie Anna Bonaparte an dieselben Verwalter eine Bittschrift, um den Brief ihres Bruders zu unterstützen.

An demselben Tage gaben Maire und Municipalbeamte von St. Cyr, an welche die Beamten des Districtes von Versailles die Bitten Napoleons

Digitized by Google

und seiner Schwester gewiesen hatten, eine günstige Entscheidung.

An demselben 1. September 1792 beschloß das Directorium des Districtes von Versailles, daß an Fräulein Bonaparte eine Anweisung von 352 Francs ausgezahlt und ihr Bruder bevollmächtigt werden sollte, sie nebst ihren Sachen mit nach Ajaccio zu nehmen.

Es scheint, als hätten Marie Anna und ihr Bruder nach dem Austritte der Erstern aus dem Ludwigsstifte noch einige Tage in Paris zugebracht; Bonaparte, welcher nicht hatte voraussehen können, daß er gezwungen sein würde, für seine Schwester zu sorgen, befand sich trotz der Schadloshaltung, welche ihm gezahlt worden war, in Geldverlegenheit; er gestand diese einem meiner alten Landsleute, der sich damals kürzlich in der Hauptstadt niedergelassen hatte. Dieser konnte zwar Bonaparte's Wunsch nicht erfüllen, bat ihn aber mit seiner Schwester Anna zu Tisch; am bestimmten Tage kamen sie jedoch nicht.

Während seines Aufenthaltes in Paris schrieb Napoleon an einen seiner ehemaligen Kameraden, der eine andere Richtung verfolgt hatte, als er, einen Brief, den er dem Oheim desselben zur Besorgung übergab.

Gegen Mitte September 1792 muß Bonaparte

Digitized by Google

die Hauptstadt verlassen haben und über Lyon gegangen sein, wo er sich auf der Rhône einschiffte und einen Augenblick an dem Ufer des Flusses anhielt; hier ließen Madame Mesangère und Mademoiselle Bou ihm und seiner Schwester einen Korb mit Weintrauben bringen.

Gegen Ende September oder zu Anfang October 1792 muß Napoleon in Ajaccio angekommen sein, das er stets mit neuem Vergnügen wiedersah.

»Das Vaterland,« sagte Napoleon in St. Helena, »ist stets theuer. Selbst St. Helena könnte es in dieser Beziehung sein.« — Corsica hatte tausend Reize für ihn; er schilderte die großartigen Züge und den kühnen Schwung seiner physischen Beschaffenheit. »Die Insulaner,« fügte er hinzu, »haben stets etwas Originelles durch ihre Isolirung, welche sie vor der beständigen Vermischung bewahrt, der der Continent ausgesetzt ist; die Bewohner der Berge haben eine Charakterstärke und eine Seelenkraft, die ihnen eigenthümlich ist. Und der Zauber des Geburtslandes! Alles ist hier besser, selbst der Duft des Bodens: mit geschlossenen Augen hätte ich ihn erkennen mögen. Ich habe ihn nirgend wieder gefunden. Ich erblicke mich dort in meinen ersten Jahren, in meinen ersten Neigungen; ich finde mich dort wieder in meiner Jugend, mitten unter den

Digitized by Google

Abgründen, die höchsten Gipfel ersteigend, durch enge Schluchten, tiefe Thäler kletternd, die Ehre und die Freude der Gastfreundschaft empfangend, die Reihe der Verwandten durchziehend, deren Zwistigkeit und Rache sich bis zum siebenten Grade erstreckt. — Ein Mädchen rechnet bei dem Werthe ihrer Mitgift die Zahl ihrer Vettern mit an.«

Der Kaiser Napoleon beklagte sich in seinem Exil über den schlechten Wein, den der Gouverneur ihm lieferte, und berief sich auf das Zeugniß seines Haushofmeisters, des Corsen Cipriani, daß sie in Corsica viel bessern hätten. Bei dieser Gelegenheit sagte Napoleon, daß er zum Erbtheil den ersten Weinberg der Insel erhalten hätte, groß und tragbar. — Er hieß Esposata (gut gelegen). Er fügte hinzu, er dürfe nur mit Dankbarkeit davon reden, denn mit Hülfe dieses Weinberges machte er in seiner Jugend die Reisen nach Paris: er lieferte die Kosten zu seinen Ferienreisen.

Vor langer Zeit hatte Napoleon über diesen Weinberg zu Gunsten seiner Amme verfügt, der er auf der Insel Corsica 420,000 Francs an Grundstücken geschenkt zu haben meinte.

Man versichert, bei seiner Rückkehr habe er an der Stelle des ersten Oberstlieutenants Quenza das Obercommando seines Bataillons Freiwilliger übernommen.

Digitized by Google

Dies kann man aus dem gebieterischen Style abnehmen, den man in dem folgenden Briefe bemerkt:

Uebersetzung eines italienischen Briefes, welchen Bonaparte am 18. October 1792 von Ajaccio aus an Herrn Costa schrieb*).

»Mein lieber Costa!

»Ich habe mit dem größten Vergnügen, obwohl »ohne Ueberraschung, Ihren lebhaften Wunsch ver»nommen, mich zu umarmen; ich versichere Sie, daß »der meinige nicht geringer ist: Sie kennen meine »Gefühle für Sie hinlänglich. Ihr Capitain hat »mir kürzlich alle Ursachen zur Klage auseinander»gesetzt, die Sie haben können; ich hoffe, daß sie in »Zukunft nicht mehr Statt finden werden, und daß »man gegen Niemand mehr eine Ungerechtigkeit »begeht. Diesmal noch meldet ein Brief Robaglia's »an Bonnelli, daß die Lebensmittel erst Sonnabend »kommen werden; sagen Sie Ihren Freiwilligen, »es sei das letzte Mal, daß dergleichen geschieht, und »künftig wäre ich da, um über Alles zu wachen. »Ich hätte mich sogleich nach Bonifaccio begeben »mögen, um Alles in Ordnung zu bringen, aber der »General ließ mir befehlen, sogleich nach Corté zu

*) Der verstorbene Nuntius Costa in Bastelica war damals Lieutenant im Bataillon der Freiwilligen, welches Napoleon commandirte, und in Bonifaccio detachirt.

Digitized by Google

»kommen*). Sobald als möglich bin ich bei Ihnen. »Alle Civil = und Justizbehörden werden erneuert »werden, eben so auch die Verwaltungen und die »Municipalitäten. Die letzten Nachrichten melden »uns, daß die Feinde Verdun und Longwy verlassen »haben und über den Fluß zurückgegangen sind, aber »die Unsrigen schlafen nicht ein. — Savoyen und »die Grafschaft sind genommen, und Sardinien wird »bald angegriffen werden. Die Soldaten der Frei= »heit werden stets über die bezahlten Sclaven einiger »Prinzen triumphiren.

»Ihr Bruder so wie Ihre ganze Familie be= »finden sich wohl. Grüßen Sie die Unsrigen, und »versichern Sie sie meines Eifers, ihnen angenehm »zu sein.

»Buonaparte.«

Nachschrift von Lucian.

»Tausend Grüße an meinen lieben Lieutenant »Costa. Ich schicke Ihnen einen gedruckten Bericht »der Gesellschaft der Volksfreunde in Corté. Ich »schicke Ihnen denselben als Freund, nicht als Mit= »glied, denn das wollten Sie ja nicht werden.

»Ich umarme Sie.

»Lucian Buonaparte.«

---

*) Der General Casabianca commandirte in Corté, der General Maudet in Bastia.

Digitized by Google

Bald darauf kehrte Bonaparte nach Rostino zurück, um mit seinem Bruder Joseph den General Paoli zu besuchen *), bei dem er die Bekanntschaft des Herrn Moydié machte, der damals Capitain im Ingenieurcorps war.

Bei dieser Zusammenkunft, von welcher der Patriarch der Insel fast alle Kosten trug, konnten die beiden Artillerieofficiere und der Ingenieurofficier kaum mit einander sprechen.

Bald darauf hatten sie vielen dienstlichen Verkehr in Bezug auf die Expedition nach Sardinien.

Als Bonaparte zum commandirenden General der Armee von Italien ernannt worden war, ließ er Herrn Moydié, der damals Bataillonschef im Geniecorps war, den Befehl geben, zu ihm zu stoßen; er erhielt aber den Befehl so spät, daß er den General Bonaparte erst in Meiland erreichen konnte. Der General Bonaparte empfing ihn sehr gut, und wollte ihn im Palast oder ganz in dessen Nähe unterbringen, wogegen aber der Generalstab Schwie-

*) Am 11. September vorher hatte Paoli seinen Titeln als Präsident der Departementalverwaltung von Corsica und Generalcommandant der Nationalgarden der Insel, den eines Generallieutenants des Königs hinzugefügt (an demselben Tage mit Ludwig Philipp, König der Franzosen), so wie den eines Militaircommandanten der 23. Division (Corsica), deren Hauptquartier in Bastia stand.

Digitized by Google

rigkeiten fand. Man schickte den Commandanten Moydié zur Division Massena.

Gegen Ende 1792 aß Bonaparte mit dem Contreadmiral Truguet, der eine französische Flotte commandirte, bei seiner Mutter.

Am 1. November 1792 war Bonaparte der dritte Secondecapitain im vierten Artillerieregiment.

Um diese Zeit mußte er also in die Regimentslisten wieder eingetragen worden sein, wenn man annimmt, daß er früher aus denselben gestrichen war.

Digitized by Google

Dreizehntes Kapitel.

Expedition nach Sardinien; — Gegenangriff auf die Magdalenen- und Stephansinsel; — Bonaparte commandirt dabei die Artillerie; — seine Streitigkeiten und sein Bruch mit dem General Paoli, der ihn und seine Familie aus Corsica verbannen läßt.

(Vom November 1792 bis zu Anfang Juni 1793.)

In Folge der Expedition von Oneille schlug die Regierung eine Expedition gegen Sardinien vor, über welche sie das Commando dem Contreadmiral Truguet übertrug, der zur Leitung der Landungstruppen den Brigadegeneral Casabianca, welcher schon in Corsica verwendet wurde, mitnahm.

Zu Anfang Januar 1793 warf der Contreadmiral Truguet, welcher mit seiner Flotte von Genua kam, aufs neue im Hafen von Ajaccio Anker; er schiffte hier 2000 Mann Linientruppen ein, welche der Generallieutenant Paoli, Commandant der 23. Militairdivision, unter seine Befehle stellte; er begab sich nach den Inseln St. Peter und St. Antiochus, und warf Anker auf der Rhede von Cagliari, wo

Digitized by Google

die Division des Contreadmiral la Touche-Tréville, von Neapel kommend, und der Marseillesische Phalanx, 4 — 5000 Mann stark, der alle revolutionairen Unordnungen und Excesse mit sich führte, zu ihm stießen. Dieser Phalanx landete zuerst in St. Florent, und verbreitete Schrecken in Bastia; eingeschüchtert aber durch Bergbewohner, welche unter dem Commando des Gian Pasquino Giampetri, und auf Befehl des General Paoli, herbeieilten, um die Stadt zu schützen, kehrte der Marseillesische Phalanx nach St. Florent zurück, wo er sich nach Ajaccio einschiffte. Er drang in diese Stadt unter dem Geschrei: „Ça ira!“ und »Nieder mit den Aristokraten!« ein.

Diese grausamen Soldaten, feig und indisciplinirt, hingen, oder laternisirten, nach dem Ausdrucke jener Zeit, einen Handwerker, Olmetto, Bewohner von Ajaccio, und einen Eigenthümer in Sartène.

Dasselbe Schicksal bereiteten sie auch dem Canonicus Anton Peraldi, dem Procurator der Gemeine, welcher diese Opfer retten wollte, und den sie ermordet haben würden, wären ihm nicht einige Soldaten eines Detachements vom Infanterieregiment Vermandois (No. 61) zu Hülfe gekommen, die, sich mit ihren Säbeln bewaffnend, den unerschrockenen Geistlichen dieser zügellosen Bande entrissen.

Digitized by Google

Der Contreadmiral Truguet scheiterte in seiner Unternehmung auf Cagliari, und kehrte mit seiner Escadre nach Toulon zurück, von wo aus er sich bei dem Nationalconvente über die Indisciplin der Landtruppen, die zu der sardinischen Expedition verwendet worden waren, beklagte.

Während dieser Zeit bereitete man einen Gegenangriff auf die Magdaleneninseln vor; er wurde durch den General Colonna Cesari, zweiten Commandanten der Nationalgarden von Corsica, geleitet; er bestand hauptsächlich aus vier Detachements, jedes von 200 Mann, welche die vier Bataillone Nationalfreiwilliger gestellt hatten; die Artillerie commandirte Bonaparte, erster Oberstlieutenant eines dieser Bataillone, und das Geniecorps stand unter dem Capitain Moydié.

Im Januar 1793 ging Bonaparte von Ajaccio nach Bonifaccio, um hier die Einschiffung des wenigen Artilleriematerials zu leiten, das man zu seiner Disposition stellte.

Es scheint, als ob die Indisciplin, welche der Contreadmiral Truguet den Landtruppen zum Vorwurf machte, auch bei der Marine eingerissen war, denn in Bonifaccio, auf dem Doriaplatze, wollten sich eine Menge französischer Matrosen auf Napoleon werfen, indem sie schrien: »Mit dem Aristokraten an

die Laterne!« Der Sergeant Brignoli, von Baſtelica, genannt Marinano, war zwar im erſten Augenblicke allein, rettete aber Bonaparte das Leben, indem er ſeinen Körper ihm zum Walle machte und mit ſeinem Dolche einem der Kannibalen den Bauch aufſchlitzte*).

Napoleon betrachtete oft von dem äußerſten Ende des Vorgebirges, auf welchem Bonifaccio erbaut iſt, die Inſeln, welche er angreifen ſollte, und die grauen Küſten von Sardinien, welche man von dieſem hohen Ufer aus deutlich erblickt.

Schon damals hatte Bonaparte die Gewohnheit, ſich jeden Morgen und zu jeder Jahreszeit mit einem in friſches Waſſer getauchten Schwamme am ganzen Körper zu waſchen, und in Bonifaccio vervollſtändigte er ſein Waſchzeug mit einem Reiſegeräth, verziert mit ſilbernen Schildern, auf welchen ſeine Anfangsbuchſtaben ſtanden.

In Bezug auf die nähern Umſtände dieſes Gegenangriffes verweiſe ich die Leſer auf die Belege im Anhange, und füge hier nur noch hinzu, daß Napoleon auf der Stephansinſel landete und hier eine Batterie aufwerfen ließ.

*) Man ſagt, in St. Helena habe der Kaiſer Napoleon der Witwe oder dem Sohne dieſes braven Sergeanten 12,000 Francs vermacht.

Digitized by Google

Während dieser Arbeit schoß Herr Costa eine junge Ziege, und bot sie Napoleon an, der zum Frühstück davon, ohne Salz, mit schlechtem Brot, aß.

Bei dieser Gelegenheit möge eine Anekdote aus späterer Zeit hier einen Platz finden, da sie für den Leser nicht ohne Interesse sein wird.

Nach der Schlacht von Roveredo in Italien bestimmten die Anstrengungen der forcirten Märsche, welche die Soldaten gemacht hatten, und die Ermüdung nach dem Kampfe des vorhergehenden Tages, den Obergeneral Bonaparte, seine Armee auf dem Schlachtfelde schlafen zu lassen; er selbst brachte die Nacht ohne Gefolge, ohne Bagage, sterbend durch Ermüdung, Durst und Hunger, hin. Er war sehr glücklich, einen Soldaten zu finden, der mit ihm seine Portion Brot theilte, vielleicht die einzige, welche in der ganzen Armee vorhanden war.

1805, im Lager von Boulogne, fand ein Soldat vom 2. Fußjägerregiment der Garde Gelegenheit, in Folge einer Revue den Kaiser an diesen Umstand zu erinnern.

»Du bist es also, der jenen Abend sein Brot mit mir theilte?«

»Ja, Sire, ich bin es; nur ärgert es mich, daß uns damals die Flüssigkeiten fehlten, denn wir hatten Beide einen verteufelten Durst.«

Digitized by Google

»Das ist wahr, ich erinnere mich.« — Er gab dem Marschal Berthier ein Zeichen, dieser trat näher, Napoleon sagte ihm mit leiser Stimme einige Worte in das Ohr, und dann zu dem Soldaten tretend, fügte er hinzu, indem er das Kreuz losmachte, welches er stets an der Rabatte seiner Uniform trug: »Sag mir, wie viel Dienstjahre zählst Du jetzt?«

»Elf Jahre, mein Kaiser, neun Wunden, acht Feldzüge und —«

»Es ist gut, es ist gut. — Waren wir nicht zusammen in Egypten?«

»Ein wenig, Sire. Selbst als Sie bei den Pestkranken den Besuch machten, war ich es, der — Sie wissen wohl —«

»Ich erinnere mich; ich erkenne Dich jetzt wieder. Höre, es ist gerecht, daß auch ich jetzt mit Dir theile. Ich habe zwei Kreuze, Du hast keins, nimm. — Das ist noch nicht Alles: Wenn ich früher Schuld war, daß Du ein schlechtes Abendessen hattest, so will ich, daß Du heut dafür ein gutes Mittagsessen halten sollst. Berthier wird dafür sorgen, daß Du auf meine Gesundheit trinken kannst — wenn es nämlich nicht an Flüssigkeiten fehlt,« fügte der Kaiser lächelnd hinzu.

»O gewiß — die werden nicht fehlen,« stammelte der Sergeant; »die Flüssigkeiten — o nie —

Digitized by Google

um auf die Gesundheit — meines — Kaisers — zu trinken.«

Mehr konnte er nicht sagen, so gerührt, so außer sich, so electrisirt war er.

Einige Stunden später nahm er Platz an der Tafel des Chefs vom Generalstabe der Armee, der ihn durch einen seiner Adjutanten von seinem Regiment hatte holen lassen, und als der Neudecorirte seine Serviette aufhob, fand er darunter das Patent als Ritter der Ehrenlegion. — — —

Der Lieutenant Costa bat Bonaparte eine Bombe nach einem weißen Hause auf der Magdaleneninsel zu werfen, die Wohnung des Commandanten Millélire; die Bombe, welche Bonaparte selbst richtete, fiel nieder und crepirte gerade auf dem Zielpunkte.

Dieser Gegenangriff hatte keinen Erfolg, weil der Hauptangriff vollständig scheiterte.

Man behauptet, der General Paoli wäre dem Mißlingen der Expedition gegen Sardinien nicht fremd gewesen, und hätte, nachdem er das Commando des Gegenangriffes für seinen Neffen und Vertrauten, Cesari Roca, erlangt, ihm insgeheim gesagt: »Erinnere Dich, Cesar, daß Sardinien der natürliche Verbündete unserer Insel ist; daß es uns unter allen Umständen mit Lebensmitteln und Munition unterstützt hat, und daß der König von Piemont stets

Digitized by Google

der Freund der Corsen und ihrer Sache war; mache also, daß diese Expedition in Rauch aufgeht.«

Nach der verunglückten Expedition gegen Sardinien kehrte Napoleon nach Corté zu seinem Bataillon Nationalfreiwilliger zurück, und wohnte bei der Familie Arrighi, mit der er verwandt war.

Am 8. März 1793 wurde Napoleon Capitain erster Classe im 4. Artillerieregiment.

Am 2. April 1793 forderte der Nationalconvent vor seine Schranken den General Paoli, der von allen Seiten angeklagt war *), und ernannte zu Commissarien in Corsica die Volksrepräsentanten Lacombe-St. Michel, Delcher und Salicetti, welche er bevollmächtigte, den General Paoli verhaften zu lassen, wenn sie es für zweckmäßig hielten.

Am 26. April 1793, d. h. beim Empfange des Decrets vom 2., schrieb der General Paoli an den Nationalconvent einen sehr langen Brief, den er mit folgenden Worten schloß:

»Wenn übrigens dieser vorgebliche Einfluß ein »Vergehen ist, wenn Sie glauben, Bürger Repräsen»tanten, daß für den Frieden und die Sicherheit

*) So wie Pozzo di Borgo, damals Generalprocurator-Syndicus im Departement von Corsica, und bis vor kurzer Zeit russischer Gesandter in London.

Digitized by Google

»dieſes Landes, und um in Corſica die Freiheit und »Gleichheit wieder zu befeſtigen, es nothwendig iſt, »daß meine Anweſenheit hier keinen Vorwand mehr »zum Haß, zum Mißtrauen und zur Eiferſucht gebe, »ſo ſprechen Sie, und ich werde mich, ohne zu mut»ren, aus meinem Vaterlande entfernen, das mein »Leben und mein Name geehrt haben. Ich werde »durch dieſes neue Opfer die vervollſtändigen, welche »ich mit großer Zufriedenheit ſchon dem Vaterlande »und der Revolution brachte, den einzigen Troſt für »den Reſt meiner Tage mit mir hinwegnehmend: »die Achtung, die Wünſche meiner Landsleute und »ein reines, von jedem Vorwurfe freies Gewiſſen.«

Schon hatte der General Paoli die Abſicht, Frankreich aufzugeben, und theilte dies einigen ſeiner treuen Freunde mit, unter andern auch Napoleon, und da er glaubte, daß dieſer ſeine Meinung theilen würde, öffnete er ihm ſein ganzes Herz; er ſprach von der Anarchie, in welche Frankreich geſtürzt war, von der glücklichen Conſtitution Englands und den glänzenden Ausſichten, welche Napoleon ſein Genie dort eröffnete. Wie groß war aber die Ueberraſchung des alten Politikers, als der junge Officier lebhaft und offen ſeine Meinung beſtritt.

»Wie,« rief Napoleon, »ſich von Frankreich trennen? Das ſoll nie wahr werden! Unſere theuer-

sten Interessen, unsere Gewohnheiten, unsere Gebräuche, die Ehre, der Ruhm unserer feierlichen Eide, kurz Alles verlangt, daß Corsica ewig französisch sei. Die gegenwärtige Anarchie, die Tochter der großen Revolution, kann nur vorübergehend sein. Alles muß sich ändern, die Ordnung wird unfehlbar zurückkehren; die Gesetze werden sich nach den Ideen des Jahrhunderts richten, und Frankreich wird sich in kurzer Zeit majestätisch bis zum Gipfel des Ruhmes erheben. Sie, General, Sie haben von England gesprochen; das bestechliche England Beschützer freier Völker? Ach, welch ein Irrthum! Und dann die Entfernung, die Sprache, unser Character, die ungeheuren, unberechenbaren Ausgaben — widersetzt sich nicht das Alles gebieterisch unserer Vereinigung mit der Königin, welche die Meere und die Länder tyrannisirt, die ihr nicht angehören?«

Nach diesem unerwarteten Ausfalle sah Paoli verwirrt und beinahe außer sich Napoleon von der Seite an, wendete ihm den Rücken, und trat, ohne ein Wort zu sagen, in sein Kabinet, dessen Thür er heftig hinter sich zuwarf, Napoleon allein in seinem Zimmer lassend.

Napoleon, welcher den gall- und rachsüchtigen Charakter Paoli's kannte, verlor keine Zeit, bestieg sein Pferd, brach unmittelbar nach Corté auf und

Digitized by Google

begab sich auf abgelegenen Fußsteigen nach den Sanguinares *), indem er es vermied, über Ajaccio zu gehen.

Ein gewisser Bagaglino, gebürtig aus Bogognano, welcher die Heerden der Familie Bonaparte weidete, war das Oberhaupt mehrerer anderen Schäfer in der Umgegend. Napoleon, der ihn kannte, bat ihn um Gastfreundschaft, und fragte, ob er Leute zur Hand habe, ihn zu beschützen, denn er fürchtete, überfallen und arretirt zu werden.

»Ob ich Leute habe?« antwortete Bagaglino. »Sie arretiren, Herr Napolen? Im Asyl der Sicherheit?« Und sogleich pfiff er zwei bis drei Mal, worauf eine Menge junger kräftiger Schäfer herbeieilten, bewaffnet mit Flinten und Pistolen.

»Das sind meine Verwandten und meine Freunde,« sagte der alte Diener zu Napoleon, »bereit, Sie zu vertheidigen, selbst um den Preis ihres Blutes.«

Napoleon ruhte in dieser öden Gegend einen Tag aus, und fragte dann Bagaglino, ob er unter den Seinigen über einen zuverlässigen und verschlagenen Menschen verfügen könnte, seiner Mutter ein Billet

---

*) Die Sanguinares sind unbebaute offene Ebenen, drei Stunden von Ajaccio, und werden von einer großen Menge von Hirten besucht.

Digitized by Google

zu überbringen. Der Schäfer antwortete, ein solcher Mensch stehe ihm zu Befehl.

Der junge Officier hatte weder Schreibzeug noch Feder, weil er bei seiner übereilten Entfernung seinen Mantelsack und seine Brieftasche in Corte gelassen hatte; er löste Ruß in Wasser auf, um denselben als Dinte zu benutzen; er spitzte, so gut er konnte, einen Meerkirschenzweig, der ihm zur Feder diente, zerriß einen Brief, den er bei sich hatte, und schrieb auf der Rückseite desselben an seine Mutter, um sie zu beruhigen und aufzufordern, sich mit ihrer Familie nach Calvi in Sicherheit zu begeben, wohin er ihr bald folgen würde.

Bonaparte übergab diesen Brief dem Boten, Namens Marmotta, und ertheilte ihm die nöthigen Instructionen auf den Fall, daß er Soldaten begegnen sollte. In der That wurde er in der Nähe von Ajaccio von den Emissairen des Commandanten der Citadelle arretirt, der von dem General Paoli schon instruirt war; er wurde genau verhört, über den Ort, woher er käme, über die Leute, die in den Hütten sein könnten, ob er Briefe hätte, und antwortete mit so viel Einfalt und scheinbarer Gutmüthigkeit, daß er jeden Argwohn verbannte und seine Argusse bewog, ihn seinen Weg fortsetzen zu lassen.

Digitized by Google

Madame Letitia befand sich in Todesangst; sie wußte, daß ihr Sohn von Corté fortgeritten war, denn der Commandant von Ajaccio hatte Gensdarmen zu ihr geschickt, Napoleon suchen zu lassen.

Das Billet, welches sie heimlich von Marmotta erhielt, den sie wohl kannte, beruhigte indeß sie und ihre Familie, welche sich während der Nacht einschiffte und nach Calvi ging.

Nachdem Napoleon einige Tage bei den guten Hirten zugebracht hatte, deren Benehmen gegen ihn er so sehr loben mußte, ergriff er die Gelegenheit, sich in Begleitung des Herrn Dominik Marie Multedo von Vico über die Berge zu begeben, und nachdem er sich mit den Commissaren des Convents, welche Herrn Multedo zum Bataillonschef ernannten, verständigt hatte, kam er nach Calvi zu seiner Familie. Später stellte der dankbare Kaiser Herrn Multedo als Rath bei dem kaiserlichen Gerichtshofe in Ajaccio an.

Auf der Rückkehr von Egypten nach Frankreich, und während seines Aufenhaltes in Ajaccio, erinnerte sich der General Bonaparte an Bagaglino und Marmotta (1814 soll Bagaglino nach der Insel Elba gegangen sein, den Kaiser Napoleon zu besuchen, und dieser soll ihm eine Rolle von 1000 Fr. gegeben haben). Er ließ sie rufen, und nahm sie freundlich

Digitized by Google

auf, wie ihm dies bei gewissen Umständen eigenthümlich war; er trat durch ein gerichtliches Document mehrere Grundstücke an den Erstern zur Aussteuer seiner Tochter ab, die er sehen wollte und die er, eben so wie Marmotta, noch außerdem beschenkte.

Eben so trat er gerichtlich seine Heerden an seine Schäfer ab, obgleich einige derselben bei dem Aufstande zu Gunsten der Engländer gegen ihn Partei genommen hatten.

Am 27. Mai 1793, während Bonaparte in den Sanguinares umherirrte; versammelten sich die Deputirten aller Gemeinen von Corsica in dem Franziskanerkloster zu Corté, zusammenberufen durch den Generalconsul des Departements, welcher dem Einflusse Paoli's nachgab, und trotz der Gegenvorstellungen des Herrn Lacombe St. Michel.

In einer der Sitzungen dieser Berathung (welche die Maske noch nicht abgenommen hatte, weil die englische Escadre noch nicht angekommen war), in welcher der General Paoli zum Präsidenten und der Graf Pozzo di Borgo zum Generalprocureur ernannt wurden, bezeichnete man die Familien Bonaparte und Arena als Störer der öffentlichen Ruhe.

Einer der Volksrepräsentanten befand sich in Calvi, als Bonaparte dort war, und versuchte mit ihm eine Unternehmung gegen die Citadelle von Ajaccio, de-

Digitized by Google

ren Commandant, Colonna Lecca, ihm unbestimmte Versprechungen gemacht hatte.

Nachdem er zwei Fregatten hatte ausrüsten lassen, schiffte er sich mit Napoleon nach dem Golf von Ajaccio ein.

Der Commandant der Citadelle dieser Stadt, auf der noch immer die dreifarbige Fahne wehte, ließ die beiden Fahrzeuge nahe herankommen, und schoß dann mit glühenden Kugeln auf sie.

Der Repräsentant gab sogleich Befehl, umzulegen und nach Calvi zurückzukehren; Napoleon wollte sich jedoch nicht zurückziehen, ohne mit Meisterhand einige Lagen gegeben zu haben, um zu zeigen, daß, wenn ihre Streitkräfte stärker gewesen wären und der Repräsentant die Entfernung nicht so eilig gehabt hätte, Ajaccio bald capitulirt haben würde.

Bald nach ihrer Ankunft in Calvi gingen Bonaparte und seine Familie nach Marseille, während man ihr Haus in Ajaccio plünderte, ihre Felder verheerte und ihre Heerden durch die Soldaten der Regierung decimirte, welche die Republikaner Rebellen nannten, »provisorische Regierung« aber die Anhänger des General Paoli, welcher den Mitgliedern der Familie Bonaparte sagen ließ:

»Leisten Sie Verzicht auf Ihre Opposition, denn sie wird Sie, die Ihrigen

und Ihr Vermögen zu Grunde richten; die Leiden sind unberechenbar, und nichts kann sie vergüten.«

Nach einiger Zeit selbst gezwungen, dem Glücke zu weichen, flüchtete sich Paoli nach England, wo er zur Zeit der Unternehmungen gegen Italien und Egypten lebte. Jeder Sieg der Franzosen brachte ihn vor Freude außer sich; er feierte, er übertrieb die Erfolge Napoleons; man hätte glauben sollen, er lebte mit demselben noch in der innigen Freundschaft wie früher.

Als Napoleon zum Consulat ernannt wurde, als er den Kaiserthron bestieg, war es noch schlimmer: Feste, Diners, folgten auf einander, und es war nichts als ein wiederholtes Geschrei der Zufriedenheit und Freude. Dieser Enthusiasmus mißfiel der englischen Regierung; Paoli wurde vorgefordert. »Ihre Vorwürfe sind gerecht,« sagte er, »aber Napoleon ist einer der Meinigen, ich sah ihn wachsen, ich sagte ihm sein Glück voraus. Wollen Sie, daß ich seinen Ruhm verabscheuen und mein Vaterland der Ehre berauben soll, die er ihm macht?«

Napoleon hegte für diesen großen Mann alle die Gesinnungen, welche Paoli für ihn empfand; er hätte ihn zurückberufen, ihn an der Gewalt Theil nehmen lassen mögen; aber die Geschäfte betäubten

Digitized by Google

ihn, sagte der Kaiser nach seinem Sturze; die Zeit mangelte ihm, und Paoli starb, ohne daß Napoleon sich die Genugthuung gewähren konnte, seinen alten Landsmann zum Zeugen von dem Glanze des kaiserlichen Thrones zu machen.

Digitized by Google

Vierzehntes Kapitel.

Napoleon kömmt mit den Seinigen nach Marseille, wo er sie läßt; — er geht zu seinem Regiment nach Nizza; — er wird mit einer Sendung beauftragt, welche die Expedition des General Carteaux, an die er sich anschließt, stört; — Abendessen in Beaucaire; — Napoleon erscheint bei der Belagerung von Lyon; — er geht nach Auxonne und Vonges; — von da nach Paris, endlich vor Toulon.

(Von Anfang Juni 1793 bis zum 22. September 1793 oder 1. Vendémiaire Jahr II.)

Zu Anfang Juni 1793 kam der Oberstlieutenant Bonaparte, der wieder Artilleriecapitain geworden war, in Marseille mit seiner Familie an, welche in dem Hôtel Cypières, rue Lafont, ihre Wohnung nahm. Während der Belagerung von Toulon soll die Familie Bonaparte jedoch die rue de Rome bewohnt haben und später die Vorstadt dieses Namens.

Andere corsische Familien suchten ebenfalls Gastfreundschaft auf dem Continent, und am 11. Juli 1793 stellte der Nationalconvent auf den Antrag Collot d'Herbois zur Disposition des Ministers des

Innern eine erste Summe von 60,000 Fr., welche zwischen die Flüchtlinge vertheilt werden sollte.

Bonaparte ging nach Nizza, wo sich ein Theil des 4. Artillerieregiments befand.

Seine Anciennetät bestimmte ihn zum Commando der 12. Compagnie, welche in den Bergen detachirt stand; aber Herr Dujard, Brigadechef des Regiments und Commandeur der Artillerie bei der Armee von Italien, ermächtigte ihn, in Nizza zu bleiben, um hier die Verwaltung mehrerer Compagnien, welche gleich der seinigen detachirt waren, zu leiten.

Der Capitain Bonaparte hatte bei sich seinen Sergeant-Major, Namens Dintroz, aus der französischen Schweiz.

Sie waren innig befreundet und nannten sich du, was übrigens nach dem Tone jener Zeit üblich war. Dieser Beweis der Vertraulichkeit währte sogar bis nach der Zeit fort, als Bonaparte zum Obergeneral der Armee von Italien ernannt worden war. Er vertraute die schwierigen Functionen eines Generalschirrmeisters der Artillerie, um so schwieriger, da sie damals noch nicht so organisirt war, mit dem Grade eines Capitains, dem Herrn Dintroz an, welchen Bonaparte als Brigadegeneral und Chef der Artillerie eben dieser Armee zum Oberschirrmeister ernannt hatte.

Digitized by Google

Am Tage vor der Schlacht von Caſtiglione ſendete der Obergeneral Bonaparte dem Generalſchirrmeiſter den eigenhändigen Befehl, ihm ſofort zwei ſechszollige Haubitzen zu ſchicken.

Dintroz konnte das Billet ſeines Generals nicht entziffern, ſelbſt nicht mit Hülfe ſeiner zahlreichen Untergebenen, die mit ihm in dem großen Park waren, und eben wollte er um eine nähere Erklärung bitten, als der General im Galopp herbeiſprengte und zwiſchen Beiden das folgende Geſpräch entſtand, welches mir mehrmals von einigen Artilleriſten erzählt worden iſt, die dabei Ohrenzeugen waren.

Bonaparte. Weshalb haſt Du mir noch nicht geſchickt, was ich von Dir forderte?

Dintroz. (Nach ſeiner Gewohnheit etwas ſtotternd.) Ich habe Dein Billet nicht leſen können.

Bonaparte. Du biſt ein dummes Thier, lerne leſen.

Dintroz. Und Du, bougre, lerne ſchreiben.

Der Befehl wurde alſo erneuert und die Haubitzen brachen auf der Stelle auf.

Zu Ende dieſes glänzenden Feldzuges wollte Bonaparte, der nicht rachgierig war, Dintroz für ſeinen Eifer und ſeine Mühſeligkeiten belohnen, und bot ihm den Grad eines Bataillonschefs der Artillerie an, was jener aber ablehnte; er erhielt indeß

Digitized by Google

von dem Obergeneral seinen Abschied und dabei ein Geschenk von 10,000 Fr., welches er jedoch nicht genießen konnte, da er kurze Zeit nach seiner Rückkehr in das Vaterland an der Auszehrung starb.

Gegen Ende Juni 1793 erhielt der Capitain Bonaparte von dem Brigadechef Dujard als Commandanten der Artillerie der Armee von Italien, von Nizza aus, in Folge der dringenden Forderungen der Volksrepräsentanten bei dieser Armee, den Befehl, sogleich mit der Post abzugehen, um die Ankunft des Schießpulvers zu beschleunigen, welches von Vonges aus für den Dienst der Armee angemeldet war *).

Dieser mündliche Befehl wurde mitten in der Nacht durch Herrn Louis überbracht, der damals Adjutant im 4. Artillerieregiment war, die Dienste eines Regimentsadjutanten versah und den Capitain Bonaparte noch bei der Arbeit fand.

---

*) Thibaudeau und Montholon stimmen darin überein, zu glauben, daß dieser, Bonaparte ertheilte, Auftrag sich nur von Marseille bis Avignon erstreckte, wo man fürchtete, daß die Föderirten, die sich hier zu organisiren anfingen, diese Munition wegnehmen und sie gegen die Republik verwenden möchten.

Es ist möglich, daß die Sendung Bonaparte's, welche meiner Angabe nach hauptsächlich auf Vonges gerichtet war, als Eventualität den Fall umfaßte, den Thibaudeau und Montholon ausschließlich angeben.

Digitized by Google

Sie gingen zusammen zu ihrem gemeinsamen Chef, welcher Napoleon die geschriebene Ordre des Aufbruches, seine Instructionen und 12,000 Fr. Assignaten als Vorschuß zu den Reisekosten übergab, während der Adjutant Louis zur schnellern Vollziehung des Auftrages und auf Kosten der Parkcasse, ein Postcabriolet bei einem Sattler in Nizza miethete.

Gegen den 5. Juli 1793 traf Bonaparte in oder bei Valence den Brigadegeneral Carteaux, welcher an der Spitze einer Colonne von 2000 Mann von dieser Stadt nach dem Süden aufbrechen wollte, um sich der Vereinigung der Föderirten von Marseille und von Nimes zu widersetzen.

Er kann durch den Volksrepräsentanten Albitte aufgefordert worden sein, in dieser kleinen Armee provisorisch zu dienen; Albitte war durch seine Collegen Dubois-Crancé und Gauthier hierher delegirt worden.

Auf der andern Seite fühlte Bonaparte die Unmöglichkeit, seinen ersten Auftrag zu erfüllen und zur Armee das Pulver gelangen zu lassen, welches durch Lyon mußte, das schon insurgirt war, und durch den Süden von Frankreich, welcher sich im offenen Aufstande gegen den Convent befand; und so mag er sich zugleich, aber nur provisorisch, unter den Befehl des General Carteaux gestellt haben, entweder, um

Digitized by Google

leichter nach Nizza zurückzukehren, oder um den günstigen Moment zur Verfolgung seiner frühern Richtung abzuwarten.

Der Capitain Bonaparte wurde also der Artillerie durch den General Carteaux attachirt; der Capitain Domartin, Chef der 17. leichten Artilleriecompagnie nnd älterer Capitain als Bonaparte, commandirte dieselbe.

Gegen den 9. Juli 1793 muß Bonaparte von Valence nach Loriol, und am 10. von Loriol nach Montélimar gegangen sein, wo er, wie ich gewiß weiß, am 11. war.

Am 12. Juli 1793 war er im Lager von La Palud, wo Abends um 7 Uhr der Repräsentant Albitte und der General Carteaux die kleine Armee, die zum großen Theil schon zusammengezogen war, die Revüe passiren ließen.

Der 13. Juli 1793 verging unter Hin- und Herreden zwischen Carteaux, Albitte, den Mitgliedern des Districts und der Municipalität von Pont-Saint-Esprit.

Am 14. Juli Morgens wurde die Citadelle von Pont-Saint-Esprit von den 1200 Mann Nationalgarden aus dem Departement du Gard, welche sie in Besitz genommen hatten, geräumt.

An demselben Tage, um 5 Uhr Abends, hielten

Digitized by Google

der General Carteaux, der Repräsentant Albitte, ohne Zweifel auch Bonaparte, und ein Theil der Armee ihren Einzug in die Stadt und in die Citadelle von Pont-Saint-Esprit.

Am 23. Juli 1793 brachen Carteaux und Albitte, nachdem sie einen Theil ihrer Colonne auf dem rechten Ufer der Rhône aufgestellt und einen Theil nach Orange vorausgeschickt hatten, nach dieser Stadt auf, wo sie an demselben Tage anlangten.

Der Capitain Bonaparte begleitete sie bis Orange, obgleich er den rechten Flügel commandirte.

An dem Hôtel zum weißen Kreuz angekommen, wurden sie durch die Districtsverwaltung begrüßt, repräsentirt durch den Präsidenten, Herrn Jourdan sen., eines der Mitglieder der Verwaltung, Herrn Reyne, und den Syndicus-Procureur. Carteaux bat diese sämmtlich zum Essen.

Am folgenden Tage, den 24., brachen der General und der Conventsdeputirte Albitte mit ihrer kleinen Armee nach dem Lager von Pontet und Avignon auf.

An demselben Tage verließ auch Bonaparte, der in Orange beinahe ein Duell bekommen hätte, diese Stadt, und erreichte denselben Abend in Bagnol, im Departement du Gard, seine Colonne.

Er wohnte hier einem Bankett bei, welches die

Digitized by Google

Nationalgarde der Stadt der Colonne des rechten Flügels gab.

Am 25. Juli 1793 griff der General Carteaux, welcher die Insurgenten, die Avignon besetzt hielten, vergebens aufgefordert hatte, die Stadt den Truppen der Republik zu überliefern, die Stadt mit seiner Artillerie an, welche viel schwächer war, als die der Föderirten.

Die Colonne des rechten Flügels war ohne Widerstand in Villeneuve-lès-Avignon eingedrungen, welches von Avignon nur durch den Fluß getrennt ist; Bonaparte, welcher die Artillerie dieses Flügels commandirte, stellte seine beiden Vierpfünder auf eine Stelle, von wo aus man die Felsfläche der Stadt übersehen konnte, auf der die Belagerungsbatterie der Insurgenten stand.

Napoleon selbst richtete seine Kanonen; mit dem ersten Schusse demontirte er ein Geschütz der Belagerten; auf den zweiten tödtete er einen ihrer Kanoniere und zerschoß einem zweiten den Arm; sie behaupteten jetzt, daß sie nicht mit Erfolg gegen die Artillerie der Republik kämpfen könnten.

Ihre Entmuthigung brachte nun allgemeines Schrecken hervor; die Föderirten verließen in Unordnung die Stadt, und dirigirten sich auf Saint-Remie, während die Truppen des General Carteaux als Sie-

Digitized by Google

ger in die Stadt einzogen, mit Ausnahme der rechten Colonne, welche Villeneuve erst am 26sten, nach Andern sogar erst am 27sten verließ.

Jedenfalls erhielt am 28. Juli 1793 Bonaparte von den Volksrepräsentanten in den südlichen Departements den Befehl, mit einem Detaschement von 200 Mann vom 51. Regiment, seinen 29 Artilleristen und seinen 2 Geschützen, von Avignon nach Tarascon zu gehen, wo er an demselben Tage ohne Widerstand einzog.

Am 29. ließ Bonaparte sich den Behörden von Beaucaire melden, das von Tarascon nur durch die Rhône getrennt war, über welche eine Schiffbrücke führte; dann brach er mit 100 Mann und seinen beiden Kanonen nach Beaucaire auf, welches der Sammelplatz der Insurgenten des Garddepartements war. Bei dem Anblick dieser Truppen ertönte das wiederholte Geschrei: »Es lebe die Republik!« von einer zahlreichen Gruppe Bürger, die auf dem rechten Ufer des Flusses versammelt waren. Man hielt sie für Insurgenten, denn dieser Ruf war damals beiden Parteien gemein. Im Nu waren die Geschütze abgeprotzt und man wollte eben Feuer geben, als einer der Volksrepräsentanten herbeieilte und rief: »Halt! Sie sind von den Unsrigen!«

Digitized by Google

»Das iſt etwas Anderes und ſehr gut,« erwiderte Bonaparte.

Es waren in der That Patrioten; die Inſurgenten hatten die Flucht ergriffen, und die republikaniſchen Truppen zogen ohne Schwertſtreich in Beaucaire ein.

Am 29. Juli 1793 aß Napoleon in einem Wirthshauſe mit Kaufleuten aus Montpellier, Nimes und Marſeille zu Abend; es entſtand zwiſchen ihnen ein Streit über die politiſche Lage Frankreichs; Jeder von ihnen hatte eine andere Meinung, und vertheidigte ſie mit Eifer *).

Als die Nationalgarde von Beaucaire organiſirt war, ging Bonaparte wieder zur Armee des General Carteaux.

Er kam zuerſt nach Arles, wo er in dem Hôtel zu den vier Königen wohnte, welches damals ein gewiſſer Sabattier hielt.

Kaum abgeſtiegen, ging er auf den Quai der Rhône, trat in ein von Seeleuten beſuchtes Kaffehaus und fragte, ob ſich in der Nähe der Stadt ein vor-

*) Es war während der Meſſe, die dies Jahr wegen der Belagerung von Lyon und der Ereigniſſe im Süden beinahe ganz verödet war. — Das Geſpräch wird im Anhange, unter Nr. XLIV mitgetheilt.

Digitized by Google

überkommender Artilleriepark befände? Als er erfahren hatte, daß er in der Vorstadt Trinquetaille sei, am andern Ufer des Flusses, wollte er übergesetzt sein, und ungeachtet eines sehr heftigen Nordwindes rüstete man ein Boot aus, mit dem man ihn nach dem andern Ufer und wieder zurück brachte.

Er aß bei dem jetzt verstorbenen Hafencapitain Chabrier zu Mittag, und nachdem er die zahlreichen Merkwürdigkeiten der Stadt besehen hatte, — wobei ihm der jetzt ebenfalls verstorbene Liautand, mit dem Beinamen Siebenthaler, zum Führer diente, — verließ er nach drei Tagen die Stadt zu Pferde, und ging nach Saint-Martin de Crau, 3 Stunden östlich von Arles.

Zwischen dem 1. und 8. August 1793 stieß Napoleon in Saint-Martin de Crau wieder zu dem General Carteaux.

Am 11. August 1793 kann Bonaparte dem Gefechte von Cadenet beigewohnt haben *).

---

*) Diese Thatsache ist zweifelhaft. Die Anwesenheit Napoleons bei dem Gefechte von Salon, welches am 19. Statt fand, ist noch unmöglicher, weil Napoleon krank in Avignon zurückgeblieben war und sich schon am 23. Aug. in Valence befand.

Digitized by Google

Krank begab ſich Bonaparte dann nach Avignon, wohnte hier bei dem Kaufmann Bouchet, und benutzte die Ruhe, die ſich ihm hier bot, um in einer Broſchüre unter dem Titel: „das Abendeſſen in Beaucaire," die im Süden herrſchenden Meinungen zu ſchildern. Er wiederholte darin das Geſpräch, welches er am 29. Juli vorher in jener Stadt gehabt hatte. Dieſe Schrift iſt bemerkenswerth durch den Scharfſinn der militairiſchen und politiſchen Anſichten. Er gab darin den Inſurgenten weiſe Lehren, und ſagte ihnen die Unglücksfälle voraus, die ſie über ſich und ihr Land herbeiziehen würden.

Napoleon erbat und erhielt von den Volksrepräſentanten, die zur Armee abgeſendet waren, die Befugniß, »das Abendeſſen von Beaucaire« bei dem Oberdrucker, Herrn Marc Aurel, Sohn, drucken zu laſſen, welcher am 19. Juli 1793 durch den Repräſentanten Albitte zu dieſem Poſten in Pont-Saint-Esprit ernannt worden war, wo Herr Aurel als Jäger einer der beiden Elitecompagnien der Nationalgarde von Valence ſtand.

Da aber das Material dieſes Druckers nicht in Ordnung war, und er überdies nahe bevorſtehende Unruhen befürchtete, übergab er das Manuſcript an Herrn Sabin Tournal, Redacteur und Drucker des

Digitized by Google

Courrier von Avignon, welcher den Druck auf Kosten des Staates besorgte.

Diese kleine Schrift machte anfangs kein Aufsehen; erst als der General Bonaparte zum Obergeneral der Armee von Italien ernannt worden war, hat Herr Loubet, Factor des Herrn Tournal, welcher das vom Verfasser unterzeichnete Manuscript aufgehoben hatte, einigen Werth darauf gelegt, und es mehrern Personen in Avignon gezeigt.

Später, und nach dem Tode des Herrn Loubet, hat dessen Sohn eine Abschrift des Manuscripts drucken lassen, und sie ist bald verbreitet worden.

Bonaparte sah in Avignon den Vater Aurel wieder, welcher hierher gekommen war, um seinem Sohne die zu seinen neuen Functionen nöthigen Gegenstände zu überbringen; er bot ihm einen Platz in seinem Cabriolet an, was jener annahm.

Gegen den 22. August 1793 reiste Napoleon mit Extrapost in Begleitung des Herrn Aurel Vater von Avignon ab, und setzte seinen Begleiter am 23. in Valence ab.

Er kam vor Lyon vorbei, wo er, wie man behauptet, einige Augenblicke unter dem General Vaubois, welcher zwei Jahr vorher Capitain im Artillerie-

Digitized by Google

regiment von la Fère gewesen war, und dem General du Teil diente, welcher die Artillerie der Armee der Alpen und die Belagerung von Lyon commandirte.

Sei es, daß er endlich seinen Auftrag erfüllen wollte, indem er das Pulver von Vonges unter die Mauern von Lyon brachte, welches schon belagert war, sei es, daß er einen andern Befehl in Bezug auf die Belagerung dieser Stadt erhielt, genug, gegen den 28. August 1793 war Bonaparte in Auxonne; hier beeilte er sich, Herrn Lombard zu besuchen, seinen ehemaligen Lehrer der Mathematik, der ihn zum Essen bat.

Die andern Gäste waren die Herren Charbonnel, Secondelieutenant in der 6. Compagnie der Artilleriearbeiter, welcher, angeklagt durch seinen Sergeantmajor, der nach seiner Stelle strebte, durch den Repräsentanten Bassal abgesetzt worden war; (er hielt sich versteckt bei Herrn Lombard, bei dem er wohnte, und widerstand lange den Bitten seines Wirthes, der ihm sagte: »Sie werden entzückt sein, die Bekanntschaft des Capitain Bonaparte zu machen;«) — Herr d'Azemard, Compagniechef im 2. Artillerieregiment, und Herr d'Anglemont, Capitain beim Generalstabe der Artillerie, welcher gegen das Ende der Mahlzeit in Lyon ankam.

Digitized by Google

Gleich zu Anfang nahm Bonaparte das Wort in der Unterhaltung; neben Herrn Charbonnel sitzend, fragte er ihn, welchem Corps er angehöre. — »Ich bin abgesetzt worden,« antwortete er. »Sie sind vielleicht nur bei der Artillerie eingetreten, um der Ausschreibung zu entgehen?«

Dies leugnete Herr Charbonnel, welcher aus der Schule von Châlons-sur-Marne kam, und nicht lange unthätig blieb.

Während der ersten Zeit der Belagerung von Toulon hatte Bonaparte zu seiner Unterstützung nichts, als einige Linieninfanterie-Compagnien und viele Volontairkanonier-Compagnien, deren Officiere mehr tapfer als unterrichtet waren. Der Commandeur der Artillerie vervielfältigte sich, aber gleichwohl gingen die Arbeiten nur langsam. Die Repräsentanten beklagten sich, und Napoleon antwortete ihnen ungeduldig: »Bürger, Ihr macht mir Vorwürfe, und dankt nach einander die unterrichteten und Hoffnung gewährenden Officiere ab!« — »Wo sind sie?« — »Ich habe in Auxonne den Lieutenant Charbonnel gesehen, und er ist in diesem Falle.«

Sogleich ließen die Repräsentanten diesen Officier aufsuchen und ihm den Befehl ertheilen, sich auf den Posten bei der Belagerungsarmee zu begeben,

Digitized by Google

wo er Adjutant des Bataillonschefs und Brigadegenerals Bonaparte wurde, den er nur gezwungen nach dessen Verhaftung verließ.

Nach den ersten Tagen des Septembers *) hatte Napoleon entweder in Auxonne oder in Vonges den Verrath erfahren, durch welchen Toulon den Feinden Frankreichs überliefert wurde, und da er seinen Auftrag in Vonges beendet hatte, reiste er sogleich nach Paris, und erhielt von dem öffentlichen Wohlfahrtsausschuß den Befehl, provisorisch das Commando der Belagerungs-Artillerie vor Toulon zu übernehmen.

Er reiste mit Post aus der Hauptstadt ab, und kam schnell nach Lyon, wo er sogleich ein Postschiff bestieg, welches ein Schiffsherr aus Condrieux, Namens Benedict Mathieu, führte, der ihn bis Avignon brachte.

Von Avignon begab sich Bonaparte in aller Eile nach Ollioules, dem Hauptquartier der Belagerungsarmee.

Am 22. September 1793 oder 1. Vendémiaire

---

*) Toulon wurde durch die Engländer am 27. Aug. eingenommen; dieses Ereigniß erfuhr man in Lyon am 1. und in Auxonne wahrscheinlich erst am 3. September.

Digitized by Google

Jahr II muß er auf seinem Posten angelangt sein *).

*) Und nicht am 12. oder 13., wie mehrere Biographen behaupteten, welche nicht auf die Zeit achteten, die nöthig war, erstens, um von Auxonne oder Vonges nach Paris zu gehen, vielleicht noch dazu bei gewöhnlichen Transportmitteln; zweitens, um den Posten zu bitten, ihn zu erlangen, und sich mit Post nach Paris zu begeben; drittens, zu Wasser von Lyon nach Avignon; viertens mit Post von Avignon nach Ollioules.

Ende des ersten Theiles.

Digitized by Google

Druck von Ph. Reclam jun. in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google